Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 194 (Erstes Blatt) — **Mittwoch, den 19. August 1936** — **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Das System der deutschen Marktregelung

Die Art und Weise, wie sich unter der Führung des Reichsnährstandes in Deutschland die landwirtschaftliche Marktregelung vollzieht, hat in den übrigen Ländern schon seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit erregt. In der Tat ist die planwirtschaftliche Entwicklung auf diesem Gebiet von allen anderen Ländern, die unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise zu dem gleichen Verfahren übergegangen sind, am weitesten fortgeschritten. Eine Unzahl wohldurchdachter und klug abgewogener Maßnahmen waren notwendig, um die landwirtschaftliche Marktregelung durchzuführen, d. h. die Regelung von Erzeugung und Absatz landwirtschaftlicher Produkte durch eine einheitliche Leitung von oben, und das mechanische System der Selbstregulierung von Angebot und Nachfrage im liberalistischen Sinne zu überwinden. Selbst im klassischen Lande des Wirtschaftsliberalismus ist man — wie die Rooseveltschen Maßnahmen zeigen — nach bitteren Erfahrungen und unter Einsatz gewaltiger Mittel zur staatlichen Marktregelung übergegangen. Die große wirtschaftliche Krise in allen Ländern der Erde hat das Weltwirtschaftssystem, mit dem die Mächte des Liberalismus ihr groß angelegtes Werk zu krönen hofften, als eine Unmöglichkeit erwiesen. Der babylonische Turm der Weltwirtschaft ist jäh zusammengebrochen. Das deutsche Beispiel hat demgegenüber gezeigt, daß die Wirtschaft an die Erzeugungskraft, die natürliche Beschaffenheit und die Bedürfnisse der einzelnen Länder und ihrer Völker, unmittelbar gebunden ist, und daß von dort aus alle wirtschaftlichen Planungen ihren Ausgang nehmen müssen. Das Ergebnis der deutschen Wirtschaftspolitik hat auch den anderen gezeigt, was hier notwendig und möglich ist.

*

Donaukonferenz mit Deutschland und Italien?

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat vor einigen Tagen in einer Presse-Unterredung bemerkenswerte Ausführungen zur Außen- und Wirtschaftspolitik der Donauländer gemacht, die für die Stimmung und Pläne in Prag sehr aufschlußreich sind. Der Ministerpräsident sagte dabei u. a.: „Außenpolitisch ist die konstruktive Politik des Kleinen Verbandes ein zuverlässiger Stützpunkt unserer Sicherheitspolitik im Rahmen der Verträge. Ziffern- und machtmäßig bedeutet das, daß wir in Mitteleuropa nicht nur mit dem Gewicht der 15 Millionen Einwohner der Tschechoslowakei auftreten, sondern solidarisch mit dem Gewicht einer regionalen Einheit von 50 Millionen Einwohnern. Dieses Gewicht kann kein internationaler Faktor unterschätzen. Die Septemberkonferenz des Kleinen Verbandes wird sich auch der Ausarbeitung eines handelspolitischen Planes widmen, der dem Kleinen Verband als eine geeignete Grundlage zur weiteren Regelung der handelspolitischen Beziehungen mit unseren kleinen und großen Nachbarn dienen wird. Das Wiener Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich ist kein Hindernis für die Verwirklichung unseres handelspolitischen Donaupaktes. Es kann im Gegenteil als eine günstige Entwicklung angesehen werden, weil unser Donauplan bekanntlich von Anbeginn an fortdauernd mit der aktiven Teilnahme Deutschlands und Italiens gerechnet hat." Es ist aus den Ausführungen des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten nicht zu ersehen, ob sie nur eine Gelegenheitserklärung oder der Auftakt zu einer neuen Aktivität des Kleinen Verbandes im Donauraum sind. Diese letztere Annahme ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Denn die Septembertagung des Wirtschaftsrates des Kleinen Verbandes wird sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen. Welcher Erfolg diesen wirtschaftspolitischen Bemühungen beschieden sein wird, steht aber noch dahin. Sie sind nicht erst von heute und gestern. Die Staatsmänner des Kleinen Verbandes bemühen sich seit anderthalb Jahrzehnten, der in Versailles künstlich aufgerichteten politischen Existenz ihrer Staaten eine ausreichende wirtschaftliche Grundlage zu verschaffen. Aber diese Pläne sind bis jetzt immer daran gescheitert, daß sie eine mitteleuropäische Wirtschaftspolitik aufzubauen suchten, deren Schwergewicht nicht in der natürlichen Mitte liegen, sondern nach dem Rande hin verlagert werden soll. Mit anderen Worten: die Wirtschaft soll in das Prokrustes-Bett der Versailler Staatengrenzen eingespannt werden, und das heißt nach allen Erfahrungen seit 1918 ihren natürlichen Aufbau verhindern und in der Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten Deutschland nur eine wirtschaftliche Hilfsstellung für die Staaten des Kleinen Verbandes zuerkennen, während das Reich politisch und wirtschaftlich das Hauptgewicht Mitteleuropas darstellt. Auch die neuen Erklärungen des Prager Ministerpräsidenten lassen noch keineswegs erkennen, wie die „aktive Teilnahme" Deutschlands gedacht ist.

Urlaub für die Teilnehmer am Reichsparteitag

Berlin, 18. August.

Die Reichswirtschaftskammer hat an die Betriebsführer die Aufforderung gerichtet, den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ausersehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaub zu gewähren.

Die Roten schießen Gasgranaten

Grausamkeiten im spanischen Bürgerkrieg / Marxisten ertränken 440 Menschen

Paris, 18. August.

Zu der Verwendung von Giftgas seitens der roten Miliz im spanischen Bürgerkrieg berichtet Havas aus Burgos, daß am Montag bei San Rafael (Guadarrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten geschossen hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden."

In Burgos herrsche über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte eine gewaltige Empörung. In den verantwortlichen Kreisen der Militärgruppe vertrete man die Ansicht, daß die spanische Regierung vor dem Ende stehe und daß die Nationalisten einen wirklichen Kreuzzug gegen die Barbarei führten.

Wie „Echo de Paris" zu den Kämpfen um Irun und San Sebastian wissen will, sollen die Marxisten 1500 Geiseln, darunter 800 Frauen und Kinder der Madrider Gesellschaft, die ihre Ferien im Baskenlande zu verbringen pflegten, im Munitionslager von Fuenterrabia eingeschlossen haben. Diese armen Menschen, so meint das Blatt, würden entweder bei einem Angriff der Nationalisten von den Marxisten ermordet werden, oder im Falle eines Treffers mit der Munition in die Luft fliegen.

Hendaye, 18. August.

Aus sicherer Quelle wird folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegführung von seiten der roten Truppen in Spanien.

In der Nacht vom 14. zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia civil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, vor der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten befunden hatten, von der Bevölkerung des in den Händen der „Roten" befindlichen Cartagena lebhaft begrüßt.

Die Ermordung fand auf Befehl eines Sergeanten statt, um eine Untersuchung einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvorzukommen.

Die Kämpfe um San Sebastian

Paris, 18. August.

Nach einer Meldung aus Hendaye hat die Beschießung des Forts von Guadelupe am Dienstag um 9 Uhr durch den in Händen der Militärgruppe befindlichen spanischen Kreuzer „Espana" wieder begonnen. Es wurden etwa 10 Schuß abgegeben. Die Befestigungswerke von Guadelupe erwiderten zweimal, schossen jedoch zu kurz. Die Feuerwirkung des Kreuzers soll diesmal besser gewesen sein. An der Front in Irun herrscht heute Ruhe. Die Regierungstruppen haben ihre Stellungen etwas zurückgenommen. Nach einer amtlichen Meldung aus dem Hauptquartier der Militärgruppe in Burgos ist das Dorf Andoain von den Nationalisten eingenommen worden. Andoain ist etwa 14 Klm. von San Sebastian und 7 Klm. von der großen Verbindungsstraße zwischen San Sebastian und Bilbao entfernt. Damit befindet sich diese Straße nunmehr unter dem Artilleriefeuer der Militärgruppe. Die Räumung von San Sebastian dürfte große Schwierigkeiten machen.

Spanischer Oberbefehlshaber zurückgetreten

Hendaye, 18. August.

Der bisherige Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, General Riquelme, hat den Oberbefehl über die Roten Milizen niedergelegt und sich nach Madrid zurückbegeben. Das Innenministerium hat den Verkauf aller ausländischen Zeitungen in dem von den Roten besetzten Gebiet verboten.

Illegaler Sender in Madrid

Paris, 18. August.

Das „Echo de Paris" gibt Meldungen eines Madrider illegalen Kurzwellensenders wieder, der jeden Abend Berichte über die Lage in Madrid sende. Am Montagabend habe dieser Sender bekanntgegeben, daß die marxistischen Milizen immer häufiger auf den Straßen ihre Waffen verkauften. Für eine Pistole erhielten sie im allgemeinen 100 und für eine Gewehr 250 Peseten. Alle politischen Gefangenen in Madrid seien am Freitagfrüh gezwungen worden, der Erschießung des Generals Fanjur und des Obersten Quintana beizuwohnen.

Die Torpedobootszerstörer „Kane" und „Hatfield" sind Montag nachmittag vom Marinearsenal Brooklyn in die spanischen Gewässer ausgelaufen.

Zugang zu den Nationalisten

London, 18. August.

Die „Times" meldet aus Casablanca vom Uebergang der spanischen Enklave Ivnis in Süd-Marokko auf die Seite der Militärgruppe, daß dabei den Nationalisten die Summe von einer Million Peseten (320 000 RM.) in die Hände gefallen sei. Das Geld sei von der Madrider Regierung für die Rekrutierung von Eingeborenen gesandt worden.

Der Nationalistengeneral Queipo de Llano teilte über den Rundfunksender Sevilla mit, daß der die Regierungsstreitkräfte in dem spanischen Kriegsmarinehafen Cartagena befehligende Admiral zu den Nationalisten übergegangen sei. Der Admiral habe sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen versichert und beherrsche damit die Dockanlagen und den Schiffsverkehr.

Spanische Flüchtlinge vor dem roten Terror, die in Gibraltar eingetroffen sind, berichten über Massenhinrichtungen in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte. Auf diese Weise seien bereits 50 Nationalisten umgebracht worden. Jedermann, der im Verdacht stehe, etwas Geld zu besitzen, werde von den Kommunisten getötet. Nach anderen Augenzeugenberichten werden in Malaga jede Nacht fünf bis zwölf Personen auf den Friedhöfen von den Marxisten erschossen.

Deutschlands Stellung zum Ausfuhrverbot

Berlin, 18. August.

Wie wir von zuständiger Seit erfahren, hat die französische Regierung gestern der deutschen Regierung von einer französisch-englischen Vereinbarung über die Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien Kenntnis gegeben. Danach werden die beiden Regierungen die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgerät sowie von Luftfahrzeugen und Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone in Marokko verbieten, sobald auch die italienische, die sowjetrussische, die portugiesische und die deutsche Regierung dieser Vereinbarung zustimmen.

Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung geantwortet, daß sie bereit ist, ein gleiches Verbot zu erlassen unter der Voraussetzung, daß

1. das von der spanischen Regierung noch in Madrid festgehaltene Transportflugzeug freigegeben wird und
2. alle Staaten, die Industrien zur Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen in nennenswertem Umfange besitzen, sich in gleicher Weise binden und daß insbesondere die Lieferung durch private Firmen oder Personen durch das Embargo miterfaßt wird.

Außerdem hat die deutsche Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es dringend erwünscht wäre, wenn die beteiligten Regierungen ihre Maßnahmen auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in den in Rede stehenden Gebieten ausdehnen würden.

Bergungsdienst deutscher Flugzeuge

Die Lufthansa beflog unausgesetzt die Bürgerkriegszentren / 700 Flüchtlinge gerettet

Berlin, 18. August.

An der Abbeförderung der deutschen Volksgenossen aus Spanien wirken neben den Schiffen vor allem die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa in außerordentlichem Maße mit. Trotz der besonders schwierigen Lage in Barcelona und Madrid ist bekanntlich der planmäßige Luftverkehr zwischen Stuttgart, Marseille, Barcelona und Madrid während der ganzen Dauer des Bürgerkrieges fast durchweg regelmäßig durchgeführt worden. Allerdings stellte es sich als notwendig heraus, den Flugplan zu ändern und die Flugzeuge nicht, wie üblich, in Madrid übernachten zu lassen, um die Flugzeuge nicht den drohenden Bombenangriffen auf den Madrider Flughafen auszusetzen. Die Lufthansaflugzeuge mußten daher an einem Tage von Stuttgart über Marseille nach Barcelona und weiter nach Madrid fliegen, dort nach einer kurzen Tankpause wieder starten und auf dem gleichen Wege, stets bis auf den letzten Platz mit Spanien-Flüchtlingen gefüllt, nach Deutschland zurückkehren.

Das bedeutete, daß die Besatzungen manches Mal bereits morgens um 1 Uhr starteten und nach Zurücklegung der mehr als 3000 Kilometer langen Flugstrecke erst spät in der Nacht wieder in Stuttgart eintrafen. So stellte schon der planmäßige Flugdienst größte Anforderungen an die Besatzungen.

Die Abbeförderung aller Flüchtlinge, die sich auf der deutschen Botschaft in Madrid gemeldet hatten, war allein auf dem Eisenbahnwege nach Alicante und im Rahmen des planmäßigen Luftverkehrs nicht möglich, zumal keine Sonderzüge verfügbar wurden. Daher entschloß sich die Deutsche Lufthansa, nicht nur ihren planmäßigen Dienst zu verstärken, sondern auch einen Sonderflugdienst zwischen Madrid und Alicante einzurichten. Die hier eingesetzten Besatzungen haben ebenso wie diejenigen des planmäßigen Verkehrs Außerordentliches geleistet. Drei- bis viermal täglich flogen die großen dreimotorigen Junkers-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa auf der 360 Kilometer langen Strecke Madrid—Alicante hin und zurück und brachten auf diesen Flügen viele deutsche Volksgenossen in Sicherheit, da vor Alicante bekanntlich das Panzerschiff „Admiral Scheer" und Torpedoboote der deutschen Kriegsmarine liegen.

Die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft aller Flugzeugführer und Flugmaschinisten, die bei mehr als 40 Grad Hitze vom Morgengrauen bis zum Dunkelwerden unermüdlich ihren schweren Dienst tun, verdient hohes Lob. Abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten, müssen auf allen diesen Flügen hohe Gebirgszüge überwunden werden. Die Stimmung bei allen an dem Rettungswerk Beteiligten ist ausgezeichnet. Auch die deutschen Volksgenossen, die nun das Land verlassen müssen, das seit langem ihre Heimat war, zeigen, so berichten die Flugkapitäne der Deutschen Lufthansa, in der gegenseitigen Hilfsbereitschaft ein schönes Bild deutscher Volksgemeinschaft.

Insgesamt sind bis 17. August annähernd 700 Flüchtlinge von der Deutschen Lufthansa aus Madrid und Barcelona geborgen worden. Dieser Flugdienst wird bis zum restlosen Abtransport aller Spanien-Deutschen aufrechterhalten. Mit dieser großen Leistung, die den Besatzungen und der Organisation das beste Zeugnis ausstellt, zeigt die Deutsche Luftfahrt, daß auch die deutsche Handelsluftfahrt alle Maßnahmen getroffen hat, das Rettungswerk an unseren Volksgenossen in Spanien tatkräftig und erfolgreich zu ergänzen.



Feierliche Uebergabe der Glocke des Schlachtkreuzers „Hindenburg"

Am Montag fand in Kiel die Rückgabe der Schiffsglocke des bei Scapa Flow versenkten deutschen Schlachtkreuzers „Hindenburg" statt, die an Bord des englischen Kreuzers „Neptune" überbracht worden war. Nach der Uebergabe der Glocke lösten deutsche Matrosen die Ehrenwache der englischen Kameraden ab, die bis dahin die Wache gehalten hatten. Im Hintergrund Generaladmiral Raeder bei seiner Ansprache, in der er den Dank für dieses schöne Beispiel deutsch-englischer Freundschaft zum Ausdruck brachte

(Scherl-Bilderdienst-M)

Schwedische Kriegsmarine in Kiel

Kiel, 18. August.

Eine Abordnung der während der Kieler Woche im Hafen liegenden schwedischen Schulschiffe „Najaden" und „Jarama" wurde am Dienstag in Anwesenheit von Vertretern der Parteigliederungen und der deutschen Kriegsmarine im festlich geschmückten Saal des Rathauses feierlich begrüßt. Oberbürgermeister Behrens hieß die Gäste willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tage des Aufenthaltes in Kiel und in Deutschland überhaupt dazu beitragen mögen, die Beziehungen der stammverwandten Völker zu vertiefen. Wenn schwedische Segelschulschiffe an der Unglücksstelle des deutschen Segelschulschiffes „Niobe" einen Kranz zu Ehren der dort ums Leben gekommenen deutschen Kameraden versenkten, so zeuge dies von Ritterlichkeit und Kameradschaft. Der Oberbürgermeister trank auf das Wohl des Königs von Schweden, der schwedischen Nation und der schwedischen Kriegsmarine.

Für die schwedische Kriegsmarine dankte Kapitän zur See Mahlen. Wenn die Schweden sich bei Besuchen in Deutschland beinahe wie zu Hause fühlten, so beruhe das nicht nur auf der Gastfreundschaft der Deutschen, sondern auch darauf, daß das deutsche und das schwedische Volk durch starke Freundschaftsbande verbunden seien. Nachdem der Redner noch seine Bewunderung über die hier herrschende Ordnung ausgesprochen hatte, erhob er sein Glas auf das Wohl des Führers des deutschen Volkes.

Anarchistische Zustände in Madrid

London, 18. August.

In einem ausführlichen Bericht aus Gibraltar schildert Reuter auf Grund von Aussagen eines soeben aus Madrid eingetroffenen Augenzeugen die dortige Lage. Danach herrschten zur Zeit in der spanischen Hauptstadt völlig anarchische Zustände. Als einen der Hauptgründe für die Aussichtslosigkeit einer erfolgreichen Verteidigung Madrids führt der Gewährsmann die mangelhafte Bewaffnung der Miliz an. Sogar ausgesprochene Museumsstücke, aus denen seit 100 Jahren nicht mehr geschossen worden sei, wurden unter die Anhänger der Regierung verteilt. Demgegenüber hätten die mit modernen Waffen ausgerüsteten Nationalisten in den Guadarrama-Bergen nördlich von Madrid festen Fuß gefaßt. Sie hätten ausreichende Munitionsvorräte und brauchten nur auf die Ankunft von Verstärkungen für die von den anderen Seiten auf Madrid marschierenden Kolonnen zu warten, bis die Hauptstadt belegt werden könnte. Das werde nach Meinung sachverständiger Beobachter in spätestens 10 Tagen der Fall sein.

Inzwischen habe die Regierung in Madrid schon alle Vorbereitungen für ihre sofortige Abreise getroffen. Drei Großflugzeuge ständen im Flughafen von Barrajas, etwa 10 Kilometer von Madrid entfernt, ständig bereit zum Abtransport der Regierungsmitglieder. Der Flughafen sei auch bereits das Ziel von allerdings bisher erfolglosen Luftangriffen der Militärgruppe, die von dieser Tatsache Kenntnis habe. Der Gewährsmann schildert dann die Zustände in der Hauptstadt selbst. Während die Stromversorgung der Stadt zum Schutz gegen Luftangriffe ab 23 Uhr eingestellt worden sei, habe man von dieser Maßnahme nunmehr Abstand genommen. Das nächtliche Dunkel sei nämlich fortwährend zu Massenmorden und blutiger Regelung privater Auseinandersetzungen benutzt worden. Allein in 2 Nächten seien nach den Aussagen des Reuterschen Gewährsmannes schätzungsweise 1000 Personen erschossen worden.

In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die Miliz in Madrid offen Mißbrauch mit dem Roten Kreuz treibe. Mädchen mit der Armbinde des Roten Kreuzes und in weißen Kitteln gingen mit Gewehren und Pistolen ausgerüstet durch die Straßen, und in jedem Kraftwagen des Roten Kreuzes befänden sich bewaffnete Leute. Sämtliche Paläste und Villen der Aristokratie seien beschlagnahmt und geplündert worden. Auch die Lebensmittelgeschäfte hätten unter dem Terror der Miliz schwer zu leiden.

Ablösung der deutschen Kriegsschiffe

Berlin, 18. August.

Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, unsere in Spanien befindlichen Kriegsschiffe, die seit ihrem Eintreffen in den spanischen Gewässern am 26. Juli ohne Ruhepause den Schutz unserer gefährdeten Volksgenossen wirksam durchgeführt haben, durch frische Streitkräfte unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Böhm, ablösen zu lassen, der an der Nordküste eingesetzte Kreuzer „Köln" mit den Torpedobooten „Seeadler" und „Albatros" wird durch Kreuzer „Leipzig" und die Torpedoboote „Jaguar" und „Wolf" der 3. Torpedobootsflottille ersetzt werden. Den Dienst der an der Süd- und Südostküste befindlichen Panzerschiffe „Deutschland", „Admiral Scheer" und die Boote der 2. Torpedobootsflottille „Leopard", „Luchs" werden Kreuzer „Nürnberg" als Flaggschiff des Admirals Böhm, ferner Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und die 4. Torpedobootsflottille, bestehend aus „Greif", „Falke", „Kondor" und „Möwe", übernehmen. Die beiden letztgenannten Boote befinden sich schon seit dem 11. August in Spanien. Die zur Ablösung bestimmten Schiffe sollen am 20. d. Mts. aus ihren Heimathäfen auslaufen und etwa am 25. August ihre Bestimmungsorte erreichen. Die abgelösten Streitkräfte werden Anfang September in ihren Heimathäfen zurückerwartet. Der Dampfer „Chios" hat den Auftrag, noch einen Rest von Flüchtlingen aus dem Hinterland von Almeria aufzunehmen. Danach soll er zur Aufnahme etwa verspäteter Flüchtlinge kurz Malaga anlaufen und dann zur Abgabe der Flüchtlinge nach Lissabon gehen.

Argentinisches Lob für die deutsche Marine

Buenos Aires, 18. August.

Der argentinische Marineminister sandte dem Kommandanten des in die spanischen Gewässer entsandten argentinischen Kriegsschiffes „25 de Mayo" einen Befehl, den deutschen Kriegsschiffen mit besonderen Ehrungen wegen der entschiedenen und wirksamen Unterstützung, die die deutsche Admiralität argentinischen Bürgern zuteil werden ließ, zu begegnen.

Rettung von der Baleareninsel Ibiza

Rom, 18. August.

Mit dem deutschen Dampfer „Schleswig" trafen in Neapel 82 Spanienflüchtlinge der zu den Balearen gehörenden Insel Ibiza ein. Es handelt sich hauptsächlich um Deutsche, Holländer und Schweizer. Unter den Geretteten sind auch einige Engländer, Amerikaner und zwei Italiener. Die Hafenbehörden und der deutsche Konsul ließen den Flüchtlingen für die erste Unterkunft in Neapel und für die Weiterreise jede Unterstützung zuteil werden.

Nach einem Bericht der „Tribuna" ist die Insel Ibiza die einzige Insel der Baleatengruppe, die bis jetzt unter dem roten Terror zu leiden hatte. Die kleine militärische Besatzung von 50 Mann konnte den bewaffneten Horden der auf der Insel ausgeschifften Marxisten nicht standhalten. Die ganze Besatzung wurde ermordet, desgleichen eine Anzahl Inselbewohner, darunter ein Geistlicher, der mit Bajonetten gekreuzigt wurde. Nach den Angaben der in Neapel gelandeten Flüchtlinge wurden die Ausländer von dem deutschen Torpedoboot „Leopard" gerettet. Das Torpedoboot" landete eine Abteilung Matrosen unter Führung eines Offiziers in San Antonio und bewirkte die Freigabe sämtlicher Ausländer, die auf den inzwischen herbeigerufenen deutschen Dampfer „Schleswig" gebracht wurden. Nur so konnten die Flüchtlinge, wie es in dem Neapeler Bericht der „Tribuna" heißt, dem sicheren Tode entrinnen. Die Flüchtlinge, denen immer noch das Entsetzen in den Augen steht, haben ihre herzliche Dankbarkeit gegenüber Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Frankreich zollt Beifall

Begeisterte französische Stimmen zum Abschluß der Olympischen Spiele

Paris, 18. August.

Zum Abschluß der Olympischen Spiele schreibt der „Matin" u. a.: Ein Land, das wie Deutschland bei den Berliner Olympischen Spielen ganz klar an erster Stelle liege, habe Anrecht darauf, daß man den Hut vor ihm abnehme. Noch nie habe ein Land oder irgendeein nationales Sportwesen einen solchen Erfolg verzeichnen können. Das Verhalten Deutschlands sei absolut sportlich gewesen. Die Deutschen hätten den Olympischen Geist geachtet und ihn mit jener Methode angewandt, die man bei ihnen kenne. Es würde schön sein, wenn eines Tages hunderttausend Franzosen 33 französischen Olympiasiegern zujubeln und hunderttausend Stimmen die Marseillaise singen könnten. „Wenn Olympia verloren war, so hat Berlin es wiedergefunden. Goethe hat den Weg gesucht, und der Führer des Sports hat ihn gefunden."

Das „Echo de Paris" schreibt, das nationalsozialistische Deutschland mache eine Erfolgsbilanz ohnegleichen. Niemand vor ihm, selbst Amerika nicht, habe so Großes gesehen und verwirklichen wollen oder können. Niemand habe es gewagt, sich in ein derartiges Unternehmen einzulassen und ihm soviel Pracht zu geben. Aber die Entschädigung sei da. Indem Deutschland auf diese Weise die von de Coubertin wiederbelebten Spiele feierte, habe es die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Die zahlreichen Ausländer, die nunmehr zurückkehrten, würden nicht mit Lob über das sparen, was sie während der unvergeßlichen Tage gesehen hätten. Eine großartige Organisation, ein absolut herzlicher und in gewissen Fällen sogar begeisterter Empfang und eine Anständigkeit und Sauberkeit auf wirtschaftlichem Gebiet hätten die Besucher mehr als günstig beeindruckt.

Das „Petit Journal" sagt: Das Fest ist zu Ende. Es war schön und wohltuend. Während die Olympische Flamme verlöscht, denken wir daran, was es für Arbeit, Liebe und Mühewaltung gekostet hat, um die Durchführung dieses friedlichen Kampfes der Völker vorzubereiten. Die Gastgeber der 11. Olympischen Spiele haben sich selbst übertroffen. Deutschland geht als Sieger aus den Spielen hervor, und dieser in seinem Ausmaß unerwartete Erfolg entschädigt es für alle Mühe.

Der „Figaro" schreibt: 14 Tage lang haben wir die erstaunliche und methodische Organisation der deutschen Techniker bewundern können. Noch nie ist der Amateur-Sport in so grandioser und prachtvoller Weise vorgestellt worden. Den Deutschen gebührt Dank. Sie haben es verstanden, zu bauen und die Massen mit Olympischem Geist auszustatten.

Ungarn dankt dem Führer

Berlin, 18. August.

Der Führer und Reichskanzler erhielt heute vom Vertreter der Königlich Ungarischen Regierung und Präsidenten des Ungarischen Olympischen Komitees, Herrn Cornelius von Kelemen, folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen der deutschen Grenze gedenkt die ungarische Olympia-Mannschaft tiefgerührt der unvergeßlichen Berliner Olympiade. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck unserer tiefsten Bewunderung und herzlichen Glückwünsche für die großartigen Leistungen, mit denen Deutschland die Olympische Idee erfolgreich gefördert hat. Wir denken mit aufrichtigstem Dank an die liebevolle Aufnahme und treue Freundschaft, die wir Ungarn in Deutschland stets gefunden haben."

Neue Verletzung der Neutralität

Der französische Innenminister weist früheren spanischen Militärattachee aus

Paris, 18. August.

Innenminister Salengro hat am Montag dem früheren Militärattachee der spanischen Botschaft, Barroso, einen Ausweisungsbefehl zukommen lassen.

Das „Echo de Paris" meint hierzu, der Innenminister habe gemäß seiner Interventionspolitik zugunsten der Madrider Regierung erneut eine Maßnahme ergriffen, die der vom Außenminister so laut verkündeten Neutralität widerspreche. Barroso habe sich geweigert, die spanische Volksfront mit französischen Waffen versorgen zu helfen; das sei sein ganzes Verbrechen gewesen, und ein Wort des Vertreters dieser spanischen Volksfront in Paris habe genügt, um den Innenminister der französischen Volksfront dazu zu bewegen, Barroso den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten.

Der „Jour" stellt zu dieser Ausweisung fest, daß man in Frankreich mit offenen Armen Kommunisten und Anarchisten aufnehme, aber ohne irgendwelche Bedenken die besten Freunde Frankreichs ausweise. Barroso sei Offizier der Ehrenlegion und habe unter den französischen Fahnen heldenhaft in Marokko gekämpft. Auch der zurückgetretene spanische Konsul in Bayonne habe einen Ausweisungsbefehl erhalten, obwohl Frankreich gerade ihm die Eröffnung der französischen Literatur- und Sprachkursen im Rundfunksender Sevilla zu verdanken habe.

Der „Ami du Peuple" beschäftigt sich am Dienstagmorgen noch einmal mit der Rede des Innenministers Salengro in Lille. Die Worte Salengros hätten einen gewissen Zusammenhang mit dem Besuch des marxistischen Gewerkschaftssekretärs Jouhaux in Madrid und bedeuteten für den Versuch des Quai d'Orlay, im spanischen Bürgerkrieg eine Entspannung herbeizuführen, eine nicht unwesentliche Belastung. Immer wieder müsse man die Zweiseitigkeit der Politik des französischen Kabinetts feststellen: Auf der einen Seite das Bestreben nach Neutralität und Entspannung, auf der anderen Seite die Wünsche der Volksfront nach einem Eingreifen zugunsten der Madrider Regierung. Der Innenminister solle auf der Hut sein. Statt Dementis wäre es besser, wenn er in Lille ebenso handeln würde wie in Paris. Dann würden auch die Tausende von Zeugen fehlen, die sowohl im Juli seinen Appell an den Terror der Straße wie neulich seine guten Wünsche für den Sieg der Marxisten in Spanien gehört hätten.

Blum überraschend nach Paris zurückgekehrt

Paris, 18. August.

Der „Jour" will wissen, daß Ministerpräsident Blum seinen Erholungsurlaub ganz plötzlich abgebrochen habe und nach Paris zurückgekehrt sei. Das Zusammentreffen dieser unerwarteten Rückkehr Blums mit der Heimkehr des Generalsekretärs des marxistischen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, aus Spanien geben auf jeden Fall zu denken.

Empörung in der französischen Rechtspresse

Paris, 18. August.

Das Dementi, das das französische Innenministerium am Montagabend im Zusammenhang mit den Erklärungen des Innenministers in Lille veröffentlichte, hat die Pariser Rechtspresse wenig oder gar nicht überzeugt.

Das „Echo de Paris" schreibt u. a., man könne dem „Schüler Salengro nur den guten Rat geben, in Zukunft seine Schulaufgaben dem Professor Deibos vorzulegen, wenn er sich als Innenminister in die Außenpolitik mischen" wolle.

Die „Action Francaise" schreibt: Salengro bilde sich ein, daß die Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs" „ihre Freiheit" verloren habe. Die nationalen Mehrheiten seien jedoch bei den Wahlen wesentlich stärker gewesen als die der französischen Volksfront. Deutschland habe gewählt, und wenn die Wahl in Frankreich heilig sei, dann gelte das auch für Deutschland. Außerdem müsse man sich fragen, was denn vom moralischen Gesichtspunkt des Innenministers aus die ungeheuerliche Knebelung der Volksrechte bedeute, die durch Lenin, Trotzki, Stalin und Bela Khun durchgeführt worden sei. Wenn Völker das Haupt gesenkt und ein Joch auf sich genommen hätten, dann doch nur dort. Sowjetrußland ertrage heute noch die Herrschaft einer schwachen Minderheit, angeführt durch die Armee der Juden. Das Gold Moskaus habe die französischen Massen unter Bedingungen wählen lassen, die sowohl ihre Freiheit als auch die Ehre derjenigen beschmutzten, die sie anführten. Die Frage sei aber, ob Salengro selbst frei sei oder ob ihn die Juden des Kabinetts nicht in einen Käfig gesetzt hätten, wie Ludwig XI. es mit einem gewissen Kardinal gemacht haben solle.

„Ordre" ist der Auffassung, daß selbst diejenigen, die den Innenminister zu Beginn seiner Regierungstätigkeit als eine markante Persönlichkeit bezeichneten, heute zugeben müßten, daß er der „unheilvollste Bock-Jäger und gefährlichste Aufwiegler der Massen" sei.

„Ein guter Ratschlag" der „Tribuna"

Rom, 18. August.

Die italienische Presse berichtet ausführlich über die Einmischung des französischen Innenministers Salengro in innere Angelegenheiten anderer Länder.

Herr Salengro sollte, wie „Tribuna" unter der Ueberschrift „Ein guter Ratschlag" in einer redaktionellen Notiz bemerkt, wenigstens ein gewisses, wenn auch recht summarisches Feingefühl für den offenkundigen Widerspruch haben, der zwischen seinen kommunistischen Siegeswünschen und der „wohllöblichen amtlichen Neutralität" Frankreichs bestehe. Salengro habe in bezug auf fremde Länder und ihre Einrichtungen Dinge gesagt, die ihn nichts angingen.

Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes meint, daß Salengro sich über seine Eigenschaft als Innenminister hinwegsetze, um sich als politischer Agitator zu fühlen. Der Berichterstatter stellt dann das Verhalten des französischen Innenministers der Stimmung der Eintracht, Aufrichtigkeit und gegenseitigen Achtung gegenüber, die man während der Olympiade in Berlin allgemein angetroffen habe. Die Olympischen Wettspiele fanden, so schreibt er, in der Tat in einer Umwelt vollkommenen Friedens und ausgesuchter Gastfreundschaft statt. Deutschland habe damit nicht nur seine große organisatorische Begabung bewiesen, sondern zugleich gezeigt, welcher Gegensatz zwischen der Eintracht im neuen Deutschland und der Krise der Unordnung und des Terrors bestehe, die die sogenannten demokratischen Staaten befallen habe. Mit der achtungsvollen Aufnahme seiner Gäste aus aller Welt habe Deutschland zugleich die Hoffnung gehabt, zum gegenseitigen Verstehen der Völker untereinander beizutragen. Durch ihre äußerst taktvolle Behandlung der inneren Angelegenheiten anderer Staaten hätten die Deutschen das Recht auf die gleiche Rücksichtnahme erworben.

Der Graben zwischen Warschau und Prag

Der Besuch des Generals Gamelin in Polen.

Paris, 18. August.

„Journal" beschäftigt sich mit der Reise des Generals Gamelin nach Warschau und meint, der Besuch Gamelins am Grabe Pilsudskis stelle einen würdigen Abschluß dieser ersten Episode zu einer Stärkung der französisch-polnischen Verbindungen dar. Das Hauptziel sei jedenfalls erreicht. Man müsse in Frankreich wissen, daß nicht nur die Opposition in Polen „Es lebe die Allianz" gerufen, sondern daß polnische Führer selbst General Gamelin eingeladen hätten. Diese Führer seien es, die als Erbe der Gedankengänge Marschall Pilsudskis die weitere Entwicklung der Stärke Polens anstrebten. Wenn es für Frankreich eine Aufgabe gebe, seine Allianzen zu vervollständigen und zu reorganisieren, so sei es die, den Graben zwischen Warschau und Prag, der durch die Haltung Moskaus sehr tief geworden sei, wieder einzuebnen. Zweifellos habe der Besuch Gamelins in Warschau zu einem großen Teil dieser Aufgabe gedient.

Warschau, 18. August.

General Gamelin hat Montag abend Krakau verlassen, um sich mit dem fahrplanmäßigen Zuge über Wien nach Paris zurückzubegeben. Auf dem Bahnhof waren der polnische Generalstabschef und die Generalität des Krakauer Standortes zum Abschied erschienen.

*

Am Dienstagmorgen ist der französische Generalstabschef Gamelin auf seiner Rückreise von Warschau in Wien eingetroffen. Er begab sich sofort nach seiner Ankunft auf die französische Gesandtschaft.

Rumänisch-polnische Generalstabsbesprechung

Warschau, 18. August.

Der rumänische Generalstabschef, General Samsonovici, wird demnächst in Warschau eintreffen, um dem polnischen Generalinspekteur der Armee einen Besuch abzustatten. In den letzten zwei Jahren hat ein Austausch von Besuchen zwischen der verbündeten rumänischen und polnischen Armee nicht mehr stattgefunden. Der Besuch dürfte im September erfolgen.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Frönlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

36. Fortsetzung

Elftes Kapitel.

In Southampton legte der „Rübezahl" noch einmal an. Er hatte seinen ersten Maschinendefekt erlitten. Kein Wunder bei dem alten Kasten.

Der gelbe Smutje hatte es auffallend eilig, von Bord zu kommen. Zum Pfeffer holen, wie er sagte. Er zog seinen besten Anzug an, soweit man überhaupt einen Unterschied zwischen gut und schlecht, oder richtiger gesagt, zwischen schlecht und schlechter bei der blaueleinenen Garnitur machen konnte. Er sah darin aus wie tausend andere chinesische Kulis.

Kapitän Carsten brummte, und der wachhabende Offizier fluchte sogar ganz gräßlich, als am nächsten Morgen, nachdem die Reparatur notdürftig ausgeführt war, der Dampfer ohne den Gelben wieder in See gehen mußte. Er hatte sich aus dem Staube gemacht, war in dem großen Inselreich der Briten untergetaucht und blieb spurlos verschwunden.

Ein Sprichwort sagt: die Ratten verlassen das Schiff, wenn es sinkt.

Ob der Schlitzaugige auch von bösen Ahnungen geplagt wurde, oder ob ihn das unfreiwillige Bad in doppeltem Sinne verschnupft hatte, blieb unaufgeklärt. Nach Beendigung der Reise war man versucht, das erstere zu glauben.

Etwas Taschengeld hatte er sich vorher zu verschaffen gewußt.

Paul war durch die Fahnenflucht seines durch Freud und Leid besonders treu gewordenen Freundes sehr betrübt. Der besondere Grund dazu lag in dem jähen Ende der heimlichen Leckerbissen, die ihm der Bezopfte regelmäßig zugesteckt hatte. Aus Dankbarkeit hatte ihn dafür Paul in einer schwachen Stunde in seine durchlebten Abenteuer eingeweiht und ihm von dem Schatz, den er bei sich führte, berichtet.

Als Paul nun am Abend in seine Koje kletterte, fühlte er, wie stets, erst einmal unter das Kopfkissen, wo er die mitgebadeten und wieder getrockneten Scheine aufbewahrte.

Jetzt wußte er, warum der Chinese nicht wiederkam. Er hatte zum Pfefferholen sein gesamtes Vermögen gebraucht und womöglich schon verpfeffert.

Der Traum vom reichen Amerikaner war aus. Ganz aus. Was nun aus ihm werden sollte, mochten die Götter wissen. Denn ob ihn sein Busenfreund Georg weiterhin mit dem nötigen Kleingeld aus seinem Anteil ausstaffieren würde, war eine große Frage. Er heulte wie ein Schlo Jhund, bis die Müdigkeit von der harten Seemannsarbeit ihn für Stunden das Elend vergessen ließ.

*

Paul hatte Freiwache. Sein Lieblingsaufenthalt war dann die Funkbude hinter der Kommandobrücke. Dort saß er stundenlang und ließ sich in die Geheimnisse der drahtlosen Telegraphie einweihen.

Wenn der Funker des vielen Redens müde war und dienstlich die Apparatur nicht in Anspruch genommen wurde, hörte Paul Radio und freute sich, wenn es ihm gelang, immer neue Sender heranzuholen.

Ganz besonders hatte er es auf Sender abgesehen, die Morsezeichen funkten. Obgleich er erst wenige Tage zu den seefahrenden Völkern zählte, hatte er sich aus Interesse an der Sache die Kenntnis des Morsealphabetes schon so weit angeeignet, daß es ihm gelang, fremde drahtlose Telegramme bruchstückweise zu entziffern.

Von seinem ehemaligen Beruf, Heringe zu zählen und Pfeffer grammweise abzuwiegen, hatte er sich vollends losgesagt, und es stand bei ihm fest, nur noch auf Schiffsplanken hinter Funkgeräten sein Dasein zu erkämpfen.

In dem Funker fand er einen neuen Freund und guten Lehrmeister, dem er schon nach zwei Tagen aus dem Mitteilungsbedürfnis heraus seine ganzen Abenteuer erzählt hatte.

Nur dem Kapitän Carsten gegenüber getraute er sich noch nicht so recht mit der vollen Wahrheit zu kommen, da er befürchtete, schleunigst wieder von Bord gejagt und der Polizei übergeben zu werden.

Carsten hatte den Schilderungen Pauls, daß er seinem Lehrmeister, der ihn schlecht behandelt habe, ausgerissen sei, Glauben geschenkt. Irgendwelche Verwandte außer einer alten Tante, die dem Jungen eine Träne nachweinen könnten, besaß er nicht, und so hatte Carsten den Jungen, der sich als ein fleißiger und brauchbarer Mensch entwickelte, an Bord gelassen. Bei der Rückkehr nach Deutschland würde sich die Sache klären.

Im Golf von Biskaya herrschte ausnahmsweise gutes Wetter. Tiefe Stille rundherum, auch im Aethermeer. Die Funkbaken schwiegen und traten erst bei Sonnenuntergang wieder in Tätigkeit.

Der Funker döste vor sich hin, während Paul sich am Gerät übte. Plötzlich wurde es unruhig im Apparat. Ein Sender von irgendwoher trat in Tätigkeit und sandte sein gleichmäßiges Anrufzeichen in die Welt hinaus.

Aufgeregt versuchte Paul, den Sender anzupeilen, was ihm auch nach wenigen Minuten gelang. Deutlich hörte er die Rufzeichen. „Rübezahl", entzifferte er. Das konnte nur „Rübezahl" heißen. Sein Stolz kletterte auf Masten. Hastig schüttelte er den schlafenden Funker und hielt ihm das Blatt mit dem Gekritzel lamentierend vor die Nase.

Im Nu saß Treuberg am Apparat, nahm die Hörer um und stand nach wenigen Sekunden mit dem Transradiosender Nauen in lebhaftem Verkehr.

Wort für Wort reihte sich auf dem Blatt Papier zusammen. Drei Zeilen und das Radiotelegramm war fertig.

„Hier, schnell zum Alten."

Paul nahm das Blatt und warf einen kurzen Blick darauf. Wie gelähmt blieb er stehen. Ein Name stand darauf, der ihm einen panischen Schrecken einflößte: „Süßkind". Mit zitternden Händen las er das ganze Telegramm.

„Carsten dampfer rübezahl transradio stop süßkind los treffer halbe million stop neumann hamburg."

„Los, Bengel, lauf!" ermahnte ihn der Funker.

Paul drehte sich langsam um und sah Treuberg verstört an.

„Bengel, was hast du denn, du zitterst ja?"

„Lesen Sie doch mal, Herr Treuberg."

„Was ist denn damit? Ich weiß doch, was drin steht."

„Ja, aber — aber . . ." er stockte, „da ist doch von Süßkind, von meinem Lehrchef, die Rede."

Jetzt fiel dem Funker aus der Erzählung Pauls der Name auch wieder ein. Er überdachte den Inhalt des Telegramms. „Da bist du aber fein raus, mein Junge. Wenn dein Chef eine halbe Million gewonnen hat, dann pfeift er bestimmt auf die paar Kröten."

„Das kann schon sein, aber woher kennt denn mein Chef den Alten?"

„Keine Ahnung. Hat denn dein Chef keinen Verwandten, der Kapitän ist?"

„Ja, aber der heißt Philipp."

„Na, du Dummkopf, unser Käppen heißt doch Philipp Carsten."

Dem Paul rutschte bei dieser Offenbarung das Herz in die Hosen. „Wenn jetzt der Olle dahinterkommt, daß mein Chef sein Neffe ist, dann schmeißt er mich in den Bach. — Oder vielleicht auch nicht," setzte er nach einigem Besinnen hinzu.

„Wie meinst du das denn?"

„Na, der Alte und der andere Alte, die beiden können sich doch nicht riechen." Und Paul erzählte, das Telegramm vergessend, alles, was er über die liebevollen Verwandtschaftsverhältnisse wußte.

„Also Junge," Treuberg schlug ihn kollegial auf die Schulter, als er geendet hatte, „nun sei mal ein Kerl, geh jetzt zum Alten, gib ihm das Telegramm und erzähle ihm haargenau, was du weißt und wer du bist. Ich wette, der Alte gibt dir noch einen Taler extra."

Dem Paul wurde bei diesem Gedanken nicht gerade wohler zumute. Er wollte aber auch nicht feige erscheinen, und so schob er dann nach einigem guten Zureden und mit mächtigem Herzklopfen dem Heiligtum zu, wo Carsten, in eine mächtige Rauchwolke gehüllt, über eine Karte gebeugt an der Bestecksetzung arbeitete.

„Was gibt's denn?"

„Ein Telegramm aus Hamburg, Herr Kapitän." Paul tastete sich durch den Nebel zu Carsten hin.

„Wo bist du denn, Heini? Du machst ja hier einen bannigen Dampf, ich kann di ja gar nich sehen."

Wenn der Alte Heini zu ihm sagte und Scherze machte, war er gut aufgelegt. Die Gelegenheit war also denkbar günstig.

Carsten las die Botschaft und schüttelte den Kopf. „So was gibt's auf der Welt! Ja, das ist doch . . .!"

Er schob dann das Blatt beiseite, die Sache schien für ihn erledigt.

„Wat willst du noch?"

Dein Brot wird gesichert

1936 ein gutes Getreidejahr. – 9 Millionen Tonnen jährlicher Brotgetreideverbauch. Brotversorgung aus eigener Scholle.

Von den Feldern ist das Getreide zum größten Teil in die Scheunen eingefahren und harrt dort des Drusches. Die Ernteschätzungen haben ergeben, daß wir dieses Jahr mit einer guten Mittelernte rechnen können. Aber jeden bewegt doch die Frage, wie weit unsere Brotversorgung gesichert ist und welche Maßnahmen ergriffen sind, um die vorhandenen Vorräte so zu lenken, daß sie bis zur nächsten Ernte ausreichen, denn immer noch ist die Versorgung mit Brotgetreide die wichtigste Frage unserer ganzen Ernährung, und wir erinnern uns, daß in früheren Zeiten die Frage des Brotpreises immer eine stark politische Note trug.

Gerade in der Getreidewirtschaft hat die liberalistische Wirtschaftspolitik zu nicht gerade erfreulichen Zuständen geführt. Die Preispolitik mit ihren dauernden Schwankungen und die immer stärker werdenden Absatzschwierigkeiten hatten das Gefüge der deutschen Brotversorgung aus eigener Scholle stark erschüttert. Wir waren in starkem Maße von einer Auslandseinfuhr abhängig geworden. Ein Zustand, der auf jeden Fall unerträglich war. Deshalb setzten hier auch sofort nach der Machtübernahme marktordnerische Tendenzen ein. Die Marktordnung hat Mitte 1933 zuerst bei Milch und Getreide begonnen und sich von hier aus Zug um Zug auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgedehnt. Für die Getreidewirtschaft beginnt jetzt das vierte Jahr, in dem ein anderes Wirtschaftsprinzip auf dem für die Volksernährung wichtigsten Marktgebiet herrscht, das früher als eine besonders sichere Domäne des Spekulantentums galt. Und wenn wir heute den Weg zurückblicken, den hier die Marktordnung gegangen ist, so sehen wir einen Erfolg, der sich jederzeit beweisen läßt. Dabei waren die Umstände für die Verwirklichung neuer Grundsätze nicht immer günstig. Von Jahr zu Jahr entwickelte sich der Ablauf reibungsloser, und in dem jetzt begonnenen Getreidewirtschaftsjahr sind wir soweit, daß alle bestehenden Vorschriften der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, also der verantwortlichen Instanz, für den sicheren Ablauf unserer Getreideversorgung in einer Anordnung zusammengefaßt und vereinfacht werden konnten.

Bevor wir zeigen wollen, wie heute durch sinnvolle Bestimmungen die Versorgung des deutschen Volkes mit Brotgetreide gesichert wird, wollen wir noch einen kurzen Blick zurückwerfen auf den Gesamtbrotgetreidebedarf und seine Deckung aus der eigenen Erzeugung. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden etwa 9 Millionen Tonnen Brotgetreide jährlich verbraucht, und zwar etwa 4,8 Mill. To. Brotroggen und etwa 4,2 Mill. To. Brotweizen. Je Kopf der Bevölkerung benötigten wir demnach jährlich 135 Kilgr. Brotgetreide. An Roggen erzeugten wir insgesamt aus eigener Scholle sowohl für Futter- als auch für Brotroggen etwa 7,5 Mill. To., an Weizen etwa 4,6 Mill. To. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Getreideversorgung aus eigener Scholle für den direkten menschlichen Verbrauch bei Weizen hinreichend und bei Roggen im Ueberschuß gesichert ist. In den Anbauflächen ist — gegenüber den Vorkriegsjahren — eine Verschiebung vom Roggen- zum Weizenanbau festzustellen, und heute muß durch eine Preispolitik in weiser Voraussicht schon wieder dafür gesorgt werden, daß nicht im Uebermaß Roggenanbauflächen zum Weizenanbau genommen werden, denn in normalen Erntejahren decken wir bei den jetzigen Weizenanbauflächen den deutschen Weizenbedarf, während wir Roggen immer als ein notwendiges Futtermittel gebrauchen. So lange wir aber bei anderen ebenfalls lebenswichtigen Erzeugnissen noch größere Versorgungslücken haben, darf auch bei Roggen keine flächenmäßige Ausdehnung stattfinden, sondern höhere Hektarerträgnisse müssen bei gleichbleibender Anbaufläche den Gesamtbedarf sichern. Das ist mit eine der Hauptaufgaben der Erzeugungsschlacht, und schon in der letztjährigen Ernte haben wir die Erfolge feststellen können. Die vorjährige Getreideernte war um etwa 400 000 To. höher als im Vorjahre, trotzdem die Anbaufläche der vier Hauptgetreidearten kleiner geworden war.

Wir sehen also, daß bei einem normalen Ernteverlauf wir heute schon imstande sind, unsere Brotversorgung aus eigener Scholle zu sichern. Nötig aber ist, daß die vorhandenen Vorräte auch so geleitet und überwachen werden, daß kein Mangel und keine Fehlleitungen eintreten können. Die Getreidemarktordnung ist der Garant dafür, daß sowohl der Erzeuger einen angemessenen gerechten Preis erhält, als auch der Verbraucher vor Mangel geschützt ist. Dabei muß verhindert werden, daß eine bürokratische überflüssige Kompliziertheit entsteht. Eine der wichtigsten Maßnahmen dabei ist das Ablieferungskontingent für die Erzeuger, das nach der jeweiligen Anbaufläche des Erzeugers festgesetzt ist und das bestimmt, welche Menge an Getreide er abzuliefern hat. Es ist nicht nur eine Ablieferungspflicht, wie es in Mangeljahren aussehen kann, sondern auch ein eine Abnahme seiner Erzeugnisse zusichert, denn Ablieferungsrecht, das ihm bei guten Ernten das Ziel der Kontingentierung ist, bei guter Ernte ein Ueberangebot zu verhindern und bei schlechter Ernte eine geregelte und ausreichende Ablieferung zu sichern. Zur Kontrolle sind Kontingentsmarken eingeführt, durch die die verantwortlichen Stellen die Möglichkeit haben, die Verteilung nicht nur zu beobachten, sondern auch zu steuern. Durch eine solche genaue Kontrolle, zusammen mit einer ausreichenden Ernte, wird es auch in diesem Jahre möglich sein, die deutsche Brotversorgung zu sichern.

H. Dittmar.

Wichtig für Kraftfahrer!

Der Polizeipräsident von Dortmund weist die auswärtigen Kraftfahrer darauf hin, daß im Polizeipräsidialbezirk Dortmund, insbesondere im belebten Stadtinnern, 1. das rücksichtslose Fahren, 2. das mißbräuchliche Hupen, insbesondere vor Straßenkreuzungen und um schneller vorwärtszukommen, 3. unlesbare Kennzeichen, rücksichtslos mit Geldstrafe nicht unter 10 Reichsmark und bei rückfälligen Verkehrssündern mit Führerscheinentziehung geahndet wird.

An den Hauptzufahrtsstraßen Dortmunds sind 10 Meter breite, 1 Meter hohe Leinentafeln mit der Anschrift angebracht: Kraftfahrer, fahrt in Dortmund vorsichtig und langsam! Mißbräuchliches Hupen wird bestraft!

Wer besitzt noch kein Arbeitsbuch?

Der 1. September 1936 ist der letzte Termin!

Unternehmer, Betriebsführer, selbständige Gewerbetreibende, Landwirte, Hausfrauen, Leiter von öffentlichen und privaten Verwaltungen dürfen am 1. September 1936 Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Volontäre, Hausangestellte und landwirtschaftliches Personal nur noch beschäftigen, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches nach dem Gesetz vom 26. Februar 1935 sind, d. h., jeder Arbeitnehmer, mit Ausnahme der Beamten und Soldaten, muß bis zum 1. September ds. Jrs. im Besitze eines Arbeitsbuches sein.

Für die Einreichung der Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches sind in erster Linie die Betriebsführer verantwortlich. Daraus ergibt sich, daß kein Betriebsführer etwa der Auffassung sein darf, der Nichtbesitz des Arbeitsbuches sei ein Grund zur Entlassung der Arbeitskräfte. Pflicht eines jeden Betriebsführers ist es vielmehr, nunmehr mit Nachdruck festzustellen, ob alle Arbeitsbücher vorliegen. Gegebenenfalls sind fehlende Arbeitsbücher sofort beim Arbeitsamt zu beantragen. Gefolgschaftsmitglieder, die die Beantragung oder Aushändigung des Arbeitsbuches beharrlich verweigern, sind dem Arbeitsamt unter Darstellung des Sachverhaltes sofort schriftlich anzuzeigen, damit evtl. Strafanzeige erstattet werden kann. Mit der Meldung an das zuständige Arbeitsamt ist der Betriebsführer gedeckt, wenn der Nachweis über die erfolgte Anzeige geführt werden kann.

Bei Neueinstellungen dürfen nur solche Arbeitskräfte eingestellt werden, die im Besitz des Arbeitsbuches oder der gleichgestellten Ersatzkarte sind. Eine Zurückweisung oder Nichteinstellung von Bewerbern, nur weil sie noch nicht im Besitz eines Arbeitsbuches sind, würde immer eine außergewöhnliche Härte bedeuten und nicht zu rechtfertigen sein. Das Arbeitsamt Herne wird deshalb auf Antrag des Arbeitsbuchpflichtigen oder des Betriebsführers in solchen Fällen das Arbeitsbuch sofort ausstellen.

Die Verantwortung für den Besitz des Arbeitsbuches liegt aber nicht allein beim Betriebsführer. Nach § 4 Abs. 1 des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches macht sich auch der Arbeiter oder Angestellte strafbar, wenn er sich entgegen den Bestimmungen, ohne im Besitz eines Arbeitsbuches zu sein, beschäftigen läßt. Strafbar machen sich also alle Beteiligten, wenn eine Beschäftigung erfolgt, ohne daß ein ordnungsgemäß ausgestelltes Arbeitsbuch bezw. Ersatzkarte vorhanden ist.

Es ergeht daher letztmalig der dringende Appell, beschleunigt dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Arbeitsbücher unverzüglich beim Arbeitsamt Herne beantragt werden.

Bei vorgenommenen Prüfungen ist bei einem großen Teil der Arbeitgeber festgestellt worden, daß die Behandlung und die Eintragungen in die Arbeitsbücher nicht ordnungsmäßig erfolgt waren.

Es wird daher nochmals auf folgendes besonders hingewiesen:

1. Nach Erhalt des Arbeitsbuches ist der Unternehmer bezw. Betriebsführer verpflichtet, auf Seite 1) des Arbeitsbuches durch den Arbeitsbuchinhaber die Unterschrift (mit Tinte) vollziehen zu lassen.
2. Auf Seite 4) des Areitsbuches sind dem Arbeitgeber sowie dem Arbeitnehmer jegliche Eintragungen verboten.
3. Auf Seite 6) Sp. 1—4 sind sofort nach Aushändigung des Buches vom Arbeitgeber die erforderlichen Eintragungen zu machen.
4. Bei Neueinstellungen, Entlassungen, Wohnungsveränderungen und Aenderungen in der Beschäftigungsart ist durch die vorgeschriebenen Veränderungsanzeigen dem zuständigen Arbeitsamt sofort Meldung zu erstatten.
5. Bei Entlassungen ist in jedem Falle das Arbeitsbuch dem Arbeitsbuchinhaber mit den Entlassungspapieren zusammen auszuhandigen. Der Arbeitgeber hat kein Recht, das Arbeitsbuch aus irgend einem Grunde zurückzuhalten.
6. Bei Verheiratung einer weibl. Arbeitsbuchinhaberin oder Tod eines Arbeitsbuchinhabers (beiderlei Geschlechts) ist das Arbeitsbuch mit der Entlassungsanzeige dem zuständigen Arbeitsamt zurückzusenden.

Einigkeit macht stark

Der Weg des deutschen Handwerks // Parteigenosse Neumann, Berlin, sprach in Hagen.

(NSG) Im Ratskeller in Hagen kamen die Gaufachschaftswalter und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" zu einer Arbeitstagung zusammen. Fast alle Kreise Südwestfalens waren vertreten. Die Tagung erhielt eine festliche Einstimmung durch Darbietungen des Seidemann-Quartetts.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront eröffnete Parteigenosse Braun die Tagung. Dann sprach Gaubetriebsgemeinschaftswalter Plankermann über den zukünftigen geraden Weg des Handwerks. Die Aufgaben seien bekannt, so sagte er, und Hemmnisse irgendwelcher Art dürfe es nicht geben. Wir wollen uns näher kennen lernen in der Gaubetriebsgemeinschaft und in der Innung, damit Ruhe und Ordnung im Handwerk herrscht. Wir müssen den kleinen Betrieben die Sorge abnehmen und die Betriebsgemeinschaft zwischen Meister, Geselle und Lehrling fördern. Hierbei ist der Einsatz der besten Kräfte nötig. Jeder Fachschaftswalter muß jeden Betrieb in seinem Gebiet durch und durch kennen, um wirksam zu arbeiten.

Gaufachgruppenwalter Schulte sprach über die Organisation in der Fachgruppe Bauhandwerk. Gerade hier sei es schwer, so wurde von ihm betont, die Verbindung der Volksgenossen untereinander herzustellen, weil hier der Stellenwechsel häufiger sei. Gaufachgruppenwalter Darmstädter ging in seinem Referat über die Fachgruppe Nahrungsmittelhandwerke auch auf die Führung von Arbeitszeitkontrollbüchern ein. Er besprach auch das Nachtbackverbot in den Bäckereien und das Gesellenwandern. Die Betreuung dieser Wandergesellen legte er allen ans Herz. Auch er beschäftigte sich dann mit Berufserziehungsfragen. Parteigenosse Klipker sprach über die Arbeit in der Fachgruppe Holzhandwerk und nahm eingehend Stellung zur Urlaubsfrage.

Gaufachgruppenwalter Parteigenosse Braun sprach über die Notlage und ihre Bekämpfung in der Fachgruppe Bekleidungs- und Reinigungshandwerke. Allen diesen Leute müsse wieder der Boden zur Arbeit verschafft werden. Dazu sei notwendig, daß der Tarif herauskomme. In diesem Augenblick würde auch der Konkurrenzkampf in die richtigen Wege geleitet werden.

Parteigenosse Neumann, der Beauftragte des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters und Reichshandwerksmeisters, sprach über die Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der des Reichsstandes. Die Reichsbetriebsgemeinschaft sei bewußt gebildet worden. Sie habe eine besondere Aufgabe durchzuführen. Auch die Personalunion in der Spitze des Handwerks sei bewußt gebildet worden. Wäre das nicht geschehen, so wäre das Handwerk wahrscheinlich zerfallen. Differenzen und Meinungsverschiedenheiten dürften nicht möglich und auch unnötig sein. Die wichtigste Arbeit sei die Durchführung der Schulungsmaßnahmen. Alle Kräfte seien dafür einzuspannen. In Zukunft wolle man die Personalunion überhaupt einführen. Zum Kapitel Berufsaufklärung kommend, sagte Parteigenosse Neumann, daß der Nachwuchs zum Qualitätsarbeiter gemacht werden müßte, denn dann sei die Zeit des Liberalismus, die den Handwerker zum Flickschuster gemacht habe, überwunden. Nach einem Appell zur Arbeit und zum Pflichtbewußtsein schloß Neumann. Kammerpräsident Brusis setzte sich in seiner Ansprache auch für gute Zusammenarbeit ein.

Flaggenhissung durch Religionsgesellschaften und Privatpersonen.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Zur Behebung etwaiger aufgetretener Zweifel über die Beflaggung von nichtstaatlichen und kommunalen Gebäuden, weise ich auf die grundsätzlichen Bestimmungen über die Beflaggung durch Religionsgesellschaften und Privatpersonen hin.

Nach den Runderlassen des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 4. 10. 1935 und vom 26. 11. 1935 ist an den Tagen, an denen nach staatlicher Anordnung die öffentlichen Gebäude allgemein zu beflaggen sind, an den Kirchengebäuden und kirchlichen Dienstgebäuden allein die Reichs- und Nationalflagge zu setzen.

Wollen die Kirchen aus anderem Anlaß (Prozessionen, Erstkommunion usw.) flaggen, so können sie die Kirchenfahnen setzen. Neben den Kirchenfahnen kann die Reichs- und Nationalflagge gehißt werden. Die Religionsgesellschaften bestimmen von sich aus die Tage (mit Ausnahme derjenigen, für die eine staatliche Anordnung besteht), an denen die Kirchengebäude und kirchlichen Dienstgebäude besonders zu beflaggen sind. Sie bestimmen für diese Sondertage auch, ob an diesen Gebäuden die Kirchenfahnen, die Reichs- und Nationalflagge oder diese Flaggen zusammen gesetzt werden sollen.

Werden an Kirchen- und kirchlichen Dienstgebäuden die Reichs- und Nationalflagge und die Kirchenfahnen zusammen gesetzt, so ist die Reichs- und Nationalflagge an bevorzugte Stelle zu setzen.

Diese Bestimmungen gelten in gleicher Weise, wenn Privatpersonen bei kirchlichen Feiern ihre Privatgebäude beflaggen.

Wollen Privatpersonen jedoch bei anderen kirchlichen Anlässen flaggen, so muß erwartet werden, daß sie ausschließlich die Hakenkreuzflagge setzen.

Wer neben der Hakenkreuzflagge eine andere Fahne (Landesflagge, Stadt-, Haus- oder Kirchenfahne) oder die letzteren allein setzt, stellt sich bewußt gegen das Wesen

Ins Sonnenbad mit
Leokrem
so wird man schneller braun!

Taxi-Wagen mit Leuchtgas

Eine Fahrt mit dem neuen Kraftwagenbetriebsstoff.

Gelsenkirchen hat die erste Leuchtgastankstelle für Kraftwagen im ganzen Reich gebaut. Unter den gasfahrenden Gelsenkirchener Kraftwagen befindet sich auch ein Taxi, das als erstes in Deutschland mit dem neuen Betriebsstoff fahren durfte. Von einer Probefahrt mit dem Taxikraftwagen lassen wir unseren Mitarbeiter hier berichten:

Bei einer Fahrt konnten wir die absolute Gebrauchssicherheit dieses Wagens feststellen. Sofort bei der Anfahrt war zu merken, daß der Motor besser anspringt, als es sonst bei den mit Benzin gespeisten Wagen ist. Auch während der ganzen Fahrt war man von einem vollständig ruhigen Laufen des Motors überrascht; die sonst so üblen Klopfgeräusche vermißte man, — allerdings recht angenehm. Aber noch eine andere Tatsache wollen wir gern erwähnen und damit gegen die Meinung vieler sprechen: Daß man nämlich im Innern des Wagens nichts mehr von Gas riecht, daß also die Personenbeförderung völlig geruchlos verläuft.

Ganz interessant ist, einmal nachzusehen, welche Umstellung der Wagen hatte vornehmen müssen. Während bei den vielen Last- und Lieferwagen die zur Beförderung des Gases notwendigen Flaschen unter dem Chassis des Wagens untergebracht sind, konnte man bei dem Personenwagen die Flaschen nicht ebenso lagern. Es mußte also eine neue Lagerstelle am Wagen gefunden werden.

Bei dem in Gelsenkirchen fahrenden Wagen hat man die beiden Flaschen außerhalb des Wagens hinten angebracht. Ein fast zwei Meter breiter Blechkasten, der natürlich gleich dem Wagen lackiert ist, beherbergt die beiden notwendigen Flaschen, die ein Gewicht von je einem Zentner haben. Diese Flaschen haben das gleiche Aussehen, wie die seit Jahren im Verkehr befindlichen Sauerstoffflaschen. Sie haben eine Länge von 1,72 Meter und einen Durchschnitt von 29 Zentimeter. Diese Leuchtgasflaschen haben nach der Füllung einen Inhalt von 21,2 Kubikmeter Leuchtgas. Beide Flaschen haben zusammen ein Ventil und eine Einfüllstütze, wie auch beide Flaschen aneinander gekuppelt sind.

Fährt nun ein Wagen zum Tanken vor, so zeigt ein besonderer Apparat an der Gastankstelle auf der „Wiese" an, wieviel Leuchtgas sich noch in den Flaschen befindet. Dementsprechend wird nur soviel Gas zugefüllt, wie die Flaschen aufnehmen können. Mit den 21,2 Kubikmeter Leuchtgas ist der Fahrer des Gelsenkirchener Wagens imstande, etwa 75 bis 80 Kilometer zu fahren. Während der Fahrt zeigt ein am Führersitz angebrachter Manometer dem Fahrer an, wieviel Leuchtgas er noch in den Flaschen hat. Ist der Bestand verbraucht und der Fahrer hat keine Gelegenheit, zu tanken, so dreht er das Hauptabsperrventil an der Gasleitung zu und fährt mit Benzin weiter.

Es wird sicherlich interessieren, wie die Zufuhr des Gases zum Motor erfolgt. Aus den Flaschen wird das Leuchtgas mit etwa 200 Atmosphären-Druck durch die Hauptleitung nach vorn gedrückt, wo es nun durch einen Druckminderer oder auch Druckregler genannt, hindurch muß. Am Eingang dieses Reglers befindet sich ein Filter, der das Gas von allem Ueberflüssigen oder Schädlichen reinigt. Bei dem anschließenden Gang durch die Hochdruck-Membrane wird das Gas nach dem jeweiligen Verbrauch reguliert. Hat es beim Eintritt in die Membrane noch einen Druck von 200 Atmosphären, so mindert sich diese Druckenergie auf 3,5 Atmosphären. Bei dem weiteren Gang des Gases in den Vergaser hat dieses bereits Unterdruck, sodaß folgerichtig die Maschine das Gas selbst ansaugen muß.

Eine Aenderung hat auch der Vergaser erfahren. Den sonst nur für Benzin gebrauchten Vergaser hat man nun seitlich an zwei Stellen angebohrt, wo nun der Anschluß für den Hauptschlauch der Gaszufuhr und ein Leerlaufschlauch sich befindet. Die Oeffnungen für die Benzinzufuhr sind nach wie vor geblieben, woraus ja auch die Tatsache herleitet, daß der Wagen bei jeder Gelegenheit mit Benzin fahren kann.

Zum Schluß noch ein kleines Rechenexempel: Zur Füllung der beiden Flaschen mit Leuchtgas sind 21,2 Kubikmeter Gas nötig. Mit diesem Inhalt kann der Fahrer etwa 75 bis 80 Kilometer fahren und bezahlt dafür an der Tankstelle 2,54 Mark. An Benzin gebraucht dieser Wagen für die gleiche Strecke — bei sparsamem Gebrauch — aber 12 Liter, was, umgerechnet auf einen Literpreis von 0,37 Mark, 4,44 Mark beträgt. Er hat also eine Ersparnis von 1,90 Mark bei 80 Kilometer. Hinzu kommt noch, daß der Besitzer des Wagens eine Steuerermäßigung von 60 Prozent hat. So ergibt sich, daß der Wageneigentümer bereits in einigen Jahren die Kosten für die Umstellungsarbeiten wieder eingespart hat.

Der Schuß im Walde

„Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude . . ."

Welcher lufthungrige Spaziergänger ist nicht schon mit diesem sinnigen Jägerliedchen auf den Lippen singend oder pfeifend durch den herrlichen Wald gestolpert? Auch ich „stolpere" über die unzähligen Wurzeln der herrlich duftenden Fichtenstämme und freue mich an dem geheimnisvollen Zauber der Waldeinsamkeit, da kracht mitten im schönsten Waldidyll ein Schuß. Der peitschenartige Knall einer zweiten und dritten Ladung durchschneidet die Luft, dann ist es wieder still . . .

Ich denke an einen kapitalen Bock, der jetzt vielleicht irgendwo im Feuer zusammenbrach, da knackt es auch schon im Gebüsch und heraus tritt mit einem mörderischen Fluch der Revierförster. „Jetzt hab ich ihn endlich erwischt!" wettert er, mit einem grimmigen Blick seine Jagdbeute hinter sich herschleifend. „Den Bock?" frage ich begeistert. „Den Hundsköter" antwortete der Jäger, worauf mir mein auf der Zunge liegendes „Waidmannsheil!" in die Stiefel rutscht.

Auf den Rasen plumpst der noch blutende Körper eines struppigen Dorfhundes. Was der Hund getan hat? Gewildert!

Der geheimnisvolle Zauber der Waldeinsamkeit ist mit einem Schlage verschwunden. Kalt und nüchtern schiebt der Jäger eine neue Patrone in den Lauf. „Vierbeinige Wilderer sind oft schlimmer und schwerer zu fassen, als zweibeinige" bemerkte der Revierförster. „Immer wieder finden wir gerissene Rehe oder Hasen. Der Außenstehende ahnt nicht, was sich in dem von Dichtern so viel besungenen Wald für blutige Tragödien abspielen, wenn ein Hund in stierer Mordlust das Wild anspringt und zerfleischt. Was es für Hunderassen sind, die wir beim Wildern ertappen? Erfahrungsgemäß streunende und herrenlose Bastarde, auch Dorfhunde sind vielfach vertreten, aber auffallend ist das häufige Vorkommen von Schäferhunden, von denen man behauptet, daß sie mit „echtem Wolfsblut" durchkreuzt sind und deshalb gerade ihnen die Jagdleidenschaft im Blute liegt. Sie glauben es nicht?"

Der Jäger zieht einen Pack Zeitungsnotizen aus der Tasche und nun muß ich als zufälliger Hundekenner trotz der traurigen Situation lachen. Da steht wahrhaftig schwarz auf weiß, daß z. B. zwei wildernde Schäferhunde lange Zeit den ganzen Vorder-Taunus in Aufruhr versetzten und mit unheimlicher Schlauheit ihre nächtlichen Raubzüge ausführten.

Einer Razzia fielen in wenigen Tagen ein halbes Dutzend wildernde Hunde zum Opfer.

Daß in Biedenkopf ein Schäferhund ein Reh jagte und zu Tode würgte und daß man in Hartenrod einen Schäferhund beim Rehwürgen schnappte . . .

Waren es wirklich „deutsche Schäferhunde?" Und ist der berühmte deutsche Schäferhund überhaupt zum Wildern veranlagt? Der erfahrene Hundekenner und Sachverständige verneint es, wie es auch nicht zutrifft, daß der deutsche Schäferhund mit „Wolfsblut" gekreuzt ist. Ein verhängnisvoller Irrtum also, der eine verdiente Hunderasse in schweren Mißkredit bringt und der dadurch entsteht, daß leider ein großer Teil unserer Jäger zu wenig kynologische Kenntnisse besitzt, und immer noch Bastarde, die der verantwortungsbewußte Züchter als „Bauernköter" bezeichnet, mit dem Schäferhund verwechselt.

Warum ich nun eine Lanze für den deutschen Schäferhund breche, wo es doch dem Leser eigentlich gleich sein kann, welcher Hund beim Wildern erschossen wird? Weil wir dem wirklichen deutschen Schäferhund, der seit vier Jahrzehnten von der Fachschaft für deutsche Schäferhunde züchterisch betreut wird, viel Dank schuldig sind für seine unerhörten Leistungen im Weltkriege.

Wer würgt das Reh? Streunende, aufsichts- und disziplinlose Köter, denen jeder anständige Hundefreund wünscht, daß sie ohne Gnade abgeknallt werden. Freilich kann auch einmal ein Rassehund „Seitensprünge" machen, die nicht erlaubt sind. Ich zücke nun meinerseits eine Zeitungsnotiz und überreiche sie dem erstaunten Förster, der davon Kenntnis nimmt, daß erst vor kurzem ein reinrassiger Jagdhund in das Gehege der Fürstl. Salm-Salmschen Fasanerie auf dem Schloß bei Anholt einbrach und 96 Fasanen mordete.

„Tja," brummt der wackere Jäger verblüfft, „da soll doch der Deuwel dreinfahren!" . . .

K. Stoye.

der Volksgemeinschaft und verkennt den Geist des Reichsflaggengesetzes.

Unzulässig ist auch das Setzen und öffentliche Zeigen der alten kaiserlichen Kriegsflagge, sowie der schwarz-weiß-roten Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz.

Bei dieser Gelegenheit weise ich noch einmal besonders darauf hin, daß es für Juden grundsätzlich verboten ist, die Hakenkreuzflagge zu hissen oder die Reichsflagge schwarz-weiß-rot zu zeigen.

Aus und für Herne

Vorüber . . .

Man denkt so manchmal, wenn ein Leid die Seele befällt, daß die Welt dunkel geworden sei und niemals wieder die Sonne strahlend über sie hinfluten werde. Wenn aber ein Glück, eine Freude in uns strahlt, wie sind wir dann geneigt, die Stunde festzuhalten für alle Ewigkeit! Sie soll nicht vorübergehen. Ja, sie soll sich nicht einmal wandeln in ihrem Klang.

Aber es geht das eine wie das andere an uns vorüber, wie Wolken an uns vorüberziehen, wie der Morgen leuchtend heraufkommt und in den goldenen Abend versinkt. Nichts können wir im Grunde festhalten. Nicht den Kummer und nicht den wärmenden Sonnenstrahl.

Gerade das aber ist vielleicht eines der wesentlichsten Grundlagen für das, was wir Glück nennen. In dem Betreben, festzuhalten, was uns erfreut, liegt ein gut Teil einer Bürgschaft für das Empfinden der Freude, und in dem Drange, das beiseite zu tun, was uns Leid bereitet, liegt schon wieder die Gewähr für die Ueberwindung und für die rechte Bereitschaft gegenüber der nächsten Stunde, die ihre eigene Gesetzlichkeit hat.

Vorüber gleitet an uns der lichte Sonnentag der Kindheit, der rosenumkränzte Tag der jungen Liebe, vorüber gleitet der von Schaffenstat erfüllte Tag, der einen Teil unseres Planens erfüllt. Vorüber gleitet aber auch die verdunkelte Stunde, in der uns entfällt, was unserem Herzen beglückender Besitz war.

Und es ist gut, daß es so ist. Denn wir sind Geschöpfe der flüchtigen Zeit und ihrer Flüchtigkeit untertan. Was wir über Gebühr festhalten, entwertet sich für uns.

Und doch können und müssen wir für unseren inneren Wert gerade das behalten und behüten, was uns wertvoll ist. Behalten als inneren Besitz, zurückholen durch das Erinnern. Aber das wird sich immer wieder wandeln und neu erscheinen und begehrenswert. Darin aber schlagen wir im Grunde das Gesetz der Zeit. Denn sind wir nicht stärker als sie, wenn wir ihrem Gebot der Flüchtigkeit begegnen können, indem wir aus der Vergangenheit zurückholen, was uns lieb ist, und in die Zukunft werfen, was uns liebend umhegende Phantasie in der Gegenwart beschert?

* * *

Ein donnerreicher Dienstag

Es wurde nicht so schlimm, als gestern in den Mittagsstunden abermals ein Gewitter über unsere Stadt heraufzog. Die Schäden der Vorwoche dürfen wohl nur einmalig als Folge der Unwetterkatastrophe angenommen werden. Gestern lag jedenfalls viel „Elektrizität" in der Luft, doch konnte unsere Kanalisation diesmal alle Wassermassen schlucken. Die Feuerwehr wurde, soweit wir unterrichtet sind, in keinem Falle in Anspruch genommen. Den Schaden des gestrigen Tages trug hauptsächlich unser städtisches Sommerbad, das infolge des Gewitters nur wenige Besucher zu verzeichnen hatte. Ein kalter Schlag war es, der beim gestrigen Gewitter gegen 13.30 Uhr das Haus Eckstraße 14 heimsuchte. Die Giebelspitze stürzte auf die Straße und mit ihr zersplitterten einige Dachpfannen. Zum Glück passierte zu der Zeit niemand die Straße. Die Hausbewohner hatten angesichts der starken Rauchentwicklung mit größeren Schäden gerechnet. Auch auf der Hafenstraße schlug der Blitz gestern mittag in ein Haus ein und zerschlug dabei eine größere Anzahl von Dachpfannen. Personen kamen auch hierbei erfreulicherweise nicht zu Schaden.

* * *

Arbeiter-Urlaubsmarken.

Am 1. September werden die Postanstalten mit dem Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken beginnen. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invalidenversicherungsmarken hergestellt. Zum Verkauf kommen Werte von 5 Rpf. (grün), 10 Rpf. (braun), 20 Rpf. (blau), 30 Rpf. (oliv), 50 Rpf. (rot) und 100 Rpf. (gelb). Das Markenbild — das Hoheitszeichen des Dritten Reiches mit einem Band, das die Inschrift „Arbeiter-Urlaubsmarke" trägt, — wurde von dem Graphiker Paul Pfund in Berlin entworfen.

* * *

Aenderung der Bahnhofsbezeichnung Scharnhorst.

Seit dem 15. August haben die Bahnhofsanlagen in Dortmund-Flughafen und -Scharnhorst die einheitliche Bezeichnung „Dortmund Flughafen" erhalten. Die Bahnhofsbezeichnung „Scharnhorst" fällt weg.

* * *

Sperre für Gesellschaftssonderzüge.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg wird der Wagenpark der Reichsbahn voll in Anspruch genommen. Die Reichsbahndirektion Essen sieht sich aus diesem Grunde gezwungen, für die Zeit vom 10. bis 15. September 1936 für Gesellschaftssonderzüge eine Sperre einzulegen. Von Aufträgen auf Durchführung von Gesellschaftssonderzügen wolle man deshalb während dieser Zeit absehen.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.

Vom 29. bis 31. August 1936 findet in Köln anläßlich der Einweihung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Feldartilleristen ein großes Treffen der ehemaligen deutschen Feldartillerie-Regimeter statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten oder Blankosonntagskarten nach Köln auf eine Höchstentfernung von 100 km und von allen weiter entfernt liegenden Bahnhöfen, wo Sonntagsrückfahrkarten nach Köln ständig aufliegen, mit folgender Geltungsdauer ausgeben:

a) Hinfahrt vom 28. August (Freitag) 0 Uhr bis zum 30. August (Sonntag) 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt),

b) Rückfahrt vom 29. August (Samstag) 12 Uhr bis 1. September (Dienstag) 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

In der Zeit vom 28. August 0 Uhr bis zum 29. August 12 Uhr werden die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt nur gegen Vorlage eines von den örtlichen Kameradschaften oder Regimentsvereinen ausgefertigten Ausweises ausgegeben.

* * *

Die Kassenwalter der DAF tagten

Einheitliche Ausrichtung im Gau Westfalen-Süd.

(NSG.) Vom 12. bis 15. August fand in der Gauschule III „Schule der Deutschen Arbeit" in Hattingen eine Kassenwaltertagung statt. Der Gaukassenwalter Parteigenosse Kiefer begrüßte seine Mitarbeiter im Schulungsheim. Er gab einleitend den Zweck der Tagung bekannt und forderte von jedem einzelnen während des Kursus durch schriftliche Arbeiten über gestellte Aufgaben verwaltungstechnischer und buchhalterischer Art ihr Leistungsprinzip unter Beweis zu stellen, um somit stets die schwierigen Aufgaben zu klären, die im Verkehr mit den Volksgenossen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront behandelt werden. Weltanschauliche Schulung des Nationalsozialismus sowie fachliche Kenntnisse sind hierfür die ersten Voraussetzungen. Gerade die Arbeiten der Kassenwalter seien besonders schwierig. Diese sind bestimmt im Verhältnis den Arbeiten bei den Banken gleichzustellen. Durch Umschulungskurse, die innerhalb der Deutschen Arbeitsfront abgehalten werden, sei mancher Parteigenosse schon durch sein Können und durch seine Leistung in eine andere Berufsgruppe gekommen.

Die einzelnen Tage waren ausgefüllt mit Vorträgen weltanschaulicher und sozialpolitischer Art, über das Markenwesen und die praktische Behandlung von Aufgaben in der Buchhaltung. Die Prüfungsarbeiten zeigten, daß die Tagung ihren Zweck erfüllt hatte.

Zum Abschluß der Tagung sprach der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Ernst Stein, M. d. R., der kurz das System vor der Machtübernahme erwähnte und die Leistungen nach dem 30. Januar 1933 klar herausstellte. Er dankte allen Teilnehmern für den Erfolg der Arbeiten und wies darauf hin, stets mit eisernem Willen durch höchste Leistung an sich selbst zu arbeiten, damit das Ziel des Führers erreicht werde. Im Auftrage des Gauwalters Pg. Stein überreichte der Gaukassenwalter Parteigenosse Kiefer den drei Besten der Prüfungsarbeit je ein Buchgeschenk mit Widmung.

* * *

Die Herner Herrenschneider immer fortschrittlich.

Wenn der Reichsinnungsausschuß des deutschen Herrenschneidergewerbes seine Fachlehrer hinausschickt um seine Mitglieder über die Neuigkeiten auf dem Gebiete der Herrenmode zu unterrichten, dann ist unsere Herner Herrenschneider-Innung immer eine der aufnahmefähigsten, die es eben nicht versäumt, im Interesse ihrer Kundschaft sich das Neueste auf dem Gebiete der Mode usw. anzueignen. So weilte am Montag und Dienstag der Fachlehrer Klotz, Berlin, in Herne, um im Hotel Sassenhoff einen solchen Kursus abzuhalten. Es handelte sich hier um einen technisch-theoretischen Verarbeitungskursus. Etwa 50—60 Herrenschneider, darunter Meister und Gesellen, waren an beiden Tagen gelehrige Schüler, die den Erläuterungen des Fachlehrers an der Tafel folgten und sich später praktisch an Teilstücken durch Anproben und Belehrungen unterweisen ließen, wie weit der Fortschritt auf dem Gebiete des Herrenschneidergewerbes gediehen ist. Natürlich ließen es sich unsere Herner Innungsmitglieder nicht nehmen, auch die gediegene alte Arbeit zu verteidigen, so daß der Fachlehrer eingehende Aufklärungen über den Sinn und Zweck des neuen Weges zu geben gezwungen war. Die moderne Grundlage, die hier ein Stück weitergegangen ist, wurde durch einen Lichtbildervortrag ergänzt. „Herrenmode im Wandel der Zeiten, mit besonderer Berücksichtigung der heutigen modernen Linie", so nannte sich das Thema dieser Vorführung im Lichtbild. Am Kursusende dankte Obermeister Lamkemeyer allen Teilnehmern für das besondere Interesse, welches man wieder und wie alljährlich, durch die Teilnahme am Kursus gezeigt habe, wobei der Dank sich nicht zuletzt an die Adresse des Fachlehrers Klotz richte. Der Kursus wurde umrahmt durch Vorführungen an technisch weiter vervollkommneten Nähmaschinen, für die die Mitglieder der Herner Herrenschneiderinnung nicht weniger Interesse hatten.

* * *

Auch Aerzte empfehlen Fisch.

(NSG) Man sollte Fisch nicht nur dann essen, wenn einem nichts anderes mehr einfällt, sondern ihn regelmäßig mit in den Küchenzettel aufnehmen. Daß Fisch gesund ist, ist nicht etwa nur Reklame, sondern wird auch von ärztlicher Seite aus bejaht. In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift wurde z. B. kürzlich festgestellt, daß das Fleisch unserer landwirtschaftlichen Haustiere und das Fischfleisch in chemischer Beziehung gleichwertig sind. Auch ist Fischfleisch im allgemeinen nicht schwerer verdaulich als Fleisch. Wo das behauptet wird, liegt das entweder an dem besonders hohen Fettgehalt einiger Fische oder an der Zubereitung. Richtig ist allerdings, daß man von magerem Fischfleisch etwas mehr essen muß, um so gesättigt zu sein wie von anderem Fleisch. Daß man aber im übrigen nicht das Gefühl der Fülle nach einem Fischessen hat, ist nur ein Zeichen seiner leichten Verdaulichkeit, die aber nicht mit zu geringem Nährwert zu verwechseln ist. Durch entsprechende Zubereitung läßt sich im übrigen diesem „Mangel" der zu geringen Sättigung abhelfen. Wäre Fisch nicht reich an Nährstoffen wie Eiweiß, Kalk, Jod und anderen Vitaminen, würde man ihn auch nicht für die Krankenkost empfehlen. Bei Eiweißarmut, Unterernährung, Kropfbildung, die durch Jodarmut hervorgerufen wird, wird Fischkost ganz besonders bevorzugt.

Der Grund, daß immer noch zu wenig Fisch gegessen wird, ist meist nur der, daß die Hausfrau fürchtet, er könne nicht mehr ganz frisch sein, eine Furcht, die heute bei den schnellen Beförderungsmöglichkeiten und den modernen Kühleinrichtungen unbegründet ist.

* * *

Kundgebung des deutschen Hausbesitzes

57. Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. vom 27. bis 30. August 1936 in Kiel.

Die diesjährige Kundgebung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine findet in der Zeit vom 27. bis 30. August 1936 in Kiel statt. Der Verlauf der Tagung wird sich wie folgt gestalten:

Donnerstag, 27. August, 15 Uhr Sitzung des Führerrates im „Stübchen des Hansahotels".

Freitag, 28. August, 8.30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal durch den Präsidenten; 9.30 Uhr Reichsausschußsitzung im großen Sitzungssaal des Rathauses (Empfang seitens der Stadt Kiel durch den Herrn Oberbürgermeister); 15.00 Uhr Arbeitstagung für die Vertreter der Verbände und Vereine in der „Waldwiese"; 19.30 Uhr Empfangsabend durch den Grundbesitzerverein von Kiel und Umgegend auf „Bellevue".

Sonnabend, 29. August, Besuch der Ausstellung „Haus und Wohnung in Wirtschaft und Volkswohlfahrt" seitens der Tagungsteilnehmer; 9.00 Uhr Sitzung der Schriftleiter und Verleger der Hausbesitzerzeitungen im Saal des Hansahotels; 20.00 Uhr große öffentliche Kundgebung des deutschen Hausbesitzes in der „Waldwiese".

Sonntag, 30. August, 7.30 Uhr Dampferfahrt zur Grenzlandkundgebung in Flensburg.

* * *

*** Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren.**

Das war gestern abend gegen 20 Uhr eine Begeisterung auf der Bahnhofstraße, als unsere Soldaten durch die Stadt marschierten. Sie kamen vom Manöver und zogen singend in Richtung Recklinghausen weiter, wobei mancher Herner Junge in der Marschkolonne entdeckt wurde. Die Bevölkerung winkte ihnen begeistert zu, und hier und da ließen unsere jungen Soldaten ihre Kompagnie hochleben, was der vorausreitende Offizier mit einem freundlichen Lächeln quittierte. Den Mädels schlug natürlich das Herz auch höher. Die mit aufgekrempelten Aermeln dahermarschierenden Soldaten waren trotz der heißen Witterung, die ihnen bei ihrer feldmarschmäßigen Ausrüstung manchen Tropfen Schweiß kostete, frohen Mutes. Proviantwagen, eine Radlerkolonne und die Gulaschkanone bildeten den Schluß des Zuges.

*** Im Rohbau fertig**

sind die beiden Neubauten auf der Sodinger Straße. Ende dieser Woche werden auf beiden Häusern die Richtkränze wehen. Auch auf der Körnerstraße sind die drei Bauten im Rohbau soweit fertiggestellt. Eines dieser Häuser ist schon bezugsfertig.

*** Grubenunfall.**

Der Bergknappe Johann Sch. aus der Franz-Seldte-Straße wurde auf einer benachbarten Schachtanlage im Untertagebetrieb von hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen und dabei am Knie so schwer verletzt, daß er ins Bergmannsheil gebracht werden mußte.

*** Ins Auge geworfen.**

Auf der Schillerstraße warf gestern vormittag ein Kind mit einem Stein den 6jährigen Joachim W. ins Auge, so daß der Augapfel in Mitleidenschaft gezogen wurde.

*** Personenauto und Motorradfahrer stießen zusammen.**

An der Ecke Marien- und Hermann-Löns-Straße stießen gestern morgen ein Personenauto und ein Motorradfahrer zusammen. Leidtragender war hierbei der Kraftradler, der sich beim Sturz auf die Straße Körperverletzungen zuzog.

*** Bauunfall.**

Auf einem hiesigen Neubau fiel dem Zimmermann P. vom Grenzweg bei der Arbeit ein schwerer Holzbalken auf die Schulter, wodurch er erhebliche Schulterverletzungen erlitt, die ärztliche Hilfe bedingten.

*** Schiffsausflüge der Arbeitsopfer in der DAF.**

Bei schönstem Wetter fuhren etwa 500 Teilnehmer mit zwei Schiffen nach Lippolthausen, wo für gute Unterhaltung und Verpflegung bestens gesorgt war. Jedenfalls kamen alle Teilnehmer bestens auf ihre Kosten, so daß alle gegen 11 Uhr abends in froher Stimmung in Herne wieder landeten.

Leitsatz des Tages:

Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr derei zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk, als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt. (Friedrich der Große.)

*** Unterhaltungsnachmittag der Knappschaftsbeamteninvaliden.**

Sehr zahlreich hatten sich am Montag nachmittag die Knappschaftsbeamteninvaliden mit ihren Frauen in den Gartenanlagen von Grünendahl zum Familienunterhaltungsnachmittag eingefunden. Die Kapelle Zimmer eröffnete die Feier mit einigen Musikstücken. Kamerad Werth aus Bochum hielt nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken eine kurze Begrüßungsansprache, wobei er den Sinn der Feier erläuterte und besonders bemerkte, daß derartige Feiern erst möglich geworden seien, nachdem der Führer mit starker Hand das Zepter ergriffen habe. Hierfür gebühre ihm der besondere Dank. In der Folge wurde durch Konzertmusik, gemeinsame Lieder und sonstige Darbietungen für gemütliche Unterhaltung gesorgt.

Die Ständige Gewerbeschau in Essen.

Die Ständige Gewerbeschau in Essen ist eine Einrichtung, die in bezug auf ihre Art und ihre Größe in ganz Deutschland ohne Beispiel dasteht. Hier hat man in den 5 Stockwerken eines großen Gebäudes, auf einer Gesamtgrundfläche von 8000 qm, alles zusammengestellt, was im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von der Industrie und dem Handwerk erzeugt wird.

Der Bergbau ist von der Gewinnung der Kohle, über die Aufbereitung bis zum letzten chemischen Erzeugnis vertreten. Die Eisen- und Stahlindustrie wird von den größten Konzernen des Gebietes ihrer ganzen Bedeutung n[illegible] aufgezeigt. Der Maschinenbau, die Elektrotechnik, chemische Industrie und die Bauindustrie bilden weit[illegible] Abteilungen. Das ruhrländische Handwerk zeigt wohnf[illegible]tige Innenräume, die besonders neben den Herden, Oefen, Haushaltungsgegenständen, den Uhren und dem Schmuck die Aufmerksamkeit der Frauen finden. Neben den rein fachlich geordneten Gebieten werden auch die landschaftlich bedingten Industrie- und Gewerbezweige besonders herausgestellt.

Besondere Führungen, die jederzeit veranstaltet werden, zeigen die Zusammenhänge auf und rücken einzelne Gebiete jeweils in den Vordergrund. Der Werkstoffprüfung, den neueren Werkstoffen, der Frage der Rohstoffbeschaffung wird dabei besondere Beachtung geschenkt. Damit ist sowohl dem Fachmann als auch dem Laien wie kaum an einer anderen Stelle Gelegenheit gegeben, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, die nicht nur die Beteiligten sondern heute alle Volksgenossen angehen. Besonders groß ist die Zahl der ausländischen Besucher, die gern die Gelegenheit wahrnehmen, sich an dieser einen Stelle über die Bedeutung des ganzen Gebietes zu unterrichten.

Die Ständige Gewerbeschau liegt in unmittelbarer Nähe des Essener Hauptbahnhofes. Sie ist täglich, auch Sonntags, von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Die Besichtigung ist unentgeltlich.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

F. M. Gegen Wanzen gibt es einige ganz sichere Mittel zur Vernichtung: a) kochende Alaunlösung, die man aus ½ Liter Wasser und 125 Gr. Alaun herstellt und so heiß wie möglich mit einem Pinsel in die Verstecke streicht; b) Essigsäure, die man mit einer Spritze in alle Fugen spritzt; c) eine starke Abkochung von Koloquinten, mit der man die Wände streicht oder den Kleister der neuen Tapeten verrührt. Sicher ist natürlich immer die Heranziehung eines Kammerjägers. — Pfändungsfrei sind 150 Mark und von dem Mehrlohn in Ihrem Falle ¾. Wenn Sie volle Schichten arbeiten, sind bei dem von Ihnen angegebenen Lohn 4,40 Mark pfändbar.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A ist am 13. August 1936 unter Nr. 737 neu eingetragen worden die Firma: **Johann Drofte in Herne.** Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Johann Drofte in Herne, Bahnhofstraße 18 a. (3004a

Amtsgericht Herne.

Stadt Wanne-Eickel.

Der Patenwein wird allen Ansprüchen gerecht.

Drei Winzerdörfer — drei Geschmacksrichtungen.

Aus Anlaß der unterschiedlichen Geschmacksrichtung der Bevölkerung haben alle deutschen Städte mit über 50 000 Einwohnern die Patenschaften über 3 Winzerdörfer in verschiedenen Weinbaugebieten übernommen. In Wanne-Eickel werden demnach in der kommenden Weinwerbewoche Weine aus dem Mosel-, dem Rheingau und Pfälzergebiet als Patenweine zum Verkauf und Ausschank gelangen. Die Moselweine sind uns vom vergangenen Jahre her noch bekannt. Weniger sind bisher die Rheingau- und Pfälzerweine bei uns eingeführt, und zwar die aus Martinsthal im Rheingau und aus Dielkirchen in der Pfalz. An Güte stehen sie jedoch den Moselweinen nicht nach und es steht zu hoffen, daß diese Weine, die gleichfalls aus Notstandsgebieten stammen, den gleichen Absatz wie die Moselweine finden werden.

Die Mannigfaltigkeit der auf deutschem Boden gezogenen Weine wird auch den verwöhntesten Geschmacksrichtungen gerecht. Während die Moselweine spritzig und elegant sind, sagt man den Rheinweinen nach, daß sie vollblümig seien, und den Pfälzerweinen, daß sie kräftig und vollmundig sind. Wer es einmal gelernt hat, deutsche Weine zu trinken und richtig zu genießen, der wird neben dem Moselwein auch den des Rheingaues und der Pfalz nicht missen wollen.

*

(s) **Heimattreue Hessen fahren zur 1200-Jahrfeier nach Hersfeld.** Auch in Wanne-Eickel rüsten die Mitglieder des Verbandes der Heimatvereine der Hessen und Hessen-Nassauer zur Fahrt, um an den Hauptfesttagen der 1200-Jahrfeier der alten freien Reichsstadt Hersfeld vom 22. bis 24. August teilzunehmen. Die Trachtengruppen und Festwagen des unter Leitung des Wanner-Eickeler Landsmanns Diel stehenden Festzuges und die Heimattänze in Trachten werden ein Bild der Heimatpflege geben. Zahlreiche Bürgerfreiquartiere für minderbemittelte Landsleute stehen zur Verfügung. Meldungen nehmen noch kurze Zeit Verbandsführer Wilhelm Rudolph, Castrop-Rauxel 3, Hugostraße 7, und die bekannten örtlichen Stellen entgegen.

(s) **Ueb' Aug' und Hand.** Im Verlauf der 10-Jahrfeier des 650 Schützen zählenden Bürgerschützenbundes fand auf den Schießständen in der Flora ein Preisschießen statt, an dem das Regiment regen Anteil nahm. Durchschnittlich wurden gute Leistungen erzielt. Schießwart Heinrich Brill konnte Sonntagabend folgende Sieger im Preisschießen bekannt geben: Penkert 36, Westhoff 36, Galla 35, Jeschonek 35, Riepe 35, Schulz 35, Brand 35, Schomeker 35, Kilchkal 34, Sommerkamp 34, Wirth 34, Jordan 34, Ranft 34, Wegner 34, Schmidt 34, Thüner 34, Szankowski 33, Korte 33, Zwatteck 33, Fuchs 33, Skulazk 33, Paluschefski 32, Nowak 32, Nowozin 32, Stamme 32, Langer 32, Gräwe 32, Münnich 32, Weber 32, Huckschlag 31, Tecklenburg 31, Witkowski 31, Müthing 31, Laarmann 31, Hagen 31, Beckmann 31, Korthals 31, Leisen 31, Neuhaus 31 und Meierewert 30 Ringe.

„Fliegen heißt siegen"

Zum Großflugtag in Bochum am 30. August

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd wird in etwa 10 Tagen in Bochum einen Großflugtag mit Hilfe des Deutschen Luftsportverbandes aufziehen, der dem des Jahres 1934 in Dortmund in nichts nachstehen wird. Diese Ueberzeugung gewann die Presse bei einer gestern im Haus Rechen in Bochum stattgefundenen Besprechung. Der DLV hat die technische Durchführung übernommen und wird alles aufbieten, dem schaffenden Menschen der Kreise Bochum, Castrop-Rauxel, Herne, Wattenscheid, des Ennepe-Kreises usw. zu zeigen, wie stolz er auf den deutschen Luftsport sein kann. Als Fluggelände ist das ideal gelegene Gebiet in Bochum-Weitmar in der Nähe der Zeche „Prinzregent" vorgesehen, das in flugtechnischer Beziehung alle Vorbedingungen erfüllt. Es wird eine erstklassige Flugveranstaltung werden, wobei 15 Maschinen der Landesgruppe Westfalen starten. Stör, der deutsche Kunstflugmeister, Fritsch, Paderborn, Inhaber der holländischen Flugmeisterschaft, Frl. Brumann, Deutschlands jüngste Flugpilotin, werden mitwirken. Letztere wird sich bei ihren Fallschirmabsprüngen 400 m fallen lassen, ehe sie den Fallschirm öffnet, eine Vorführung, die viel Mut und Geschicklichkeit erfordert. Ballonrammen, Kettenflüge, ein Propagandaflug aller mitwirkenden Flugzeuge werden das Programm vervollständigen helfen. Bombenabwürfe auf ein aufgebautes Dorf und noch viele Einzelheiten werden diesen Großflugtag ausfüllen. Abends wird in den Bochumer Tonhallen ein Fliegerball stattfinden, bei dem auch die mitwirkenden Flugkünstler zugegen sein werden, außerdem sind noch 4 Künstler und die Luftsportkapelle zur Stelle.

Die reservierten Sitzplätze von 1,00 M. werden durch die DAF für 55 Pfg. auch den Arbeitsopfern zugänglich gemacht. Bei der KdF sind im Vorverkauf Karten zu 30 Pfg., die an der Kasse 50 Pfg. kosten, erhältlich. Ebenfalls werden die Betriebsobmänner der einzelnen Betriebe und die Ortswarte Karten zum verbilligten Preise anbieten. Letztere werden auch gemeinschaftliche Fahrten zum Volksflugtag arrangieren. Die Straßenbahngesellschaften werden, so hofft man, mit verbilligten Fahrten zum Flugtag bereitstehen. Die ganze Veranstaltung, die die KdF in Verbindung mit dem DLV gemeinsam durchführt, soll gerade dem schaffenden Menschen des Ruhrgebietes zeigen, wie wichtig es ist, daß Deutschland ein Land der Flieger werden muß. Wir werden auf den Bochumer Großflugtag, der am wenigsten eine Angelegenheit der Bochumer ist, noch näher zurückkommen.

„In Deutschland alles echt und groß“

5 Ausländer schildern ihre Eindrücke vom nationalsozialistischen Deutschland.

Der Dr. Vn.-Schriftleiter der NSK. hatte Gelegenheit, sich mit einigen Ausländern über ihre Erlebnisse und Beobachtungen, die sie während der XI. Olympischen Spiele in Berlin erfahren haben, zu unterhalten.

Eine geradezu „unmenschliche“ olympische Organisation

Auf dem gesellschaftlichen Beisammensein zu Ehren der aus Anlaß der Olympischen Spiele in Berlin weilenden ausländischen Beamten, zu dem Reichsbeamtenführer Neef in Krolls Festsälen geladen hatte, weilte u. a. auch der ägyptische Verkehrsminister Tewfik Doß Pascha, der gern zu einer kurzen Unterhaltung bereit war und über seine Eindrücke in ungezwungener, freundschaftlicher Form plauderte. Der Minister ist in Deutschland kein Unbekannter. Er weilte in den Jahren 1920, 1921, 1923, 1924, 1927, 1929, 1930, 1934 und 1935 innerhalb unserer Grenzen und erzählte freudestrahlend, daß er seine Vergnügungsreisen stets gern in das Reich gemacht habe. Er ist also ein Kenner Deutschlands in den Jahren jener politischen Erniedrigung wie auch des neuen Reiches nach der Machtübernahme. 1934 war er von der Regierung zu einer Studienfahrt eingeladen, die ihm Gelegenheit bot, das Reich in allen seinen Teilen kennenzulernen und die heutigen Verhältnisse kritisch beobachten zu können.

Mit großem Interesse hat er das Leben und Treiben der Hitlerjugend in Augenschein genommen und die Zeltstädte sowie Barackenlager besucht. Der frische und lebensbejahende Ton der deutschen Jugend hat sichtlich auf ihn Eindruck gemacht. Die Ordnung und straffe Disziplin[iert]heit, durch die die Haltung unseres Volkes sich auszeichnet, findet die besondere Bewunderung und Anerkennung des ägyptischen Gastes. Der Vergleich zwischen dem Weimarer Staat und dem heutigen Deutschland ist für ihn geradezu ungeheuerlich.

Wie aufrichtig Tewfik Doß Pascha für eine Verständigung und Sicherung des Friedens unter den Völkern eintritt, ging aus seiner Bemerkung hervor, daß Deutschland noch mehr ausländische Vertreter einladen sollte, damit sie diesen wiedererstandenen und unter der Führung Adolf Hitlers mächtig gewordenen Staat aus direkter Anschauung kennenlernen und in die Lage versetzt werden, in der Welt bezw. ihren Ländern für den Sieg der Wahrheit und gegen alle Lügenpropaganda aufzutreten. Er ist zutiefst davon überzeugt, daß das ganze deutsche Volk den Frieden will und um eine gleichberechtigte Zusammenarbeit bemüht ist. Wenn die Welt und wenn die Staatsmänner mehr von Deutschland wüßten, dann wäre vieleicht manches besser.

Hinsichtlich der Olympischen Spiele stellte er begeistert fest, daß in der Organisation dieses friedlichen Wettkampfes der Jugend der Welt „etwas Unmenschliches“ geleistet worden sei, das alles in den Schatten stelle, was bisher für die Olympischen Spiele getan worden sei. Er ist der Ueberzeugung, daß die Gastfreundschaft Deutschlands ihre Bewunderung finden und ihre Eindrücke nicht verfehlen wird, die jenseits der deutschen Grenzen und Meere noch lange nachwirken werden. In ähnlich aufrichtiger Weise sprach er auf der genannten Veranstaltung denn auch als Wortführer der zahlreichen ausländischen Gäste.

„Wieder ein zufriedenes Volk“ . . .

Universitätsprofessor Carlos Wille ist nach sechs Jahren aus Montevideo wieder einmal nach Deutschland gekommen, wo er früher ein häufiger, ja fast ständiger Gast war. Auch er erzählt von dem gewaltigen Gegensatz jener Zeit zu heute. Damals habe nur Unzufriedenheit das Zepter geführt und die Stimmung beherrscht, keiner habe den anderen mehr beachtet, auf den Straßen habe die Brutalität wahre Triumphe gefeiert und die Unbildung sei der Schrittmacher eines kulturell und sozial unvermeidbaren Rückschrittes gewesen. Heute falle den Fremden die im öffentlichen Leben Deutschlands wieder vorherrschende Höflichkeit und Zuvorkommenheit auf. Man könne bei jeder Gelegenheit und fast an jedem Ort feststellen, daß die Menschen in Deutschland wieder zufriedener, arbeitswilliger und lebenslustiger geworden seien. Als alter Kenner Deutschlands wisse er aber auch, daß der große Umbruch, den Deutschland durch die Revolution des Jahres 1933 erfahren habe, sich nicht auf allen Gebieten im Eiltempo vollziehen könne, sondern daß bei einzelnen Fragen Geduld und Zeit erforderlich seien.

Diese Auffassung bricht sich auch in seinem Lande Uruguay immer mehr Bahn. Man ist dort auf dem besten Wege, dem neuen Deutschland mit einer sich immer mehr steigernden Objektivität gegenüberzutreten und in der Gestaltung der öffentlichen Meinung, die viele Fragen nur einseitig sehe oder über sie einseitig unterrichtet werde, dem Wahrheitsprinzip zur maßgeblichen Richtschnur zu verhelfen. Eine nicht unerhebliche Hilfeleistung hierfür bieten die in Uruguay selbst ansässigen Deutschen, die in ungetrübter Harmonie mit ihrem Gastvolk leben. Es ist zu bedauern, daß sie nicht alle, so schloß Professor Wille, an der grandiosen olympischen Feier ihres Vaterlandes teilnehmen können.

„Man sollte mehr mit den Deutschen sprechen“ . . .

Aus dem Iran sind sie ebenfalls zur XI. Olympiade gekommen. Wir sprechen den Juristen Dr. Sadre aus Teheran, der seine umfassenden Rechtsstudien in Frankreich absolviert und zwischendurch des öfteren in Deutschland geweilt hat, zum letzten Mal als Teilnehmer am Internationalen Strafrechtskongreß in Berlin. Auch an der Olympiade im Jahre 1932 in Los Angeles hatte er teilgenommen, aber er glaubt feststellen zu müssen, daß nichts einen Vergleich mit den jetzigen Spielen aushalte. Sadre kann sich nicht vorstellen, daß die XI. Olympiade organisatorisch überhaupt noch übertroffen werden könnte. Das Geschehen auf dem Reichssportfeld sei einfach überwältigend.

Auf allgemeine Dinge eingehend, pries er die Liebenswürdigkeit und die Menschlichkeit des deutschen Volkes und wünschte einen recht zahlreichen Besuch ausländischer Gäste, um sich über das neue Deutschland ein richtiges Urteil bilden zu können. Erst wenn man das Leben und Treiben mit eigenen Augen sehe, wisse man, daß hier nichts künstlich, daß hier alles echt ist: Ein derartig freundliches Volk könne keinen Krieg lieben.

Wenn es hier und da einen konsequenten Standpunkt vertrete, dann verlange es nicht mehr als sein Lebensrecht. Man vergegenwärtige sich, wie große Gebietsteile das Reich verloren habe und daß es zwei Drittel seiner Mineralien verlustig gegangen sei. Es sei schließlich nur zu begreiflich, wenn ein lebendes Volk sein natürliches Lebensrecht fordert. Daß es zur Erreichung dieses Zieles eines Führers bedarf, könne er als Orientale nur bestätigen, denn auch sein Volk liebe seinen Führer. Der iranische Jurist schloß seine aufrichtigen Ausführungen mit dem Hinweis, daß er viele Länder Europas gesehen habe, daß er aber nirgends in diesem Erdteil einen derartig herzlichen Empfang ausländischer Gäste wie im heutigen Deutschland beobachten konnte. Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft hätten hier ihren tiefsten Ausdruck gefunden.

Ein Journalist und nur drei Worte

Garcia Robles, ein Korrespondent des „El Universal“ in Mexiko, faßt seine Eindrücke in drei Worte zusammen, durch die er alle langatmigen Schilderungen ergänzt wissen möchte: „Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Begeisterung“. Damit hat er alles ausgedrückt, was ihn beseelt. Er ist dankbar, daß die XI. Olympischen Spiele in Berlin ihm die Gelegenheit bieten, das neue Deutschland einmal näher kennenlernen und studieren zu können. Seine Eindrücke werden in seiner publizistischen Arbeit ihren Niederschlag finden.

Olympia — ein Meilenstein zur Völkerverständigung

Der Presseattachee der Kgl. Griechischen Gesandtschaft in Berlin, Major Dr. C. Kriekoukis, schildert, wie 5 große Autos vom griechischen Olympia bis zur Berliner Olympiade die Fackelträger begleitet hätten. Nahezu 2000 Griechen seien zu den Berliner Spielen in die Reichshauptstadt gekommen. Sie alle seien begeistert über den Empfang, die Ordnung und die Disziplin, in deren Zeichen sich der friedliche Wettkampf der jungen Generation der ganzen Welt abwickle. Da die griechischen Gäste Vertreter aus allen Berufen und Ständen darstellten, sei auch hier eine gewisse Gewähr dafür gegeben, daß man im Lande der Akropolis weiter wie bisher die Sympathien für Deutschland hegen und pflegen werde, wie schließlich auch die Deutschen in Athen und Saloniki das griechische Volk schätzten. Es sei eine schöne Aufgabe, begeisterte Landsleute im fremden Land betreuen und beherbergen zu können. Das griechische Olympia ist ein Meilenstein zum besseren Verständnis zwischen den Völkern geworden.

Christian Dietrich Grabbe:

„Verdauen wir eydlich 6000 Jahre Weltgeschichte? — Alle Staatsrevolutionen helfen aber doch nichts, wenn nicht auch jede Person sich selbst revolutioniert i. e. wahr gegen sich und andere wird. Darin steckt alle Tugend, alles Genie. Ist das toll von mir gedacht?“ (An Menzel, Detmold 1831.)

Sport, Rasse und Gattenwahl

Der Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, Ministerialdirektor Dr. Gütt, erläutert anläßlich des Sportärzte-Kongresses den Zusammenhang von Leibesübungen und Rassepflege in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Er betont, einer Verbesserung der Rasse durch direkte Einwirkung des Sports seien enge Grenzen gesetzt. Die große Bedeutung der Leibesübungen für das Volksganze bestehe darin, daß die Menschen mit nicht so günstig gelagerten Erbgutverhältnissen durch gute Körperschulung brauchbarer und nützlicher für ihr eigenes Dasein und für ihr Volk würden, wenn sie systematisch Sport trieben. Diese Möglichkeit beziehe sich aber ausschließlich auf die leiblich-seelische Erscheinungsform des einzelnen Menschen wie der zur Zeit lebenden Bevölkerung. Gute Leistungen, die durch fleißige Uebung erreicht würden, seien aber auf die Nachkommenschaft nicht vererbbar. Jeder einzelne Nachkomme müsse sich durch dauernde Uebung die günstige Körperverfassung erst wieder erarbeiten. Bei einer Gattenwahl trete ein neuer Gesichtspunkt hinzu, der in der Tat rassenhygienisch von erhebliche Bedeutung sei. Der Sportsmann suche sich seine Gattin erfahrungsgemäß häufig unter einem Kreis von Frauen, die sportlich aktiv oder irgendwie am Sportsleben beteiligt seien, die also oft ähnlich günstiges Erbgut besäßen wie der Sportler selbst. Es sei klar, daß eine Häufung derartiger günstiger Anlagen in den meisten Fällen eine besonders günstige Veranlagung der Kinder mit sich bringen müsse. Umso bedauerlicher sei es, wenn jugendliche Sportgrößen in einer rassisch oder erbbiologisch nicht ebenbürtigen Ehe ihre guten Erbanlagen mit weniger guten kombinierten. Grundsätzlich gebe es also eine direkte Beeinflussung der kommenden Generation nur durch geeignete Gattenwahl, wobei die Ausübung des Sports eine gesunde Auslese bewirken und sportlich begabte Menschen einander näherbringen und zur Eheschließung führen könne. Ausdrücklich hebt der Referent weiter u. a. hervor, daß der gewiß erwünschte Kampfwille unserer Jugend nicht durch Körperübungen erzwungen werden könne, die körperlich mehr schaden als nützen. Der Beweis, sein Leben bis zum letzten einsetzen zu können, sei von einer Generation im Weltkrieg erbracht worden, die im allgemeinen von einer allgemeinen sportlichen Begeisterung noch nicht erfaßt war. Er behaupte, daß der Mut angeboren sei. Schließlich tritt Dr. Gütt noch für eine dem Frauenkörper entsprechende besondere Uebungsauslese für den Frauensport ein, um Gesundheitsschäden zu vermeiden.



Kampf bis zum Letzten brachte der deutschen Reitermannschaft den Sieg in der Military

Ein Musterbeispiel olympischen Kampfgeistes gab in der Military Oberleutnant Freiherr v. Wangenheim: durch Sturz holte er sich beim Geländeritt einen Schlüsselbeinbruch, hielt jedoch die Prüfungen durch und verhalf damit der deutschen Mannschaft zur Goldmedaille. Im Bilde: Der Reichssportführer von Tschammer und Osten im Gespräch mit Oberleutnant Freiherr von Wangenheim und den anderen siegreichen deutschen Reiteroffizieren

(Scherl-Bilderdienst-M)

Erhöhte strafrechtliche Haftung des Berufsfahrers

Wer amtlich oder berufs- oder gewerbsmäßig Kraftwagen fährt, den belegt das Gesetz, weil er im allgemeinen eine besondere Uebung und Erfahrung besitzt, ihrer auch in besonderem Maße bedarf, mit einer ständigen, erhöhten, strafrechtlichen Haftung. Dabei ist es gleichgültig, ob er den Wagen haupt- oder nebenberuflich fährt und ob er im Augenblick des Unfalls gerade auf einer Berufsfahrt war.

Ob die Berufsfahrereigenschaft — bezogen auf den Kraftfahrer — vorliegt, kommt freilich auf die Lage des Falles an, wie folgende zwei Beispiele beweisen. Das Reichsgericht hat die erhöhte Haftung des Arbeiters, der mit dem Rade zur Fabrik fährt, gerade mit der Erwägung abgelehnt, das Radfahren könne noch nicht als ein Teil der auf die Fabrik beschränkten Berufsausübung des wirtschaftlich unselbständigen Arbeiters angesehen werden.

Auf der anderen Seite ist beispielsweise der wirtschaftlich selbständige Dentist, der den von ihm gesteuerten Kraftwagen dazu benutzt, um täglich an zwei verschiedenen Orten eine Doppelpraxis ausüben zu können, Berufsfahrer im angegebenen Sinne. Denn wie das Reichsgericht in seiner Entscheidung 3 D 145/36 erklärt, hätte er ohne die ständige Benutzung des Wagens seine Doppelpraxis in der von ihm betriebenen Form gar nicht ausüben können. Damit war die Wagenbenutzung notwendiger Bestandteil der Berufsausübung geworden.

HERBSTKLEIDER

mit wechselnden Garnituren



Das schlanke Wollkleid kann mit zwei Garnituren, einer dunklen aus Seide und einer hellen aus Bikee, abwechseln. Ullstein-Schnitt K 7197

Unter den großen abgesteppten Kragen des Prinzeßkleides kann ein buntkariertes Band zur Schleife gebunden werden. Ullstein-Schnittmuster K 7139

Dies Kasackkleid läßt sich mit zwei verschiedenen Westchen tragen. Bei eine hat einen stehenden, das andere einen liegenden Kragen. Ullstein-Schnittmuster K 7196

Nun ist es bald so weit, daß wir unser leichtes Sommerkleid gegen ein Wollkleid austauschen müssen. Das erste neue Herbstkleid soll uns für manchen Monat dienen. Was dürfte da praktischer sein, als es mit mehreren auswechselbaren Garnituren auszustatten? Sie geben dem Kleid jedesmal ein verändertes Aussehen. Wir kommen uns vor, als hätten wir zwei oder drei neue Kleider auf einmal. Und das gefällt uns natürlich.

Die schönen warmen Farben der kommenden Mode vertragen gut eine helle Garnitur. Auch wenn das Kleid einen mittleren Ton zeigt, sieht eine in der Farbe abgestimmte oder eine dunklere Seidengarnitur sehr modern aus. Es macht schon einen recht großen Unterschied aus, ob man ein schlankes Wollkleid mit einem am Hals gerüschten Einsatz aus farbiger Seide versieht, oder ob man ihm einen offenen weißen Kragen und weiße Stulpen gibt.

Durch die Verschiedenheit der Garnitur läßt sich Einfachheit oder Eleganz unterstreichen. Ein Westchen aus Säumchenkrepp verleiht den strengen Charakter eines Tageskleides, während ein Westchen mit Falbeln sogleich einen gelockerten Eindruck macht und das Kleid in einen Nachmittagsanzug verwandelt. Besonders bei dunklen Kleidern prägt sich die Machart oft weniger ein als die Garnitur. Das sei uns ein kleiner Trost und ein Hinweis zugleich, falls unser Garderobenbestand nicht allzu reichhaltig sein kann.

Manchmal halten die zur Wahl stehenden Garnituren sich die Waage, und es ist nur eine Frage des eigenen Geschmacks, ob man einen karierten Doppelkragen einem ausgebogten weißen Kragen vorzieht. Kleider von nüchterner Mittelfarbe erfahren durch karierten Stoff belebende Wirkung. Dunklen Kleidern geben weiße Kragen jene frische Kleidsamkeit, die dem dunklen Stoff allein meist fehlt. Im Winter werden wir viel schwarze Kleider mit einer kleinen weißen Helligkeit antreffen.

Zu den Modeneuheiten unter den weißen Garnituren gehören Westeneinsätze mit kleinen, nach Biedermeierart in die Höhe stehenden Krägelchen. Zierlich steif, wie eine Blumenmanschette, rahmen sie hübsche Frauenköpfe ein. Ein weißes Schleifchen bindet sie ab. Diese kleinen weißen Schleifchen sind eine Modeeinzelheit, auf die man achten muß.

Wer sich mit sehr wenig Verschiedenheit an seinem Kleid begnügt, greift zu bunten Bändern. Schon eine farblich fein abgestimmte Schleife trägt den Veränderungswünschen Rechnung, wenn sie wie bei unserem Prinzeßkleid zwischen den großen abgesteppten Kragen und die ebenfalls abgesteppten Aufschläge etwas Tarnendes legt.

M. Cl.



Schlichter fällt an dem blauen Kleid die glatte Säumchenweste, graziöser die reich mit Falbeln besetzte. Beide Westchen sind weiß. Ullstein-Schnittmuster K 7201

Zwei Vorschläge für die Garnierung eines Wollkleides. Entweder karierte Seide oder weißer Satinkrepp mit bogigen Rändern wie am Kleid. Ullstein-Schnitt K 7198

An dem durchgeknöpften grünen Wollkleid sind die beiden weißen Kragengarnituren einander ähnlich aber doch verschieden. Ullstein-Schnittmuster K 7200

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Schluß mit Basilius

Roman
von Frank F. Braun

Copyright by
Dr. BERBERICH, München 1

Erstes Kapitel.

Im 21. Bezirk hatte es wieder einmal Krach gegeben. Der Krämer Pichlhuber war endlich erwischt worden, wie er das Pfund Reis mit 450 Gramm ausgewogen hatte. Seit je waren die Floridsdorfer temperamentvoll. Es gab zwei eingeschlagene Scheiben und noch wildere Drohungen. Nur sehr langsam beruhigte sich die Menschenmenge auf der Straße. Der unglückliche Krämer verteilte an die Kinder der Gereizten seinen gesamten Rosinenvorrat. Von Verdienst konnte keine Rede mehr sein.

Basilius trat vom Fenster zurück. Er wohnte im ersten Stock des Hauses, das dem Laden des Herrn Pichlhuber gegenüberlag. Der Lärm auf der Straße hatte ihn angelockt. Nun würde ja wohl Ruhe werden.

Er nahm den Brief wieder auf, vor dem er schon geraume Zeit gesessen hatte. Sein Gesicht, eben noch entspannt und erheitert von den Vorgängen da unten, die ihn nichts angingen, verzog sich sofort wieder in Falten des Nachdenkens. Er war glattrasiert. Sein Haar schimmerte hell; wenn sich wirklich schon graue Fäden einmengten, sah man sie nicht. Wenn Basilius lächelte, gab ihm niemand viel mehr als dreißig Jahre; war er dagegen ernst, nachdenklich oder zornig erregt, schätzte ihn jeder in der Nähe der Fünfzig. Wie alt er wirklich war, verriet er nicht. Seine besten Freunde wußten es nicht. Was wußten sie überhaupt von ihm? Man kann nicht mit Menschen arbeiten, denen man zu sehr vertraut ist. Will man Führer sein, muß man den Abstand wahren. Nicht aus Stolz. Basilius war nicht stolz. Aus Klugheit. Klug war er wohl, das verrieten seine kühlen grauen Augen.

War es nicht Alwin Jabusch gewesen, der von Basilius' Blick als von dem eines Basilisken gesprochen hatte? Aber Jabusch war eigentlich kein großer Menschenkenner; vermutlich hatte ihm mehr an dem Wortspiel als an der Feststellung gelegen.

Basilius strich das Blatt auf dem Tisch glatt. Er nahm das Kuvert noch einmal auf. Poststempel Hamburg. Der Brief aber hatte zwei Tage bis nach Wien gebraucht. Aber zu spät konnte er nie kommen. Das wußte Jabusch, drum schickte er kein Telegramm, sondern schrieb gleich ausführlich diesen Brief.

Sonderbarer Zufall! Alwin Jabusch gerät nach Hamburg und unter der Million Menschen dieser Stadt läuft ihm ausgerechnet Lena über den Weg. Lena, die seit vielen Jahren einfach verschollen ist; die damals untertauchte wie ein Stern in das Meer, nicht wirklich, sondern nur scheinbar. Wie lange ist das her? Zehn, zwölf Jahre. Daß Jabusch sie noch wiedererkannte, bleibt bemerkenswert. Es soll ihm nicht vergessen werden.

Basilius erhob sich. Er faltete den Brief sorgfältig und steckte ihn ein. Unten auf der Straße begann gerade ein neuer Tumult, aber das lenkte ihn jetzt nicht noch einmal ab. Sein Entschluß war gefaßt, obgleich er noch keinen rechten Plan hatte. Jabusch sollte seinen Brief nicht vergebens geschrieben haben.

Auf dem Schreibtisch stand das Telephon. Er nahm den Hörer ab und ließ sich verbinden. Jean Jolly meldete sich sofort.

„Hallo," sagte Basilius, „du erkennst zweifellos an der Stimme, wer hier spricht." Er hatte stets eine sonderbare Scheu, seinen Namen zu nennen.

Jean Jolly enthob ihn der Peinlichkeit. „Rede, Basil, was gibt es?"

„Es gibt tatsächlich etwas. Nur kann ich es dir nicht am Telephon klarmachen. Könntest du sofort zu mir kommen? Es eilt mir. Wir werden unter Umständen noch heute nacht reisen müssen."

Jolly hüstelte. Dann stieß er heraus: „Fliehen?"

„Unsinn!" Das kam barsch, aber beruhigend sicher.

„Also dann, wohin, bitte, werden wir reisen?"

„Ins Reich," sagte Basilius kurz, „also ich erwarte dich, nicht wahr?"

„Gewiß," sagte Jolly, „in zehn Minuten bin ich bei dir."

Jean Jolly war Schauspieler; das ist ein Beruf, den man behalten kann, auch wenn man seit Jahren auf keiner Bühne mehr gestanden hat. Sein Gesicht war alt und zerknittert. Da er sein Haar färbte, glänzte es tiefschwarz. Je nachdem, ob er eine Hornbrille trug, sah er sehr verschieden aus. Wovon er lebte, wußte niemand. Außer Basilius; und der schwieg.

Jolly benötigte doch 15 Minuten bis in den Norden nach Floridsdorf. Aber Basilius empfing ihn ohne Vorwurf. Sie gaben sich die Hand. Jolly legte die Andeutung einer Verbeugung in seinen Gruß, die Basilius übersah. „Setze dich, Alwin Jabusch hat mir einen Brief geschrieben. Er ist in Hamburg."

„Hattest du ihn nicht nach Berlin geschickt?"

„Ja." Basilius machte eine Handbewegung, die den Einwurf abtat. „Nun, er hat recht gehabt, nach Hamburg zu fahren. Ich wußte, daß wir Jabusch schicken mußten. Der Mann hat immer Glück und findet etwas."

„Was hat er gefunden?"

„Einen Menschen. Du errätst es nicht. Meine Frau lebt in Hamburg."

Jolly kniff ein Auge zu. Er schnüffelte die Luft auf. Aber Basilius roch wirklich nicht nach Alkohol. So bequemte Jolly sich denn zu der Frage: „Die gewesene Frau Oberst Filimen, deine Frau, ist doch tot, Basil. Was redest du eigentlich?"

„Richtig," sagte Basilius, er faßte sich vor die Stirn. „Das vergaß ich. Du kennst ja meine erste Frau gar nicht mehr." Und als Jolly den Kopf schüttelte: „Das kann nur vom Vorteil sein. — Kurz und gut: ich war früher schon einmal verheiratet, vor der Filimen. Diese erste Frau ist dem Jabusch in Hamburg über den Weg gelaufen. Er hat sie erkannt, nicht sie ihn. Das ist wichtig. Der Moment der Ueberraschung kann entscheiden."

„Was beabsichtigst du?" fragte Jolly. „Liebst du sie etwa noch? Sollen wir deshalb hinfahren?"

Basilius' Gesicht verzog sich. „Mach keine schlechten Witze! Jabusch schreibt mir, was er über die Frau in Erfahrung gebracht hat. Sie ist mit einem Konsul verheiratet. Bassenberg heißt er. Konsul ist ein meist unbezahlter Titel, aber es erhalten ihn auch nur Leute, die auf Bezahlung keinen Wert zu legen brauchen. Das schreibt auch Jabusch. Haus an der Alster, Schiffsreeder, Großkaufmann." Er beugte sich vor, sein Mund bog sich einwärts zu einem häßlichen Lachen. „Der Herr Konsul Bassenberg wird auch mit uns ein Geschäft machen, Jolly!"

Der andere Mann legte den Kopf schief. „Diese Leute in Amt und Würden sitzen meist sehr fest im Sattel, Basil. Es wird schwer sein, da etwas zu erfahren — was sie zum Absteigen veranlassen könnte. Oder schreibt Jabusch auch darüber schon Ermunterndes? Weiß er etwas?"

„Jabusch, nein. Aber er nimmt als selbstverständlich an, daß wir kommen werden. Es genügte ja, daß er mir den Namen Lena nannte."

Jolly sah den Sprecher begriffsstutzig an. „Entschuldige, wieso kann das genügen? Diese Lena war einmal deine Frau. Das mag dem Konsul nicht angenehm sein, aber schließlich wird es ihn zu kaum mehr als zu einem kleinen Schweigegeld veranlassen. Vielleicht, wenn er es schon von der Frau erfahren hat, und das ist anzunehmen, es steht ja in ihren Papieren, ist es ihm ganz gleichgültig, wenn du heute auftauchst."

„Nein." Basilius lächelte hinterhältig. Dieses Katze-und-Maus-Spiel machte ihm Spaß.

„Wieso, nein? Du hoffst doch nicht auf ein größeres Geschäft?"

„Doch! Auf ein ganz großes! Wenn der Konsul wirklich sehr reich ist, werden wir es auch werden. Denn er wird ein Schweigegeld zahlen müssen, dessen Höhe ich bestimme ..."

„Und warum wird er zahlen müssen?"

„Vielleicht zahlt sie! Ich werde zuerst Lena aufsuchen."

„Gut, gut. Aber weshalb wird von einem der beiden überhaupt gezahlt werden? Weil Lena deine Frau war, nur deshalb?"

Basilius beugte sich ganz dicht vor des Freundes Gesicht. Seine Augen leuchteten jetzt wirklich gefährlich. „Sie werden zahlen," sagte er. „Denn Lena war nicht nur meine Frau, sondern sie ist es noch! Sie lief mir vor zehn Jahren davon. Ich suchte sie nicht, so fand ich sie nicht. Jetzt schreibt mir Jabusch, er hat sie zufällig entdeckt. Frau Konsul Lena Bassenberg. Sie hat zwei Kinder in der Ehe mit dem Konsul." Und er stieß die Hand vor, rüttelte Jolly an der Schulter. „Begreifst du nun, daß sie bezahlen müssen?"

„Ja," räumte Jolly sofort ein, „jetzt verstehe ich freilich alles. Wann fahren wir?" Er schüttelte seine Nachdenklichkeit ab.

„Noch heute. Mit dem Nachtzug."

Sie standen jetzt beide. Basilius' Entschlossenheit übertrug sich auf Jolly. „Ich will mich fertig machen," sagte er und ging zur Tür. „Wir treffen uns am Bahnhof." Aber da fiel ihm etwas ein. „Fahren wir über München? Soll Robert Nydegger mit von der Partie sein?"

Er hielt die Tür schon in der Hand. Basilius sah ihn mit leichter Verwunderung an.

„Nydegger ...," machte er fragend vor sich selbst; aber dann schüttelte er rasch den Kopf. „Laß den Jungen aus dem Spiel," meinte er. „Nützen kann er uns gar nichts. Höchstens verliert er die Nerven, wenn es ernst wird und hart auf hart geht."

„Du rechnest damit, daß wir auf Widerstand stoßen?"

Basilius' Blick verlor sich ins Leere. „Lena war eine sanfte Natur," meinte er, „aber wenn man ihr die Kehle zudrückt, wird sie sich natürlich wehren. Was bleibt ihr sonst übrig!"

„Du hast schon einen bestimmten Plan, wie wir vorgehen werden?"

„Geh," sagte Basilius, „davon später. Im Zuge wird Gelegenheit sein, alles zu besprechen."

Gehorsam zog Jolly die Tür hinter sich zu. Er lief hinunter über die Straße, als sei er der verfolgte Krämer, hinter dem eine gereizte Menge her war. Er hatte es eilig, er mußte pünktlich sein. Basilius' letzte Aufforderung, zu gehen, hatte recht ungeduldig geklungen. Basilius stand am Fenster und sah seinem Besucher nach. Seine kalten grauen Augen registrierten die Hast dieses Jolly. Er dachte: ich habe ihm vielleicht doch zuviel gesagt? War es ungeschickt, ihm die Wahrheit über Lena zu gestehen? Aber Jabusch in Hamburg hätte ihn sowieso eingeweiht. Um seinen Mund bildete sich eine harte Falte. So stand er lange und sah hinaus.

In die Straße war eine Radfahrerpatrouille der Polizei eingebogen und stellte die Ruhe wieder her. Das bemerkte Basilius kaum. Seine Blicke gingen über die niedrigeren Häuser der anderen Straßenseite hinweg. Jenseits der Donau lag das steinerne Meer der Stadt. Er fand die Kuppel des Bahnhofsgebäudes. Dort erst setzten seine Gedanken ein. Sie waren kalt und klar. Sie rechneten mit Menschen wie mit Zahlen. Es würde sich zeigen, ob solche Rechnung am Ende wirklich aufging.

Als eine Uhr schlug, schrak er zusammen. Wie viel Zeit blieb ihm? Eine Stunde? Reichlich genug. Er begann eine hastige Tätigkeit. Zweifelsohne würde er fertig werden. Es hatte in seinem Leben oft genug Zeiten gegeben, da der Bruchteil einer Viertelstunde hatte genügen müssen, sich für eine Reise vorzubereiten.

Zweites Kapitel.

Konsul Bernhard Bassenberg wohnte nicht an der Alster. Das hatte Jabusch in seinem Bericht an Basilius nach Wien glatt erfunden. Jabusch war der Meinung, jeder reiche Mann in Hamburg müsse sein Haus an der Alster haben. Konsul Bassenberg bewohnte mit seiner Familie eine Villa am Mittelweg, die geräumig genug war, daß auch noch ein Privatsekretär, Herr Zerny, dort Unterkunft fand. Wem nicht gesagt worden wäre, daß Zerny wirklich des Konsuls Sekretär war, der hätte den noch jungen Mann viel eher als den Hauslehrer der beiden Knaben angesehen. Tatsächlich widmete er seine ganze Freizeit diesen beiden. Und der Konsul ließ ihm viel freie Zeit. Tagsüber war Bernhard Bassenberg in seinen Kontoren in der Innenstadt beschäftigt; abends erst kam er nach Hause. Zerny war bis dahin sich selbst überlassen; denn Frau Lena beanspruchte ihn nicht. Er



Krokusse blühen

F. Müller-Münster
(Deike M)

bekam sie an manchen Tagen überhaupt nicht zu sehen, außer bei den Mahlzeiten, die man an gemeinsamer Tafel einnahm. An diesem Tage war allerdings die so gewohnt gewordene Zeiteinteilung über den Haufen geworfen worden. Peter, der ältere der Jungen, wurde zehn Jahre alt. Der Konsul hatte sich schon gleich nach der Börse freigemacht und war nach Hause gefahren.

Man nahm den Kaffee im Garten ein, denn es war warm und die Sonne schien angenehm. Peter hatte sich ein paar Freunde eingeladen. Die Schokolade wurde getrunken und Geburtstagskuchen vertilgt. Dann schlug Peter als erster vor, ein Räuber-und-Prinzessin-Spiel zu veranstalten. Der große, parkartige Garten mit seinen Büschen und Hecken bot Schlupfwinkel und Versteche genug.

Der Vorschlag wurde sofort einstimmig angenommen. Frau Lena, der Konsul und Zerny durften sich nicht ausschließen. — Frau Lena mußte sogar die Hauptrolle übernehmen; es war ja fast selbstverständlich, daß sie die Prinzessin zu spielen hatte.

„Ihr müßt mir genügend Vorsprung lassen," sagte Frau Lena; warf mit einem Lachen den Kopf in den Nacken und strich das blonde Haar zurück. Sie nickte ihrem Manne zu. „Du führst wohl die Räuberbande, Rinaldini. Ich verpflichte dich, mir nicht eher zu folgen, bis volle fünf Minuten herum sind."

Der Konsul lachte. „Zerny soll Zeuge sein," sagte er. „In fünf Minuten brechen wir auf, dich zu suchen."

Sie nickte, beugte sich noch einmal verstohlen zu den Männern und flüsterte: „Ich gehe in die Laube an der Straßenseite." Der Konsul und Zerny blinzelten verständnisvoll. Man würde die Jungen in eine andere Richtung locken.

Lena Bassenberg ging den Kiesweg entlang vom Hause weg; hinter den Rhododendrongebüschen verschwand sie bereits den Blicken der Zurückbleibenden. Sie beeilte sich nicht sonderlich. Als sie in der Laube anlangte, die nur ein Netzgitter von der Straße trennte, waren die ausgemachten fünf Minuten noch längst nicht herum. Sie nahm auf der Bank Platz und wartete. Bald würde der Kriegsruf erschallen und dann fand vielleicht Peter ihre Spur oder ihr Jüngster lief als erster in ihre Arme. Ihren Mund umspielte ein glückliches Lächeln, von dem sie nichts wußte. Sie sah zum Haus hinüber, das aus dem Grün aufragte, und wartete auf das Signal.

Auf die Straße, die ein wenig tiefer lag als der Garten, schaute sie nicht. Sie hätte sonst längst den Mann bemerken müssen, der dort unter einem Baum stand und zu ihr hinaufsah. Sicherlich hätte sie ihn auch sofort erkannt, genau wie Basilius sie erkannt hatte.

Basilius überlegte. Soll ich sie anrufen oder steige ich besser erst ein? Vielleicht läuft sie mir einfach davon, wenn ich jetzt rufe? Seine Mundecken kräuselten sich, viele kleine Falten sprangen ihm ins Gesicht. Sie kann ja nicht davonlaufen, wenigstens nicht weit genug.

Vom Haus herüber erschollen gellende Knabenrufe. Der Garten wurde lebendig. Ueberall tauchte plötzlich so ein Krauskopf auf.

Basilius zögerte, dann begriff er, daß Eile not tat. Entschlossen trat er an das Gitter, bereit, Lena Bassenberg anzurufen. Aber er tat es nicht. Den Weg herauf kam ein kleiner Junge gerannt. Er sah die Frau in der Laube und rief schon von weitem: „Halt, Mutti, halt! Lauf nicht davon! Ich habe dich zuerst gefunden!"

Frau Lena erhob sich. Das Lächeln um ihre Lippen vertiefte sich. Sie trat dem Jungen ein paar Schritte entgegen. „Langsam, Liebling, du fällst! Ich laufe dir nicht weg!" Und sie breitete die Arme aus und fing ihren Jüngsten auf, den findigsten aller Räuber.

Die Umarmung war nur kurz. „Komm," forderte er mit männlicher Entschlossenheit. „Du bist meine Gefangene." Da half ihr nichts. Sie mußte mit. Er zerrte sie übereifrig an der Hand den Weg dem Hause zu. Ihre Schritte verhallten.

Basilius trat zurück. Sein Gesicht war verschlossen. Diese Züge verrieten jetzt nichts mehr. Langsam ging er die Straße hinunter. An der Ecke warteten Jabusch und Jolly. „Hast du sie gesprochen?"

Basilius schüttelte den Kopf. „Nur gesehen," gestand er. „Ihr Junge hat ihr eine Gnadenfrist verschafft." Sein Lächeln war kalt.

Alwin Jabusch, der lange, hagere Mensch, nickte lässig: „Aber ich hatte recht, nicht wahr, es ist Lena?"

Basilius nickte. „Ich sah sie von der Straße aus und erkannte sie sofort. Sie bemerkte mich nicht."

„Weshalb stiegst du nicht ein, wie es gedacht war?" fragte Jabusch Basilius.

„Ich muß sie allein sprechen. Das wird sich heute abend besser machen."

Sie gingen die Straße zu Ende. Er entwickelte ihnen seinen Plan. Er war einfach und sie stimmten zu, denn alles Risiko trug Basilius bei dieser Unternehmung.

Gegen neun Uhr, nachdem es noch die Abendtafel gegeben hatte, waren die letzten jugendlichen Geburtstagsgratulanten nach Hause gegangen. Um zehn Uhr schickte dann der Konsul auch seine beiden Jungen ins Bett. Er selbst blieb mit seiner Frau und dem Sekretär noch im Herrenzimmer beisammen. Aber Frau Lena war müde, und als die beiden Männer in ein Schachgespräch vertieft waren, holte sie stillschweigend das kleine Tischchen mit dem Schachbrett und den Figuren herbei und stellte es vor ihnen auf. — Sie gab Zerny die Hand, strich ihrem Mann über das Haar und zog sich zurück.

Die beiden Männer bauten die Figuren auf. Der Konsul bekam weiß und zog an. Sie bliesen beide Zigarrenrauch zur Decke und sahen kaum auf vom Spiel. Als der Diener Herrn Doktor Franz Farrenkorn meldete, wurde fast der beste Freund als Störenfried empfunden.

Sie unterbrachen das Spiel. Bassenberg ging dem späten Besucher entgegen. Farrenkorn war Rechtsanwalt und Notar. Er wohnte nicht weit entfernt von derselben Straße und war dem Konsul, mit dem er etwa gleichaltrig war, — sie näherten sich beide dem halben Hundert, — seit Jahren herzlich befreundet. Sie machten nicht viel Umstände miteinander. Farrenkorn ließ sich in einen der Ledersessel fallen. Er war herzleidend und [illegible] ständig außer Atem.

„Ich störe natürlich," stellte er fest, „aber ich geh' auch gleich wieder. Bitte, nichts, Bernhard, ich muß dieser Tage mit dem Alkohol vorsichtig sein. Das Herz rebelliert wieder in unverschämter Weise. Ich bin nur hereingekommen, um euch zu erzählen, daß da ein Bursche im Garten herumlungert. Er stand hier vor diesem Fenster auf der Veranda und sah in dies Zimmer. Ich ging auf der Straße vorbei und rief ihn an. Ich glaubte erst, Zerny sei es, aber dann sah ich die scheuen Bewegungen, und außerdem trug der Kerl eine Brille. Die Gläser funkelten einige Male." Der Konsul hörte nur halb hin. „Und was geschah dann, Franz?"

Farrenkorn merkte, daß seine Erzählung hier wenig Eindruck machte. Er schloß kurz: „Dann lief der Bursche davon." — „Wohin, auf die Straße?" fragte Zerny.

Der Anwalt nickte. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. Sein abendlicher Spaziergang strengte ihn von Mal zu Mal mehr an. „Eine Verfolgung ist zwecklos," sagte er, „aber du solltest dir endlich einmal ein richtiges Gitter ziehen lassen, Bernhard."

Bassenberg zuckte die Achseln. „Gegen diese Gartenvögel gibt es keinen Schutz. Hat man einen Hund, so vergiften sie ihn und stehlen die Blumen doch. Der Kerl macht heute nacht wahrscheinlich auf Sankt Pauli ein gutes Geschäft mit meinen Rosen. Die hellen Bengalen waren gerade aufgegangen."

Farrenkorn meinte schnaufend: „Der Mann, den ich beobachtete, wollte keine Blumen, das sage ich dir."

„Was wollte er?"

„Da fragen Sie mich zuviel, Herr Zerny." Farrenkorn stand wieder auf. „Gute Nacht," sagte er. „Kann ich durch den Garten gehen?"

(Fortsetzung fol[illegible])

Um 388 Medaillen und 776 Punkte

Leichtathletik

Nation	Medaillen G.	S.	B.	Ges.	Punkte G.	S.	B.	Ges.
1. USA	12	7	4	= 23	36	14	4	= 54
2. Finnland	3	5	2	= 10	9	10	2	= 21
3. Deutschland	3	2	4	= 9	9	4	4	= 17
4 Japan	2	2	3	= 7	6	4	3	= 13
5. Großbritannien	2	3	0	= 5	6	6	0	= 12
6. Italien	0	2	2	= 4	0	4	2	= 6
7. Neuseeland	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
7. Kanada	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
9. Schweiz	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
9. Holland	0	0	2	= 2	0	0	2	= 2
9. Schweden	0	0	2	= 2	0	0	2	= 2
12. Lettland	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
12. Australien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
12. Philippinen	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	23	23	23	= 69	69	46	23	= 138

Leichtathletik (Frauen)

1. Deutschland	2	2	3	= 7	6	4	3	= 13
2. USA	2	0	0	= 2	6	0	0	= 6
3. Polen	0	2	1	= 3	0	4	1	= 5
4. Großbritannien	0	2	0	= 2	0	4	0	= 4
5. Italien	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
5. Ungarn	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
7. Kanada	0	0	2	= 2	0	0	2	= 2
	6	6	6	= 18	18	12	6	= 36

Turnen (Männer und Frauen)

Deutschland	6	1	6	= 13	18	2	6	= 26
Schweiz	1	6	2	= 9	3	12	2	= 17
3. Tschechoslowakei	1	1	0	= 2	3	2	0	= 5
4. Finnland	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
5. Jugoslawien	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
6. Ungarn	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	9	9	10	= 28	27	18	10	= 55

Bei den Freiübungen gab es zwei Dritte und damit zwei Bronzemedaillen.

Schwimmen

1. USA	4	5	1	= 10	12	10	1	= 23
2. Japan	3	2	5	= 10	9	4	5	= 18
3. Ungarn	2	0	1	= 3	6	0	1	= 7
4. Deutschland	0	2	1	= 3	0	4	1	= 5
5. Belgien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	9	9	9	= 27	27	18	9	= 54

Schwimmen (Frauen)

1. Holland	4	1	0	= 5	12	2	0	= 14
1. USA	2	2	4	= 8	6	4	4	= 14
3. Deutschland	0	2	2	= 4	0	4	2	= 6
4. Japan	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
4. Dänemark	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
6. Argentinien	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
	7	7	7	= 21	21	14	7	= 42

Rudern

1. Deutschland	5	1	1	= 7	15	2	1	= 18
2. Großbritannien	1	1	0	= 2	3	2	0	= 5
3. USA	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
3. Italien	0	2	0	= 2	0	4	0	= 4
5. Schweiz	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
6. Dänemark	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
6. Oesterreich	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
6. Frankreich	0	0	2	= 2	0	0	2	= 2
9. Polen	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
9. Argentinien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	7	7	7	= 21	21	14	7	= 42

Kanu

1. Oesterreich	3	3	1	= 7	9	6	1	= 16
2. Deutschland	2	3	2	= 7	6	6	2	= 14
3. Tschechoslowakei	2	1	0	= 3	6	2	0	= 8
4. Kanada	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6
5. Schweden	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
6. Holland	0	0	3	= 3	0	0	3	= 3
7. Frankreich	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
8. USA	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	9	9	9	= 27	27	18	9	= 54

Gewichtheben

1. Aegypten	2	1	2	= 5	6	2	2	= 10
2. Deutschland	1	2	2	= 5	3	4	2	= 9
3. Oesterreich	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
3. Frankreich	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
3. USA	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
6. Tschechoslowakei	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
7. Estland	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	6	4	5	= 15	18	8	5	= 31

Der Internationale Schwerathletik-Verband hat mit Zustimmung des IOC beschlossen, im Leichtgewicht zwei Gold- und keine Silbermedaille zu vergeben.

Ringen (Freistil)

1. USA	1	3	0	= 4	3	6	0	= 9
2. Ungarn	2	0	0	= 2	6	0	0	= 6
2. Schweden	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6
4. Estland	1	1	0	= 2	3	2	0	= 5
4. Finnland	1	0	2	= 3	3	0	2	= 5
6. Deutschland	0	1	2	= 3	0	2	2	= 4
7. Frankreich	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
8. Tschechoslowakei	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
9. Kanada	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
9. Türkei	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	7	7	7	= 21	21	14	7	= 42

Schießen

1. Deutschland	1	2	0	= 3	3	4	0	= 7
2. Schweden	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
3. Norwegen	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
4. Ungarn	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
5. Frankreich	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
5. Polen	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	3	3	3	= 9	9	6	3	= 18

Boxen

1. Deutschland	2	2	1	= 5	6	4	1	= 11
2. Argentinien	1	1	2	= 4	3	2	2	= 7
3. Frankreich	2	0	0	= 2	6	0	0	= 6
4. Italien	1	1	0	= 2	3	2	0	= 5
5. Ungarn	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
5. Finnland	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
5. Norwegen	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
5. USA	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
9. Estland	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
9. Südafrika	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
11. Dänemark	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
11. Schweden	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
11. Mexiko	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	8	8	8	= 24	24	16	8	= 48

Radsport (Bahn und Straße)

1. Frankreich	3	2	2	= 7	9	4	2	= 15
2. Deutschland	2	0	1	= 3	6	0	1	= 7
2. Holland	1	2	0	= 3	3	4	0	= 7
4. Schweiz	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
5. Italien	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
6. Belgien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
6. Großbritannien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	6	6	6	= 18	18	12	6	= 36

Fechten (Männer und Frauen)

1. Italien	4	3	2	= 9	12	6	2	= 20
2. Ungarn	3	0	1	= 4	9	0	1	= 10
3. Frankreich	0	2	1	= 3	0	4	1	= 5
4. Deutschland	0	1	2	= 3	0	2	2	= 4
5. Schweden	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
6. Oesterreich	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	7	7	7	= 21	21	14	7	= 42

Segeln (Kieler Förde)

1. Deutschland	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6
2. Holland	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
2. Großbritannien	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
2. Norwegen	0	2	0	= 2	0	4	0	= 4
5. Italien	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
5. Schweden	0	1	1	= 2	0	2	1	= 3
	4	4	4	= 12	12	8	4	= 24

Ringen (Griechisch-römisch)

1. Schweden	3	2	1	= 6	9	4	1	= 14
2. Finnland	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6
3. Deutschland	0	2	2	= 4	0	4	2	= 6
4. Estland	1	0	2	= 3	3	0	2	= 5
5. Ungarn	1	0	1	= 2	3	0	1	= 4
6. Türkei	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
7. Lettland	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
8. Tschechoslowakei	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
	7	7	7	= 21	21	14	7	= 42

Moderner Fünfkampf

1. Deutschland	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. USA	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Italien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Reiten

1. Deutschland	6	1	0	= 7	18	2	0	= 20
2. Holland	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
2. Rumänien	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
2. Frankreich	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
2. Polen	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
2. USA	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
7. Portugal	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
7. Ungarn	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
7. Oesterreich	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
7. Großbritannien	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
7. Schweden	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
7. Dänemark	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	6	6	6	= 18	18	12	6	= 36

Fußball

1. Italien	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. Oesterreich	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Norwegen	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Handball

1. Deutschland	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. Oesterreich	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Schweiz	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Hockey

1. Indien	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. Deutschland	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Holland	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Basketball

1. USA	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. Kanada	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Mexiko	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Polo

1. Argentinien	1	0	0	= 1	3	0	0	= 3
2. Großbritannien	0	1	0	= 1	0	2	0	= 2
3. Mexiko	0	0	1	= 1	0	0	1	= 1
	1	1	1	= 3	3	2	1	= 6

Die Sieger der Olympia-Medaillen

Olympische Sommerspiele

	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	33	26	30
USA.	24	20	12
Ungarn	10	1	5
Italien	8	9	5
Finnland	7	6	6
Frankreich	7	6	6
Schweden	6	5	9
Japan	6	4	8
Holland	6	4	7
Großbritannien	4	7	3
Oesterreich	4	6	3
Tschechoslowakei	3	5	—
Argentinien	2	2	3
Estland	2	2	3
Aegypten	2	1	2
Schweiz	1	9	5
Kanada	1	3	5
Norwegen	1	3	2
Türkei	1	—	1
Indien	1	—	—
Neuseeland	1	—	—
Polen	—	3	3
Dänemark	—	2	3
Lettland	—	1	1
Jugoslawien	—	1	—
Südafrika	—	1	—
Rumänien	—	1	—
Mexiko	—	—	3
Belgien	—	—	2
Australien	—	—	1
Philippinen	—	—	1
Portugal	—	—	1

Olympische Winterspiele

Norwegen	7	5	3
Deutschland	3	3	—
Schweden	2	2	3
Finnland	1	2	3
Oesterreich	1	1	2
Schweiz	1	2	—
England	1	1	1
USA	1	—	3
Kanada	—	1	—
Frankreich	—	—	1
Ungarn	—	—	1

32 Nationen errangen Medaillen

Nation	L.-A. M.	L.-A. F.	Tu.	Schw. M.	Schw. F.	Ru.	Ka.	G.	Ri. F.	Ri. G.	Bo.	Ra.	Fe.	M.	Se.	Si.	Re.	Fu.	Ha.	Ho.	Ba.	Po.	Gesamt-Punktzahl	Plazierung und Nation
1. Deutschland	17	13	26	5	6	18	14	9	4	6	11	7	4	3	6	7	20	—	3	2	—	—	181	1. Deutschland
2. USA.	54	6	—	23	14	4	1	3	9	—	3	—	—	2	—	—	2	—	—	—	3	—	124	2. USA.
3 Italien	6	3	—	—	—	4	—	—	—	—	5	2	20	1	3	—	—	3	—	—	—	—	47	3. Italien
4. Finnland	21	—	4	—	—	—	—	—	5	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	4. Finnland
4. Frankreich	—	—	—	—	—	2	2	3	3	—	6	15	5	—	—	1	2	—	—	—	—	—	39	4. Frankreich
6. Schweden	2	—	—	—	—	—	4	—	6	14	1	—	2	—	3	4	1	—	—	—	—	—	37	6. Schweden
6 Ungarn	—	3	1	7	—	—	—	—	6	4	3	—	10	—	—	2	1	—	—	—	—	—	37	6. Ungarn
8. Japan	13	—	—	18	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	8. Japan
9. Holland	2	—	—	—	14	—	3	—	—	—	—	7	—	—	4	—	2	—	—	1	—	—	33	9. Holland
10. Großbritannien	12	4	—	—	—	5	—	—	—	—	1	—	—	—	4	—	1	—	—	—	—	2	29	10. Großbritannien
11. Oesterreich	—	—	—	—	—	2	16	3	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	2	—	—	—	27	11. Oesterreich
12. Schweiz	2	—	17	—	—	3	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	26	12. Schweiz
13. Tschechoslowakei	—	—	5	—	—	—	8	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	13. Tschechoslowakei
14. Kanada	3	2	—	—	—	—	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	14	14. Kanada
15. Estland	—	—	—	—	—	—	—	1	5	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	15. Estland
15. Argentinien	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	13	15. Argentinien
17. Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	4	3	—	1	—	—	—	—	11	17. Norwegen
18. Aegypten	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	18. Aegypten
19. Polen	—	5	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	9	19. Polen
20. Dänemark	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	7	20. Dänemark
21. Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	21. Türkei
22. Indien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	3	22. Indien
22. Lettland	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	22. Lettland
22. Mexiko	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	22. Mexiko
22. Neuseeland	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	22. Neuseeland
26. Südafrika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	26. Südafrika
26. Jugoslawien	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	26. Jugoslawien
26. Belgien	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	26. Belgien
26. Rumänien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	26. Rumänien
30. Philippinen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	30. Philippinen
30. Australien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	30. Australien
30. Portugal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	30. Portugal
Gesamtpunkte	138	86	55	54	42	42	54	31	42	42	48	36	42	6	24	18	36	6	6	6	6	6	776	

Erklärung der oben angewandten Abkürzungen: L.-A.=Leichtathletik; (M.=Männer, F.=Frauen); Tu.=Turnen; Schw.=Schwimmen; Ru.=Rudern; Ka.=Kanu; G.=Gewichtheben; Ri.=Ringen (F.=Freistil und G.=Griechisch-römisch); Bo.=Boxen; Ra.=Radsport; Fe.=Fechten; M.=Moderner Fünfkampf; Se.=Segeln; Si.=Schießen; Re.=Reiten; Fu.=Fußball; Ha.=Handball; Ho.=Hockey; Ba.=Basketball; Po.=Polo. — Alle Zahlen sind Punktzahlen (keine Medaillen), die von den einzelnen Nationen in dem jeweiligen Wettbewerb errungen wurden.

Olympische Kunstwettbewerbe

	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	5	5	2
Italien	1	4	—
Oesterreich	1	1	2
Polen	—	1	2
Finnland	1	—	—
Schweiz	1	—	—
Japan	—	—	2
USA.	—	1	—
Belgien	—	—	1
Schweden	—	—	1
Tschechoslowakei	—	—	1

Das Schach-Olympia

Guter Start der Deutschen / Ernst spielt remis

Am Montagvormittag wurde das Schach-Olympia in den Münchener Ausstellungshallen programmgemäß eröffnet. Deutschland hatte in der ersten Runde gegen Holland zu spielen. Bis 13 Uhr waren von den acht Partien nur vier entschieden, die übrigen wurden abgebrochen und ebenso wie die Hängepartien der anderen Begegnungen nachmittags beendet.

Der Kampf Deutschland — Holland stand beim Abbruch 3:1 für Deutschland. Richter (Berlin) gewann als Nachziehender gegen van Doesburgh im Mittelspiel die Qualität und verstand es, das entstehende Endspiel mühelos für sich zu entscheiden. Ahues (Königsberg) siegte gegen Prins durch seine Grundspielbehandlung. Die Partie Felderhof — Engels (Düsseldorf) wurde abgebrochen. Engels hat die besseren Chancen. Auch die Partie Charls (Bremen) gegen Scheltenjan konnte nicht zu Ende geführt werden. Charls eröffnete wie üblich mit dem c-Bauern; das Endspiel mit Läufer gegen Springer dürfte schlicht werden. Auch die Partie Hammig — Rellstab (Berlin) ein Damengambit, sollte mit Remis enden. Seemisch (Berlin) und Mühring einigten sich in einem Damengambit ziemlich frühzeitig auf Remis-Schluß. Die beiden letzten Treffen de Groot — Ernst (Gellenkirchen) und Michel (Nürnberg) gegen Cattevos werden nachmittags fortgesetzt. Auch die übrigen Treffen der Ländermannschaften konnten am Montagvormittag noch nicht entschieden werden; sie wurden bei folgendem Stand abgebrochen: Dänemark — Island 2:½, Oesterreich — Lettland 2:2, Polen — Frankreich 6½:½, Jugoslawien — Schweiz 5½:½, Schweden — Tschechoslowakei 3:2, Rumänien — Bulgarien 3:1, Norwegen — Italien 2:2, Ungarn — Italien 3½:½, Brasilien — Finnland 4:3; Litauen war spielfrei.

Der erste Tag der Münchener Schach-Olympiade nahm einen recht verheißungsvollen Verlauf. Die deutsche Mannschaft schlug Holland mit 5½:2½ Punkten. Es wurde keine Partie verloren. Unsere drei Spitzenspieler Richter, Ahues und Engels setzten an den ersten drei Brettern in sicherem Stil, während die restlichen fünf Partien mit Remis endeten. Den hartnäckigsten Kampf lieferten sich am siebenten Brett der Gellenkirchener Ernst und de Groot. Obwohl der Holländer im Endspiel mit Dame und drei Bauern gegen Dame und zwei Bauern materiellen Vorteil hatte, gelang es ihm dank der umsichtigen Verteidigung des Deutschen nicht, sein Uebergewicht zum Gewinn umzusetzen.

Als außerordentlich spielstark erwies sich Jugoslawien, das die Schweiz 7:1 abfertigte. Noch schlimmer erging es Frankreich, das gegen Polen mit 7½:½ Punkten verlor. Ungarn, das heute ohne seinen Mannschaftsführer Marocsy antrat, holte gegen Estland einen klaren 5:3-Sieg heraus. Am ersten Brett wurde allerdings Steiner von dem jungen Estländer Keres geschlagen.

Ergebnis der ersten Runde:

Dänemark gegen Island 5:3.
Oesterreich gegen Lettland 4½:3½.
Deutschland gegen Holland 5½:2½.
Polen gegen Frankreich 7½:½.
Jugoslawien gegen Schweiz 7:1.
Schweden gegen Tschechoslowakei 4:4.
Rumänien gegen Bulgarien 5:3.
Italien gegen Norwegen 4½:3½.
Ungarn gegen Estland 5:3.
Brasilien gegen Finnland 4:4.

Europa schlägt Uebersee im Wasserball

Den Abschluß des Sportabends im Schwimmstadion bildete ein Wasserballspiel „Europa gegen Uebersee". Die europäische Sieben gewann überlegen 6:2 (1:1). Es war ein hervorragendes Spiel von zwei Mannschaften, die sich vorher nicht kannten und dennoch ausgezeichnete Kombinationssätze zeigten. Der erfolgreichste Torschütze war der Deutsche Schneider, der fünf von sechs Toren seiner Mannschaft erzielte, wobei ihn der Mittelstürmer Schulze, der zweite Deutsche, glänzend unterstützte.

Helen Kellers Lehrerin erblindet!

„Jetzt kann ich meine Schuld zurückzahlen!"

Das tragische Schicksal der Anne Macy / Ein Leben der Aufopferung / Aus der Nacht des Nichts zum Genie / Ironie des Lebens / Jetzt wird Helen Keller die Führerin

Neuyork, im August.

Wie man aus Illinois erfährt, ist dort die Lehrerin der taubstummblinden Helen Keller, Mrs. Anne Sullivan Macy, nun selbst erblindet. Helen Keller findet nun die Aufgabe, der Frau, die ihr Leben für sie aufopferte, ihre Dankesschuld zurückzuzahlen.

Ein heroischer Entschluß.

Im Juli vor 56 Jahren wurde in Alabama in der Familie des Steuereinnehmers Frederick Keller ein Mädchen geboren. Es war ein schönes Kind. Aber um die Mitte des Monats August erkrankte die kleine Helen. Wenige Tage später mußte der Arzt feststellen, daß das Kind nicht nur das Augenlicht, sondern auch das Gehör verloren hatte. Helen Keller wuchs also auf — vollkommen abgeschlossen von der Umwelt. Sie hörte nicht, sie sah nicht, sie konnte nicht sprechen lernen, da sie niemanden sprechen hörte. Die Spezialisten, die man rief, versagten.

Die Eltern waren verzweifelt. Was sollte aus diesem armen Kind werden? Es würde niemals sprechen lernen, es würde niemals ein geschriebenes Wort begreifen. Ganz zufällig hörte damals die erst 20jährige Anne Macy von diesem kleinen unglücklichen Kind, das im Dunkel dahinvegetierte. Sie sprach mit den Eltern und faßte den Entschluß, ihr ganzes zukünftiges Leben aufzuopfern, um in das Elend dieses dunklen und stummen Menschenlebens Licht zu bringen.

Der lange Weg . . .

Mit unendlicher Geduld und Güte begann Mrs. Macy ihre Arbeit. Es galt, dem Kind auf dem Wege über die Hände, über die Fingerspitzen, über den Geruchssinn die Dinge der Ummelt näherzubringen.

Sie ging mit Helen über Land, ließ sie das Gras fühlen und den Honigduft der Blumen wahrnehmen. Sie lehrte sie, woher die Wärme komme, die ihre Hände in der prallen Sonne erhitzten. Immer feiner wurde der Tastsinn dieser Kinderhände, die schließlich die seidene Zartheit eines Schmetterlingsflügels abzutasten verstanden.

Helen wird ein „Weltwunder".

Allmählich gewann das Kind das Leben lieb. Es wollte die Umwelt verstehen. Mrs. Macy ging nun einen Schritt weiter. Alle Dinge, die man vorher schon kennengelernt hatte, wurden noch einmal durchgegangen. Doch diesmal legte sie die Fingerspitzen des Kindes an ihre Lippen, während sie langsam ein Wort, ihren Namen, sprach. So lernte Helen Keller die Wortsprache der Menschen verstehen.

Das taubstummblinde Kind entwickelte eine ungeahnte Fähigkeit im Aufnehmen derartiger gesprochener Worte. Helen verstand nicht nur gegenständliche Worte, nicht nur Namen, sondern bald alles, was Lippen flüstern können. Sie interessierte sich für Geschichte, für Musik, für Literatur. Sie lernte sogar Französisch und Deutsch. Sie ging in die Schule und bestand mehrere Examina.

Aber neben ihr saß immer Mrs. Macy, von der sie das Sprechen gelernt hatte, und die ihre Dolmetscherin sein mußte. Zwar hatte Helen Keller — soweit dies für einen tauben Menschen möglich ist, auch sprechen gelernt, aber oft waren die Laute, die sie formte, im Ton und in der Lautbildung verkehrt, jedenfalls für den Fremden nicht im ersten Augenblick verständlich.

Helen Keller war zu einem Genie geworden. Sie begann Bücher zu schreiben. Sie bereiste die ganze Welt. Das Licht war in ihr dunkles Leben gekommen. Sie galt als eines der „Weltwunder".

„Ich sehe nicht mehr!"

Mrs. Macy rieb sich auf in der Arbeit für Helen Keller. Als sie vor einigen Jahren zuletzt Europa bereisten, sah man, daß Mrs. Macy alt, sehr alt geworden war. Ihre Hände zitterten, ihr Auge war trübe geworden. Aber sie hielt an dem fest, was sie einst Helen versprochen hatte, als sie sagte: „Helen, ich verlasse Dich nicht!"

Vor einigen Wochen nun verschlechterte sich Mrs. Macys Sehkraft außerordentlich schnell. Eines Morgens erhob sie sich, rief Helen Keller, preßte ihre Hände an ihre Stirn und sagte: „Ich sehe nicht mehr — jetzt ist die Nacht auch zu mir gekommen!"

„Jetzt will ich Deine Führerin sein!"

Jene Helen Keller, der sie als kleines Mädchen die Tränen trocknete, der sie das Leben aufschloß, umarmte ihre Erzieherin, ihre Lehrerin und beste Freundin und flüsterte ihr in ihrer harten Sprache zu: „Aenne, ich zahle meine Schuld zurück. In dieser Welt der Nacht bin ich zu Hause. Hier weiß ich besser Bescheid als Du. Hier kann ich Deine Führerin sein!"

In dem Park ihres stillen Hauses in Illinois gehen zwei Frauen langsam durch die schattigen Laubengänge. Helen Keller, die jüngere, Anne Sullivan Macy, die ältere. Helen Keller hat beschlossen, nicht mehr die Welt zu bereisen, da Mrs. Macy zu alt dafür ist. Zwei Frauen, die erst die Aufopferung und später eine tragische Ironie des Schicksals zusammenschmiedete, gehen gemeinsam ihren schweren Weg. Helen Keller trägt ihre Dankesschuld ab . . .

Ein Zwergenreich soll erstehen

Liliputaner aller Welt vereinigt euch! in der Puszta Ungarns — Eine zweifelhafte Angelegenheit

Wir haben eigentlich in Europa wirklich andere Sorgen, als uns jetzt Kopfzerbrechen um das Reich der Zwerge zu machen, das in diesen Tagen von dem Ungarn Julius Gont propagiert wird. Aber vielleicht grade deshalb, weil wir so viel andere Sorgen haben, kann es nichts schaden, einmal über die Sorgen anderer zu plaudern. Vielleicht vergessen wir unsere eigenen eine kurze Weile darüber.

Der ungarische Großindustrielle, der zu einem Weltkongreß aller in der Welt lebenden Liliputaner aufruft, ist völlig besessen von seiner Idee eines Zwergenreiches. Es soll irgendwo in der weiten ungarischen Puszta begründet werden und annähernd 50 000 Einwohner zählen, wenn sich alle in der Welt lebenden Liliputaner bereitfinden, Bürger dieses einzigartigen Reiches zu werden.

Der Großindustrielle Julius Gont ist nämlich selber ein Liliputaner. Die Natur hat es nicht gut mit ihm gemeint und ihn nicht größer als 1,38 Meter werden lassen; aber Julius Gont war eine Natur und hat sich langsam emporgearbeitet. Er hat unter anderem auch ein ganz einzigartiges Versandhaus für die Liliputaner in aller Welt. Was diese kleinen Menschen benötigen, Kleider und alle Artikel des täglichen Bedarfs, können sie von diesem Versandhaus beziehen.

Wenn man also dem Beschützer aller Liliputaner, Herrn Gont, glauben darf, dann laufen diese Zwerge ihr ganzes Leben mit einem entsetzlichen Minderwertigkeitskomplex herum. Stets fühlen sie sich benachteiligt, stets als Menschen minderen Ranges betrachtet und behandelt. Sie können in keiner normalen Wohnung wohnen, an keinem normalen Tisch essen, und jedes Normalbett ist ihnen zu groß. Sie haben dabei, trotz ihrer Kleinheit, die Körperproportionen von Erwachsenen, d. h. mit Kinderkleidern und dergleichen können sie nichts anfangen. Alle Autos sind ihnen zu groß, im Theater und im Kino verdecken ihnen die breiten Rücken der „Normalen" jede Aussicht. Kurz, das Leben eines Liliputaners, der sein Geld meist als Spaßmacher verdient, ist fast tragisch zu nennen.

Im Reich der Zwerge, dessen Gründung demnächst auf der Tagesordnung des Weltkongresses aller Liliputaner stehen wird, werden die Liliputaner sämtliche Minderwertigkeitskomplexe verlieren. Sie werden in Häusern wohnen, die besonders für sie gebaut worden sind, in Cafés gehen, die nur von ihresgleichen besucht werden, und das ganze öffentliche Leben dieses Staates wird auf Liliput zugeschnitten sein. Normalgewachsenen Menschen ist das Betreten des Zwergenreiches verboten. Das erscheint verständlich. Denn der Anblick eines einzigen Riesen würde sämtliche vergessenen Minderwertigkeitskomplexe wieder zum Erwachen bringen. Es ist anzunehmen, daß die Strafgesetzgebung des Liliputanerreiches für ein solches unbefugtes Betreten besonders strenge Ahndungen vorsieht.

Leider Gottes sind die Liliputaner allenthalben als recht streitbares Völkchen bekannt. In den Liliputanerpensionen, wie es solche in Berlin, in Wien und Paris gibt, sind Meinungsverschiedenheiten an der Tagesordnung. Es wird also wahrscheinlich auch auf dem Weltkongreß nicht sehr friedlich zugehen. Vielleicht wird das Liliputanerreich bereits daran scheitern, daß man sich über die Person des Kongreßvorsitzenden nicht einigen kann. Das würde möglicherweise die ungarische Regierung der traurigen Notwendigkeit überheben, die Liliputaner auf das Größenwahnsinnige ihres Unternehmens hinweisen zu müssen.

Nordhessen – Italien 2:1 (0:1)

Die 15 000 sahen einen großartigen Fußballkampf. Italiens Elf, die beim olympischen Fußballturnier die Goldmedaille errungen hatte, verlor in stärkster Besetzung gegen die Gauelf Nordhessen, in der der Schweinfurter Läufer Kitzinger mitwirkte. Nordhessen verzichtete auf Wunsch der Italiener auf die vorgesehenen Stürmer Becher-Fürth und Lenz-Dortmund. Auf dem glatten Boden entwickelte sich ein recht flotter Kampf. Das hessische Schlußdreieck hielt den Italienern, die in der ersten Viertelstunde eine klare Feldüberlegenheit herausarbeiteten, erfolgreich stand, dann aber mußte Sonnrein einen scharfen Schuß des Mittelstürmers Bertoni passieren lassen. In der 23. Minute der zweiten Halbzeit erzielte der Mittelstürmer Strasser-Fulda den Ausgleich, nachdem die Hessen das italienische Tor förmlich belagert hatten. Die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft hielt weiter an. Den Italienern nutzte ihre vielbeinige Verteidigung nicht viel, denn vier Minuten vor Schluß konnte Kitzinger auf eine Flanke von links unter der [illegible] Beifall der Zuschauer den siegbringenden Treff[illegible] Der Schuß war so scharf, daß der Ball dem aus[illegible]neten italienischen Torhüter Venturini aus den [illegible] und ins Netz glitt.

Pferdesport

Rennen zu Clairefontaine.

1. Rennen. 1. Grain de Cafe (Haes), 2. Bois Chabot, 3. Master of the Rolls. — Toto: S. 151:10, Platz 30, 14:10. — 4, H., ½.

2. Rennen. 1. Pitchourikian, 2. The Marquis, 3. Horizon. — Toto: S. 104:10, Pl. 22, 18, 18:10. — 2, k. K., ¾.

3. Rennen. 1. Flabelli (Johnstone), 2. Mlle Rosine, 3. Capree. — Toto: S. 40:10, Pl. 19,19:10. — K., K., 1½.

4. Rennen. 1. Gounate (Lavialle), 2. Exclauque, 3. Infernet. — Toto: S. 43:10, Pl. 28, 74:10. — 3, 2.

5. Rennen. 1. Falerne (Allemand), 2. Valdor 2, 3. Brigantin. — Toto: S. 66:10, Pl. 14, 14. 13:10. — K., 1, 3.

6. Rennen. 1. Padischah (Ollier), 2. Le Vainqueur, 3. Maori. — Toto: S. 63:10, Pl. 32, 41:10. — 1¾, 3, K.

Handel * Gewerbe * Industrie

Starke Reichsbankentlastung

Berlin, 18. August.

Nach dem Medio-August-Ausweis der Reichsbank ist die Entlastung des Noteninstituts günstig fortgeschritten, zumal auch die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe, die den Geldmarkt im Juli vorübergehend verknappt hatten, nunmehr gänzlich überwunden sind. Mit einer Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 204,9 auf 4882,4 Mill. RM. sind bis zum 15. August 7,7 Prozent der Ultimo-Juli-Beanspruchung wieder zurückgeflossen gegen nur 55 Prozent am 15. Juli, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ultimo-Juni-Spitze wesentlich höher war. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, am 15. August 1935, war sogar eine geringfügige Zunahme der Kapitalanlage im Zusammenhang mit Erntekrediten zu verzeichnen. Im einzelnen haben in der verflossenen Bankwoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 208,1 auf 4304,6 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,6 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 3,3 auf 46,9 und an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 1,8 Mill. RM. zugenommen. Die Steigerung der sonstigen Aktiven um 64,8 auf 591,7 Mill. RM. ist auf die Inanspruchnahme des Betriebskredits des Reichs zurückzuführen. Auf der anderen Seite zeigt der Umlauf an Reichsbanknoten eine Ermäßigung um 60,6 auf 4240,3 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6179 Mill. RM. gegen 6251 Mill. RM. in der Vorwoche, 6027 Mill. RM. im Vormonat und 5725 Mill. RM. zum entsprechenden Termin des Vorjahres. Die Verringerung der Giroguthaben um 68,7 auf 639,8 Mill. RM. entfällt auf die öffentlichen Konten stärker als auf die privaten. Eine geringfügige Steigerung um 0,6 Mill. RM. weisen die Deckungsbestände auf. Sie sind mit 77,8 Mill. RM. verzeichnet, wobei die Goldbestände bei 0,3 Mill. RM. Zunahme mit 72,4 und die Devisenbestände ebenfalls bei 0,3 Mill. RM. Zunahme mit 5,4 Mill. RM. erscheinen.

Berliner Börse

Aktien überwiegend leicht nachgebend, Renten ruhig.

Berlin, 18. August.

An der heutigen Börse war zwar etwas mehr Aufnahmeneigung erkennbar als in den letzten Tagen, doch konnte sich dieser leichte Widerstand kursmäßig nicht entsprechend auswirken, da andererseits auch wieder neues Material an den Markt kam. Infolgedessen blieben die zu verzeichnenden Kursgewinne bei weitem in der Minderzahl.

Am Montanmarkt zeigten sich erneut Harpener um ½, Hoesch und Mannesmann um ¾, Vereinigte Stahlwerke um ⅝, Mansfeld und Schlesische Bergbau um 1 v. H., Marxhütte und Klöcknerwerke um 1½ und Buderus um 1¾ Prozent rückgängig. Von Braunkohlenwerten waren Deutsche Erdöl um ⅝, Ilse Genußscheine um 1¼ und Leopold-Grube gegen letzte Notiz um 2 v. H. rückläufig. Kaliwerte begegneten nach wie vor keinem Interesse. Westeregeln erzielten einen Zufallsgewinn von 1 Prozent. Chemische Werte lagen durchweg schwächer und bei Farben und Kokswerken erreichte der Rückgang 1½, bei Goldschmidt 1¾ Prozent. Von Gummi- und Linoleumwerten schwächten sich Conti Gummi weiter um 1 Prozent, während Conti Linoleum um 1¼ und Deutsche Linoleumwerke um ¾ Prozent anziehen konnten. Von Elektrowerten waren lediglich Lahmeyer ⅜ Prozent höher, dagegen schwächten sich AEG um ⅛, Siemens um ½, Gesfürel um 1¾ und Chade A, C um 3 RM. ab. Versorgungswerte lagen uneinheitlich. Um ½ v. H. gebessert waren Elektro Schlesien und gegenüber dem gestrigen Kassakurs Schlesische Elektrizität und Gas. Auf der anderen Seite gaben Dessauer Gas um ⅛ sowie RWE und Berliner Licht und Kraft um ½ Prozent nach. In gleichem Ausmaß gingen auch Charlottenburger Wasser zurück. Von Autowerten mußten BMW ¾ und Daimler 1 v. H. hergeben. Maschinen- und Metallwerte waren im Durchschnitt ½ bis ¾ Prozent rückgängig, mit Ausnahme von Rheinmetall-Borsig, die sich um ¾ v. H. höher stellten. Am Markt der Bauwerte waren Holzmann stärker gedrückt, die 2¾ v. H. verloren. Textilaktien, Papier- und Zellstoffwerte lagen durchweg schwächer. Bei Aku, Bemberg und Waldhof gingen die Rückgänge bis zu 1¼ v. H. Um 1 v. H. gedrückt waren Christ, Dierig. Von Brauereiaktien schwächten sich Dortmunder Union gegenüber der letzten Kassanotierung um 1¾ Prozent ab, dagegen konnten Schultheiß ihren Kurs weiter um ¼ Prozent erhöhen. Sonst sind noch zu erwähnen Gebr. Junghanns mit minus ¾ und Westdeutsche Kaufhof, die zunächst um ¼ Prozent anziehen konnten, dann jedoch um ⅜ Prozent unter den Montagschlußkurs heruntergingen.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft weiter sehr ruhig. Die Altbesitzanleihe ging zunächst um ⅛ auf 112¾ Prozent zurück, konnte sich aber dann auf 112,70 erholen. Die Kommunale Umschuldungsanleihe ging um 5 Pfg. auf 88,05 zurück.

Blankotagesgeld stellte sich unverändert auf 2¾—3 Prozent.

Im weiteren Verlauf flaute die Umsatztätigkeit wieder sehr stark ab. Infolgedessen gingen die Kurse, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, in den meisten Fällen weiter zurück.

Am Kassarentenmarkt bestand in Pfandbriefen und Kommunalobligationen etwas mehr Angebot als in den letzten Tagen, das jedoch zu unveränderten Kursen aufgenommen werden konnte. In Staatsanleihen blieb das Geschäft sehr ruhig, die 4prozentige Reichsanleihe von 1934 schwächte sich um ¼ Prozent ab, während der Kurs der Younganleihe um ¼ Prozent höher angeschrieben wurde. 4½prozentige Reichspostschätze von 1940 waren gleichfalls um ¼ Prozent erhöht.

Von Industrieobligationen hatten nur Arbed-Bonds eine Erhöhung um 1½ Prozent aufzuweisen, sonst lagen Lüdenscheider und Aschinger um ¼, Leopold-Grube und Harpener um ⅛ und Farbenbonds um 1 Prozent schwächer.

Der Privatdiskont blieb unverändert 2⅞ Prozent in der Mitte.

Sofern weiterhin überhaupt noch Notierungen zustande kamen, schloß die Börse überwiegend zu den niedrigsten Tageskursen. Gegenüber den ersten Notierungen verloren Westdeutsche Kaufhof und Rheinstahl 1¼, Daimler 1⅜ und Conti Gummi um 4 Prozent. Die Farbenaktie schloß nach einem Gesamtverlust von 2¾ Prozent mit 162¾ Brief.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande. Am Valutenmarkt blieb der Dollar mit 2,49 unverändert, während das Pfund mit 12,52 etwas fester lag. Von den Goldvaluten zog der Schweizer Franken auf 81,19 und der Gulden auf 169,19 an.

Am Kassamarkt ergaben sich überwiegend Abschwächungen. So stellten sich Neu-Guinea um 7½, Kamerunер um 3¾ Prozent, Triumphwerke um 3, Concordia Berg und Atlas-Werke um je 2¾ Prozent niedriger. Dagegen waren Ver. Portland um 4 und Stettiner Elysium-Brauerei bei Repartierung um 6 Prozent erhöht. Die per Kasse gehandelten Bankaktien hatten durchweg Rückgänge, die bei DD-Bank und Dresdener Bank je 1 Prozent, bei der Deutschen Ueberseebank 2 Prozent und bei der Deutsch-Asiatischen 13 RM. ausmachten. Von den Hypothekenbankaktien lagen Bayerische Hypothekenbank mit minus ¼ Prozent erwähnenswert schwächer. Lediglich Hamburger Hypothekenbank erfuhren eine kleine Befestigung um ¾ Prozent.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Sehr still.

Düsseldorf, 18. August.

Das Geschäft an der heutigen Börse war, von einigen Ausnahmen abgesehen, weiter sehr still. Es kam wieder mehr Material heraus, sodaß die Notierungen rückhaltig blieben. Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter ab. Von den fortlaufend notierten Werten gaben Chemie-Aktien über 1 Prozent nach. Mittleres Geschäft hatten Farbenindustrie, die im Verlaufe 1¾ Prozent niedriger notierten. Montanaktien sind weiter rückläufig. Stahltrust setzten ¾ Prozent schwächer ein und verloren noch ¼ Prozent. Auch Deutsche Erdöl verkehrten 1¼ Prozent niedriger. Mannesmann und Rheinstahl lagen je ¾ Prozent schwächer im Markt, Maschinenaktien gleichfalls gedrückt. Muag büßten bei kleinen Umsätzen 1¼ Prozent ein. Kalimarkt sehr still. Zunächst wurden Wintershall 1 Prozent niedriger gehandelt, gaben aber dann noch ¼ Prozent nach. Elektromarkt vernachlässigt. Von den Tarifwerten hatten RWE einen kleinen Gewinn aufzuweisen. Zu leicht schwankenden Kursen hatten Westdeutsche Kaufhof etwas besseres Geschäft. Auf dem Markt der Sonderwerte wurden Wasserwerke Gelsenkirchen eine Kleinigkeit höher bezahlt. Rentenmarkt still. Gute Meinung bestand für Reichsbahnvorzüge, die ¾ Prozent gewannen. Die 5prozentigen Stahlbonds verkehrten zu ungefähr letzten Kursen.

Auch der Kurenmarkt neigte weiter zur Schwäche. Am Kohlen-Kurenmarkt büßten Constantin der Große rund 100 Mk. und Heinrich ca. 300 Mk. ein. Auch Deutschland-Kuxe gaben bei überwiegendem Angebot leicht nach. Stärker rückgängig waren ferner Diergardt-Kuxe, die ebenfalls bei mehrfachen Abgaben ca. 250 Mk. verloren, jedoch blieb der Kurs auf dem niedrigen Niveau eher gesucht. Der Braunkohlen-Kuxenmarkt lag gut behauptet, jedoch ohne Umsätze. Am Kali-Kuxenmarkt war das Geschäft ruhig. Elsässer-Werte verloren gegen gestern bei einigen Umsätzen 100 Mk. Salzdetfurth- und Aschersleben-Werke lagen kursmäßig wenig verändert.

Von den Kaliaktien gingen Burbach 1 Prozent niedriger um. Auf dem Kohlenaktienmarkt waren Ewald gefragt und konnten 3 Prozent anziehen. Bergbau Lothringen wurden mehrfach zu letzten Kursen aus dem Markt genommen.

Im Verlaufe gaben Farbenindustrie noch ¼, Westdeutsche Kaufhof ⅜ und Stahlverein 1 Prozent nach, Kassawerte nicht einheitlich. Unverändert verkehrten Bonner Bergbau, Braunkohle Zukunft und Hallesche Salz. Schieß Defries knapp behauptet. Dagegen konnten Losenhausenwerk 1 Prozent und Hilgers 1¼ Prozent gewinnen. Schwächer lagen Dortmunder Ritter mit ¾, Rumpus mit minus ½ und Kabel Rheydt mit minus 2 Prozent. Die Börse schloß zu den letzten Kursen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: Befriedigendes Inlandsgeschäft bei unveränderten Preisen.

Schmalz: Fest. Amerik. Steamlard 30¼, Purelard 30¾—31 Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz fehlt. — Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Das Inland bekundet vermehrtes Kaufinteresse für Bohnen und Linsen. — Preise unverändert.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend bei unveränderten Forderungen. Terminmarkt still.

Oele und Fette: Holl. Leinöl leicht . . egelmäßig. Vordere Sichten eine Kleinigkeit leichter, spätere Lieferung stetig. Am deutschen Markt blieb die Lage unverändert. Holl. Leinöl, prompt 18¾, Sept.-Dez. 18½, Jan.-April 18¾ hfl. per 100 Klg. Kokosöl Ceylon, Aug.-Sept. 23 5/— Pfund Sterling per 1016 Klg.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Baumwolle: Stetig, unverändert.

Gewürze: Stetiger Markt, Preise unverändert.

Rohkakao: Markt bleibt fest. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Ruhig, Preise wie zuletzt.

Viehmärkte

Altonaer Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 745, Läuferschweine 250, zusammen 995. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 9 RM., 6—8 Wochen alte 9—15, 8—12 Wochen alte 15 bis 20, Läuferschweine: 3—4 Monate 20—30, 4—6 Monate 30—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 19. August 1936.

5.50 **Wettermeldungen.**
6.00 **Musik in der Frühe.** Es spielt das Orchester Libissowski.
6.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichtendienst.**
8.00 **Unterhaltungsmusik.** Es spielt die Kapelle Hippmann.
9.00 **Kunterbunt — für die Hausfrau!** „Die Berliner Kunterbunt-Kinder laden ein zum Singen, Spielen und Fröhlichsein". Zu Besuch kommen: Kate Kühl, Claire von Gruner, Paul Eipper u. a.
10.00 **Heitere Musik aus der Mozart-Zeit.** Richelmann: Konzert B-Dur für Cembalo und Streicher / Filz: Trio C-Dur op. 4 3 für Violine, Cello und obligates Cembalo / Haydn: Schottische u. walisische Volkslieder, für Sopran mit Triobealeitung / Eichner: Trio A-Dur für Violine, Cello und Cembalo / Ditters v. Dittersdorf: Konzert für Cembalo, mit Triobealeitung.
11.00 **Klaviermusik und Chorlieder.** Madrigale für gemischten Chor: Schein: Rundadinella / Lasso: Herzallerliebstes Mädel / Tanzlied (Komponist unbekannt) / Schumann: Dreidsbündlertänze — Edith Arenfeld (Klavier). Chöre von Wilhelm Berger: Elslein von Kaub, Treute Heimat (für gem. Chor / Frau Musika, Vierrat (für Frauenchor und Klavier) / Lenzfahrt (für gem. Chor). Der Berliner Funk-Chor; Prudentia Olbrich (Klavier).
12.00 **Blasmusik.** Musikzug der 6. SS-Standarte.
13.00 **Bunte Platte** (Schallplatten).
13.45 **Nachrichtendienst.**
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Junge Mädel singen Handwerkerlieder.**
15.30 **Musikalisch-poetische Weltreise.** Bunte geographische Hörfolge rund um den Globus.
16.00 **Musik am Nachmittag.** Es spielen das Kleine Orchester des Deutschlandsenders und die Schwäbischen Dorfmusikanten.
18.00 **Kammermusik.** Trapp: Streichquartett op. 22 / Brahms: Streichquartett A-Moll op. 51, 2. Das Rehe-Quartett.
19.00 **Es dunkelt schon in der Heide.** Musik in der Dämmerstunde, mit dem Kammerchor des Deutschlandsenders und Hansmaria Dombrowski.
20.00 **Nachrichten.**
20.10 **Stunde der jungen Nation.** „Wo wir stehen, steht die Treue". Gemeinschaftssendung Wehrmacht und Hitler-Jugend.
20.30 **Willy Steiner spielt.**
20.50 **Tanze aus aller Welt.** Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, das Münchener Tanzfunkorchester.
22.00 **Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.**
22.15 **Deutschland-Echo.**
22.30 **Unterhaltung und Tanz.** Ausgeführt von dem Orchester des Kurzwellensenders; der Kapelle Bund; Engels (Xylophon); Nissen (Bariton); am Flügel: von Vultee.

Donnerstag, den 20. August 1936.

5.50 **Wettermeldungen.**
6.00 **Musik in der Frühe.** Kapelle Noack.
6.30 **Frühgymnastik.**
7.00 **Nachrichtendienst.**
8.00 **Solistisches Musizieren.** Mitwirkende: Lotte Luckwald (Sopran); Thon (Saxophon); Buttula (Cello); am Flügel: Haennichel.
9.00 **Zur Unterhaltung.** Waldemar-Hais-Quintett, Irmgard Preiß (Sopran); am Flügel: Olbrich Urbach; „Per aspera ad astra" / Lortzing: „Die Opernprobe" / Strauß: „Sphärenklänge" / Meyer-Helmund: Lieder für Sopran: a) Der Frühling wird wach; b) Lieb' Seelchen, laß das Fragen; c) Viel Träume / Gabriel: „Tausend schöne Frauen" / Siede: „Ewiger Frühling" / Toselli: Serenade / Meyer-Helmund: Lieder für Sopran: a) Altdeutscher Liebesreim; b) Im Volkstone; c) Sommerlied / Godard: Berceuie / Draußen im Sieverina / Spendien: Romanze / Spazierritt / Reckerei / Groisich: Steeple Chase.
10.00 **Volkslieder — Volkstänze.** Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders. Hartwig (Bariton).
11.00 **Unterhaltungsmusik.** (Eig. Aufnahmen.)
12.00 **Musik am Mittag.** Joh. Strauß: Ouvertüre zu „Waldmeister" / Dellinger: Komm herab, o Madonna Theresa / Dostal: Ich bin verliebt / Linke: Laßt den Kopf nicht hängen / Linke: Heimat, du traute / Linke: Küsse mich — Künnecke: Melodien aus „Der Tenor der Herzogin" / Dostal: Du nur bist das Glück meines Lebens / Zeller: Grubenlichter-Walzer / Heubergar: Geben wir ins chambre separee / Arditi: Parla-Walzer / Lehar: Ouvertüre zu „Zigeunerliebe" / Lehar: Lieber Freund, man areift nicht nach den Sternen / Joh. Strauß: Potpourri aus „Eine Nacht in Venedig". Solisten: Lilli Claus (Sopran); Grob (Tenor) — Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders.
13.45 **Nachrichtendienst.**
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Dichter, die den Sport besingen.**
15.20 **Das Waldbaur-Kerpely-Quartett spielt.** Zoltan Kodaly: 2. Streich-Quartett / Joh. Haydn: Streich-Quartett G-Dur.
16.00 **Musik am Nachmittag.** Es spielen die Kapellen Hoffmann und Kaufman.
18.00 **Blasmusik.** Musikkorps des Jagdgeschwaders Richthofen.
19.00 **Lieb mich — im Dreivierteltakt!** (Schallplatten).
20.00 **Nachrichten.**
20.10 **Großer bunter Preisrätsel-Wettbewerb. Alle Hörer raten mit!** Zwei Stunden Kopfzerbrechen mit viel Musik, Gesang und lustigen Ueberraschungen — Die Führung durch den Irrgarten übernehmen: Erika von Thellmann, Hans Brauewetter, Paul Heidemann. Von rätselhaften Fragen singen und sagen: Helge Roswaenge, Carla Spletter, Blandine Ebinger, Bruno Fritz, Berte Hallowanics, Helga Marold, Luisa Wendt, Leo Peukert, Werner Stock und Gerd Fuallseng. Nach Noten lassen uns raten: Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders — Das Münchener Tanzfunkorchester; an zwei Flügeln: Hübner und Dähn — Der Kammerchor des Deutschlandsenders.
22.00 **Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.**
22.15 **Deutschland-Echo.**
22.30 **Musikalische Unterhaltung.** Das Kleine Funkorchester.
23.00 **Deutsche Tanzmusik.** Es spielen das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders u. das Münchner Tanzfunkorchester.

Notizen

Der Welfenschatz, der vor einem Jahr durch die preußische Staatsregierung erworben wurde, ist jetzt im Berliner Schloßmuseum ausgestellt und zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden.

•

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, ist zu einem kurzen Erholungsaufenthalt im „Weißen Hirsch" bei Dresden eingetroffen.

•

Im Laufe des Dienstags trafen in Hamburg etwa 300 amerikanische Olympiakämpfer ein, um von hier aus die Heimreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.

•

Der neue Generalrat der Bank von Frankreich hat am Dienstag seine erste Sitzung abgehalten.

•

Auf der Straße zwischen Jerusalem und Jaffa wurde ein deutscher Kraftwagen von einem mit Juden besetzten Wagen beschossen. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

•

Die Prager Polizei hat die von dem Prager Verein „Solidarität" eingeleitete Geld- und Medikamentensammlung für die auf seiten der spanischen Linksregierung kämpfende rote Miliz eingestellt.

•

Bei den Provinzialwahlen in dem kanadischen Staat Quebec sind die seit 40 Jahren an der Macht befindlichen Liberalen von der Partei der Nationalunion überwältigend geschlagen worden.

...er Fabrikhallen niedergebrannt

Großfeuer in Grünberg in Schlesien. — 250 Feuerwehrleute bei den Löscharbeiten.

Grünberg i. Schlesien, 18. August.

In der Brücken-, Waggonbau- und Eisenkonstruktion AG. Beuchelt & Co. entstand in der Nacht zum Dienstag, kurz nach 1 Uhr, in der Tischlerei ein Brand, der sofort auf die Lackiererei, die Dreherei und den Vorrat an Montagemaschinen übergriff. Der Brand wurde um 1.10 Uhr von einem Arbeiter und einem Wächter bemerkt, die sofort die Sirenen in Betrieb setzten und die Feuerwehren alarmierten. In kürzester Frist trafen aus Grünberg und aus der Umgegend acht Feuerwehren mit 250 Mann ein, die bereits alles in einem Flammenmeer vorfanden. Zur Unterstützung wurden noch der Arbeitsdienst, die Technische Nothilfe und das Ersatzbataillon eingesetzt.

Die vier Fabrikhallen brannten vollkommen nieder. Die Feuerwehren mußten sich lediglich darauf beschränken, das Feuer einzukreisen, um ein Uebergreifen auf die übrigen Fabrikanlagen zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden zahlreiche Feuerwehrleute verletzt, fünf erlitten Rauchvergiftungen. Sämtliche Einrichtungen der in Mitleidenschaft gezogenen Hallen sind verbrannt, ebenso ein D-Zugwagen. Eine Anzahl gerade fertiggestellter Omnibusse konnte gerettet werden. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnte, fand vor allem gute Nahrung in den Teerdächern, mit denen die Hallen bedeckt waren.

143 Tote, 4273 Verletzte

Berlin, 18. August.

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 143 Tote und 4273 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Heß empfing auslandsdeutsche Arbeiter

Abschluß der Deutschlandreise der 400 DAF-Gäste.

NSK **Berlin,** 18. August.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing gestern in den Mittagsstunden 400 auslandsdeutsche Arbeiter, die als Gäste der Deutschen Arbeitsfront am Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg teilnahmen und nun nach einer zweiwöchigen Reise durch Deutschland gleichzeitig mit dem Schluß der Olympischen Spiele ihre Reise in Berlin beenden.

Rudolf Heß, in dessen Begleitung sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Bohle und Pg. Rentmeister, der Organisator des Weltkongresses, befanden, überbrachte den Gruß des Führers und sprach zu den Auslandsdeutschen von der schönen deutschen Heimat und vom Erlebnis des neuen Reiches, wie es den deutschen Arbeitern aus aller Welt hier vermittelt worden ist. Er gedachte auch der vom Bolschewismus hingemordeten Deutschen aus Spanien, die von den Gästen der DAF in einminutigem Schweigen geehrt wurden.

Nach der Ehrung des Führers begrüßte Rudolf Heß jeden einzelnen Arbeiter durch Handschlag.

Schach-Olympia München

Die zweite Runde / Gute Anfangsposition der Deutschen / Ernst-Gelsenkirchen gewinnt gegen Barz

München, 18. August.

Die zweite Runde im Schach-Olympia brachte eine der wichtigsten Begegnungen des Länderwettkampfes, nämlich das Treffen zwischen den Favoriten Polen und Jugoslawien. Bis zum Abbruch der Mittagspause war hier nur eine Partie beendet. Sie schloß unentschieden. Deutschland hatte in Frankreich keinen allzu starken Gegner. Es hat den Wettkampf mit dem Abbruchergebnis 5:0 bereits gewonnen. Die Sensation war der Blitzsieg Dr. Roedls-Nürnberg über den Franzosen Rometti am vierten Brett. In einer Cambridge-Springverteidigung leistete sich Rometti einen kleinen Fehler, den Dr. Roedl in bestechender Weise zum raschen Gewinn ausnützte. Schon nach 12 Zügen mußte Rometti die Waffen strecken. Am ersten Brett wurde der Kampf Ahues — Vetpader, ein Damengambit, in ziemlich schwer zu beurteilender Stellung abgebrochen. Als Nachziehender gewann Carls-Bremen in einer königindischen Partie gegen Cibaud durch scharfen Angriff am Damenflügel. Auch Rellstab zwang seinen Gegner Dore-Peux durch ideenreiches Mittelspiel zur Aufgabe. Sämisch-Berlin, der gegen Jung die schwarzen Steine führte, verteidigte sich in einer Art Zweispringerspiel äußerst geschickt, riß bald den Angriff an sich und siegte dann verhältnismäßig rasch.

Ernst-Gelsenkirchen lieferte gegen Barz ein sehr feines Positionsspiel und gewann ebenso wie Michel-Nürnberg gegen Anglaros, dieser allerdings erst nach hartem Kampf im Endspiel. Die Partie Heinicke — Garotti mußte in unklarer Stellung abgebrochen werden.

Brasilien verlor am zweiten Brett durch Charlier gegen Steiner. Steiner erwiderte die indische Partie ziemlich scharf und leitete einen heftigen Angriff ein, dem Charlier nicht gewachsen war. Am vierten Brett verlor H. A. Carlos gegen Gereben ziemlich rasch in einer spanischen Partie. Auch am siebenten Brett behielt Ungarn die Oberhand. Die anderen Partien wurden abgebrochen. Es war überraschend, wie gut sich Brasilien gegen die stark favorisierten Ungarn verteidigte.

Ergebnisse beim Abbruch: Ungarn — Brasilien 3:0, Italien — Estland 1½:4½, Rumänien — Norwegen 1:0, Tschechoslowakei — Bulgarien 6:0, Schweiz — Schweden 0:3, Polen — Jugoslawien ½:5½, Deutschland — Frankreich 5:0, Lettland — Holland 0:2, Island — Oesterreich 1:1, Litauen — Dänemark 0:2, spielfrei Finnland.

Die dritte Runde

Am Dienstagnachmittag wurde mit der dritten Runde begonnen. Deutschland traf hier auf seinen schwersten Gegner, Jugoslawien. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß sich unsere Vertreter vortrefflich geschlagen haben. Der Kampf wurde beim Stande von 3:2 für Deutschland abgebrochen.

Am dichtumlagerten Spitzenbrett saßen sich der deutsche Meister Richter und Pirc-Jugoslawien gegenüber. Pirc wählte die Réti-Eröffnung. Nach beiderseits korrektem Spiel einigten sich die Beiden im 25. Zuge auf Remis. Auch die zweite Partie Ahues gegen Trifunovic endete nach spannenden Verwicklungen unentschieden. Ahues opferte in einem Damenbauernspiel die Dame gegen Turm und Läufer. Sein Angriff drang jedoch nicht durch. Eine wertvolle Partie lieferte Engels, der gegen Schreiber nach 37 Zügen durch Mehrfachbauernübergewicht gewann.

Saemisch legte seine Partie gegen Jugoslawiens Großmeister Kostitsch sehr scharf an, geriet aber in Zeitnot und mußte sich mit einem friedlichen Remis begnügen. Den gleichen Ausgang nahm auch die holländische Partie Heinicke — Tot. Die übrigen Partien wurden abgebrochen und werden mit den Hängepartien der zweiten und der morgen früh beginnenden vierten Runde morgen nachmittag zu Ende geführt. Beim Abbruch war der Stand folgender:

Oesterreich gegen Litauen 2½:1½
Holland gegen Island 2:2
Frankreich gegen Lettland ½:4½
Jugoslawien gegen Deutschland 2:3
Schweden gegen Polen 1:3
Bulgarien gegen Schweiz 2½:4½
Norwegen gegen Tschechoslowakei 1:2
Estland gegen Rumänien 3:2
Brasilien gegen Italien 2:2
Finnland gegen Ungarn 1:4

Spielfrei: Dänemark.

Bei den Kämpfen der zweiten Runde gab es am Dienstagnachmittag noch einige Aenderungen, wodurch folgender Stand erreicht wurde:

Ungarn gegen Brasilien 3:0
Italien gegen Estland 2:5
Rumänien gegen Norwegen 2:2
Tschechoslowakei gegen Bulgarien 6:0
Schweiz gegen Schweden ½:4½
Polen gegen Jugoslawien ½:1½
Deutschland gegen Frankreich 5½:½
Lettland gegen Holland 4:0
Island gegen Oesterreich 1½:1½
Litauen gegen Dänemark 1½:4½

Spielfrei: Finnland.

Bergsteiger abgestürzt

Zahlreiche Unglücksfälle am Wochenende auf reichsdeutschem und österreichischem Alpengebiet

Garmisch-Partenkirchen, 17. August.

Sonntagnachmittag verunglückten 2 Bergsteiger, die die Nordwand der Alpspitze erklettern wollten und schon fast den Gipfel erreicht hatten, tödlich. Die Bergwacht brachte die Leichen bis zum Einstieg herunter. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Ferner stürzten ebenfalls am Sonntag am Blassengrad 2 Touristen ab. Beide wurden verletzt, einer schwer. Sie mußten die Nacht am Hochblassen, in der Wand hängend, verbringen. Garmischer Bergführer und Bergwachtleute machten sich sofort auf den Weg, um die Verunglückten zu bergen.

Ein weiterer tödlicher Bergunfall ereignete sich am Sonntag in den Berchtesgadener Bergen. Von der Schöllhornplatte an der Watzmann-Ostwand stürzte infolge Ausbrechens eines Hakens der 20 Jahre alte Kaufmann Hans Fenzel aus Marktredwitz, der mit einem Kameraden durch das Seil verbunden war, ab. Das Seil riß. Fenzel stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb.

Wien, 17. August.

Am Samstag, der in Oesterreich Feiertag war, und Sonntag, haben sich zahlreiche schwere Bergunglücke ereignet. In den Gesäuse-Bergen (Steiermark) stürzte ein Mittelschulprofessor aus Olmütz, Hubert Seefried, tödlich ab.

In der Nähe der Oberwalder Hütte im Großglocknergebiet fiel eine Beamtin aus Preßburg in eine 25 Meter tiefe Gletscherspalte und war auf der Stelle tot.

Der Wiener Bergsteiger Franz Mühlner durchkletterte in den Haller-Mauern im Gesäuse die gleiche Route, bei der sein Bruder am gleichen Tage vor drei Jahren tödlich abgestürzt war. Fast an der gleichen Stelle, wo sein Bruder verunglückte, lösten sich plötzlich zum Entsetzen seiner Begleiter seine Hände von einem sicheren Griff und er sauste in die Tiefe. Er wird an der Seite seines Bruders bestattet werden.

Auch auf der Raxalpe hat sich ein tödlicher Unfall ereignet.

In einer noch unerforschten Höhle am Buchkogel bei Graz geriet der Grazer Höhlenforscher Hermann Pendl tief im Innern des Berges in eine Felsspalte und konnte sich nicht mehr selbst befreien. Seine Begleiter holten Hilfe, doch mußte schließlich eine Pionierabteilung aus Graz gerufen werden, um Pendl aus dem Felsen herauszuarbeiten. Erst nach 40 Stunden gelang die Rettung.

Wien, 18. August.

In den Bergen kamen am Montag durch Absturz wieder 3 Touristen ums Leben. Im Rosental in Kärnten stürzte ein Kletterer von der Weißen Wand tödlich ab. Auf dem Hahnkogel in Kärnten fand beim Edelweißpflücken ein 18jähriger Handelsangestellter den Tod. Ebenso verunglückte auf dem Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut ein Bergwanderer tödlich.

Zusammenstoß im Bahnhof Bamberg

Nürnberg, 18. August.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 18. August, um 6,05 Uhr, fuhr im Bahnhof Bamberg eine Rangierabteilung dem einfahrenden Nebenbahnzug Strullendorf 53 in die Flanke. Dabei entgleisten vier Wagen der Rangierabteilung. Von den Reisenden des Zuges 53 erlitt die Frau des Bergarbeiters Dimpel aus Essen erhebliche Verletzungen an der Brust. 18 Reisende wurden leicht verletzt (Hautabschürfungen und Prellungen). Bei dem Zusammenstoß wurde ferner ein Rangierarbeiter des Bahnhofs Bamberg schwerverletzt und durch die Sanitätskolonne ins Krankenhaus Bamberg gebracht. Im Zugverkehr trat eine Verzögerung nicht ein. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Zur Zeit des Unfalles herrschte starker Nebel.

Der Führer an Lewald

Berlin, 18. August.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Staatssekretär a. D. Exzellenz Lewald folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Gedenken an Ihre verdienstvolle Arbeit für die Berliner Olympischen Spiele spreche ich Ihnen zu Ihrem heutigen 76. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.

(gez.) Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Goebbels an Exzellenz Lewald

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Exzellenz Lewald folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu Ihrem heutigen 76. Geburtstag übersende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße verbunden mit aufrichtigen Glückwünschen für die so außerordentlich erfolgreiche Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin."

Ehrung des Staatssekretärs Funk durch den Führer

Berlin, 18. August.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Funk, anläßlich seines 46. Geburtstages sein silbergerahmtes Bild mit einer besonders herzlichen Widmung überreichen lassen.

Vor der zweiten Festspielwoche in Bayreuth

Bayreuth, 18. August.

In der Wagnerstadt wird nunmehr von Dienstag, dem 18. August, bis Montag, dem 31. August, das Programm der zweiten Festspielfolge zum Ablauf gelangen. Die Aufführungsfolge begann am Dienstagnachmittag um 16 Uhr mit „Parsifal". Die Stadt Bayreuth, die bereits Ende Juli eine Fremdenverkehrsziffer von über 33 000 aufwies und damit schon jetzt das Jahresergebnis eines ganzen früheren Festspieljahres erreichte, ist erneut das Ziel von tausenden in- und ausländischen Festspielgästen.

50 000 RM. auf Losnummer 61 463

Berlin, 18. August.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nummer 61 463 ein Gewinn zu 50 000 RM. gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Schlesien und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

Verlustreiches Gefecht mit Banditen

Tokio, 18. August.

Einer Domei-Meldung aus Charbin ist zu entnehmen, daß am Montag Marinetruppen bei Mulan am Sungari östlich von Charbin ein schweres Gefecht mit Banditen hatten, wobei 23 Offiziere und Mannschaften gefallen seien. Darunter befinden sich ein Korvettenkapitän, 2 Kapitänleutnants und 4 Unteroffiziere. Wenn auch keine Einzelheiten gemeldet werden, so ist aber anzunehmen, daß es sich wahrscheinlich um die Besatzung eines Kanonenbootes handelt.

Lokomotive fährt ohne Führer

Wilna, 18. August.

In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen beladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, geriet aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die Kohlen geladen hatten, konnten nicht wagen, abzuspringen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet und 16 Passagiere des Zuges teils schwer verletzt wurden.



Voraussage für den 19. August: Meist sehr dunstig, schwach windig. Temperatur bis 25 Grad; bei anhaltender Schwüle noch Gewittertätigkeit.

Voraussage für den 20. August: Bei sommerlichen Temperaturen und anhaltender Schwüle wechselnd wolkig. Nachlassen der Gewittertätigkeit.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung des sommerlichen Wetters.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

37. Fortsetzung.

Paul trat von einem Bein auf das andere und konnte keinen richtigen Anfang finden.

„Hast du wat ausgefressen?"

„Ja, Herr Kapitän."

„Wat denn? Raus mit der Sprache!"

Und nun beichtete Paul, erst langsam und verlegen, dann aber, als er merkte, daß Carsten seiner Erzählung mit Interesse folgte, frei von der Leber weg, ohne sich dabei in ein besonders gutes Licht zu setzen. Immer wahrheitsgemäß.

Das imponierte Carsten.

„Bombenkreuzundteufelschlange. Du bist wohl vom Deubel geritten," polterte er los. „Und so wat kommt auf meinen ehrlichen Kasten und will umsonst 'ne Seereise machen. Nu aber raus mit dir, sonst gibt's wat mit 'n Tempen."

Wie der Blitz war Paul von der Bildfläche verschwunden, froh, sein Gewissen erleichtert zu haben. Mit dem Taler war es also nichts geworden.

Carsten lachte in sich hinein und setzte vergnügt seine Pfeife erneut in Brand.

Der Erste Maschinist kam herein.

„Käppen, der Backbordkessel ist durchgebrannt. Wir müssen den nächsten Hafen anlaufen, sonst kommen wir nicht heil hinüber."

Carsten stieß eine grobe Verwünschung aus.

„Wie lange dauert die Reparatur?"

„Wenn es schnell geht und alles zu haben ist, können wir in sechs Tagen fertig sein."

„God. Wir laufen Spanien an. Der Steuermann soll kommen."

*

Das Geld war auf der Bank untergebracht. Zehntausend Mark hatte Friedrich abgehoben, und Frau Süßkind tat das gleiche.

Aeußerst vergnügt fuhr man dann nach Blankenese, denn Grete hatte sie wohl oder übel einladen müssen.

Friedrich Süßkind war eine ganz gemütliche Seele, er war lustig und aufgeräumt, ganz im Gegensatz zu Frau Susi, die immer nachdenklicher wurde.

Mitten in die vergnügte Stimmung platzte ein unerwünschter Besuch.

Ein Sipo und der Autoverkäufer erschienen.

„Guten Tag, Herr Wachtmeister!" begrüßte Friedrich die Ankömmlinge jovial. „Immer rin in die gute Stube."

Er hatte vor der Polizei nun keine Angst mehr.

„Ach, der Autofritze ist ooch da. Junger Mann, was wollen Sie denn?"

Die beiden waren bisher noch nicht zu Worte gekommen.

„Sind Sie Herr Friedrich Süßkind aus Bummelsbüttel?"

„Gott sei Dank, ich heiße Süßkind."

„Sie haben gestern bei diesem Herrn hier ein Auto gekauft?"

„Jawoll, habe ich. Ist aber schon wieder kaputt."

„Sie sind dann geflüchtet."

„Nee, nur weggeloofen."

„Es ist eine Strafanzeige gegen Sie erstattet worden."

„Schon wieder mal? Die Polizei muß mich doch mächtig gern haben."

„Mit fünfhundert Mark Strafe und Tragung der Kosten für einen neuen Laternenmast nebst Abtransport des Autos müssen Sie rechnen."

„Dunnerlittchen!" Friedrich kratzte sich am Kopfe. Susi schluckte schon wieder.

„Reg' dich nicht auf, mein Täubchen, ich bezahle."

„Und der Wagen?" Der Verkäufer trat hervor.

„Mensch, ich habe doch mit einem Scheck bezahlt."

„Bedaure, mein Herr. Ich habe den Auftrag, entweder das bare Geld zu bringen oder Sie festsetzen zu lassen."

Jetzt griff Robert ein. „Moment mal," warf er in die Unterhaltung ein, „Herr Süßkind hat von Ihnen einen Wagen gekauft?"

„Ja, aber ..."

„Kein Aber, Herr Süßkind hat mit einem Scheck bezahlt?"

„Ja, aber ..."

„Ahern Sie doch nicht immer. Sie haben den Scheck in Zahlung genommen. Sicher riefen Sie doch vorher die Bank von Herrn Süßkind an. Nicht wahr? Richtig! Und die Bank bestätigte Ihnen, daß der Scheck in Ordnung geht. Gut, was wollen Sie denn dann noch?"

„Ich ... mein Chef ... der Vorfall hat ihn ängstlich gemacht. Der Wagen ist kaputt gefahren, und ... nun fürchtet ..."

„Hier gibt es nichts zu fürchten. Der Scheck wird prompt eingelöst. Beruhigen Sie Ihren Chef. Es ist Ihnen doch bekannt, daß Herr Süßkind den Haupttreffer in der Lotterie gemacht hat."

„Ach, Sie sind das!" rief jetzt der Verkäufer erfreut. „Dann ist ja alles in Ordnung. Dann möchte ich Ihnen zunächst den Versicherungsschein überreichen. Bitte sehr! Vollasko! Die Versicherung wird Ihnen sicher den Schaden ersetzen."

„Ja, das klingt ganz anders!" Friedrich sah sich triumphierend um.

„Ich hoffe, mein Herr, Sie werden den nächsten Wagen auch bei uns kaufen!"

„Ausgeschlossen!" sagte Süßkind energisch. „Jetzt gehe ich zu Süßenthal! Das ist mir ein vertrauter Name. Dort gibt es auch famose Wagen."

Betrübt zog jetzt der Verkäufer ab, während der Sipo eine Quittung über die Polizeistrafe ausfertigte und den Betrag erhielt.

Dann ging auch er, freundlicher als er gekommen war.

*

Bäckermeister Lindemann hatte seinen Sprößling wieder. Stumm war das Wiedersehen, und stumm wie die Fische traten sie die Rückreise an.

Die Bummelsbütteler zitterten vor Neugierde. Großer Auflauf am Bahnhöfchen. Die beiden Lindemänner mußten ein wahres Spießrutenlaufen durchmachen, ehe sie das schützende Haus erreichten.

Unter der Einwirkung des Haselnußstockes wurde der anfangs bockige Georg sehr bald gesprächig und gestand alles.

Nur eines verschwieg er, nämlich, daß sein Freund Paul mit von der Partie war. Er war kein Verräter, und Nutzen hätte er dadurch auch nicht gehabt. Er hoffte im Gegenteil, daß Paul eines Tages wieder etwas von sich hören lassen und sich für seine Rettung erkenntlich zeigen würde.

Also mußte man ihm glauben, daß er den Laden allein geschmissen und sich mit dem Einbrecher herumgebalgt hätte.

Und er hatte gewissermaßen Glück. Die Ortsobrigkeit konnte noch im Laufe desselben Tages einen Mann festnehmen, der sich verdächtig oft in der Nähe des Süßkindschen Ladens zeigte. Tatsächlich gestand dieser Mann, daß sein Komplize den Einbruch verübt und mit der Pumpdraisine dann das Weite suchen wollte. Er selbst habe am Bahndamm auf der Lauer gelegen, um mit seinem Kumpan in einem in der Nähe wartenden Auto nach Berlin zu fahren. Er hatte Georg auf dem vorbeirasenden Gefährt für diesen gehalten und kam zu der Annahme, daß dieser mit seiner Beute allein das Weite suchen wollte. Den zweiten Insassen des Wagens hatte er in der herrschenden Dunkelheit nicht gesehen, da er sich im Augenblick des Vorbeifahrens in den Graben hatte werfen müssen, um nicht umgerissen zu werden.

Die Polizei stellte nun Ermittlungen nach dem verschwundenen „Ehepaar" Süßkind an, um sich über die Höhe des gestohlenen Geldes zu orientieren.

Bald wußte man in ganz Bummelsbüttel, daß Süßkinds weder nach München gefahren, noch daß sie überhaupt verheiratet waren. Das war Wasser auf die Mühle der nie stillstehenden Klapperschlangen, und so lieferte seit Tagen diese neue Sensation ein willkommenes Gesprächsthema bei allen mehr oder weniger soliden Kaffeekränzchen und sonstigen Schludermöglichkeiten.

*

Bis in den Vormittag hinein hatte Friedrich Süßkind geschlafen, denn die Zahl der Grogs, die er gestern getrunken hatte, war so reichlich, daß die Narkose bis in die Mittagsstunden anhielt.

Als er erwachte, fand er zu seinem Erstaunen das Bett an seiner Seite leer.

Susi schien also schon aufgestanden zu sein.

Müde, gähnend erhob er sich und rief nach Susi. Aber das holde Wesen meldete sich nicht, und Friedrich nahm daher an, daß sie entweder unten in den Gasträumen aß oder einkaufen gegangen war.

Als er sich angekleidet hatte, trat er in den angrenzenden Salon und sah zu seinem Erstaunen einen Zettel auf dem Tische liegen.

Er nahm ihn und las:

(Fortsetzung folgt.)

Termine der Bezirksliga

Gruppe Bochum.

6. 9. 1936: Westfalia — Börnig (König, Böninghausen); Dahlhausen — Altenvoerde; Witten — Preußen; Ehrenfeld — Gevelsberg; Schwelm gegen Linden.

13. 9. 1936: Börnig — Linden (Skiba, Herne); Gevelsberg — Schwelm; Wattenscheid — Ehrenfeld; Preußen — Werne; Westfalia — Dahlhausen.

20. 9. 1936: Dahlhausen — Börnig (Spranke, Huckarde); Werne — Altenvoerde; Ehrenfeld gegen Preußen; Schwelm — Wattenscheid.

27. 9. 1936: Altenvoerde — Ehrenfeld; Westfalia gegen Werne; Dahlhausen — Witten.

4. 10. 1936: Ehrenfeld — Westfalia; Schwelm — Altenvoerde; Linden — Preußen; Gevelsberg gegen Wattenscheid.

11. 10. 1936: Werne — Wattenscheid; Altenvoerde gegen Witten; Linden — Gevelsberg; Preußen gegen Schwelm.

18. 10. 1936: Börnig — Wattenscheid; Preußen gegen Gevelsberg; Altenvoerde — Linden; Westfalia gegen Schwelm; Dahlhausen — Ehrenfeld; Witten gegen Werne.

25. 10. 1936: Werne — Börnig; Ehrenfeld gegen Witten; Schwelm — Dahlhausen; Linden gegen Westfalia; Gevelsberg — Altenvoerde; Wattenscheid gegen Preußen.

1. 11. 1936: Börnig — Preußen; Altenvoerde gegen Wattenscheid; Westfalia — Gevelsberg; Dahlhausen — Linden; Witten — Schwelm; Werne gegen Ehrenfeld.

8. 11. 1936: Ehrenfeld — Börnig; Linden gegen Witten; Gevelsberg — Dahlhausen; Wattenscheid — Westfalia; Preußen — Altenvoerde; Schwelm — Werne.

15. 11. 1936: Witten — Westfalia; Wattenscheid gegen Linden; Werne — Dahlhausen; Börnig gegen Gevelsberg.

22. 11. 1936: Börnig — Altenvoerde; Westfalia — Preußen; Dahlhausen — Wattenscheid; Witten — Gevelsberg; Werne — Linden; Ehrenfeld gegen Schwelm.

29. 11. 1936: Schwelm — Börnig; Linden gegen Ehrenfeld; Gevelsberg — Werne; Wattenscheid gegen Witten; Preußen — Dahlhausen; Altenvoerde gegen Westfalia.

6. 12. 1936: Witten — Börnig.

Abschied und Sieg
Niedersachsen - USA 2:3 (2:2)

Vor ihrer Abreise in die Heimat stellte sich die Olympiafußballelf der USA am Montag abend noch einmal in Bremen vor. Ihr Spiel gegen die Niedersachsen-Auswahl hatte einen recht guten Publikumszuspruch aufzuweisen. Es wurde ein schöner Kampf, den die Gäste schließlich mit 3:2 (2:2) für sich entschieden. Niedersachsen hatte Pech — in der zweiten Halbzeit mußte Edu Hundt, der rechte Verteidiger, verletzt ausscheiden. Zivolkewitz, der schnelle Rechtsaußen, schoß eine schöne 2:0-Führung für Niedersachsen, aber Ryan und Fiedler stellten für die USA bis zum Wechsel der Seiten noch den Ausgleich her. Schon in der ersten Minute der zweiten Hälfte holte sich dann USA durch den rechten Verbinder Lutkefedder den Sieg.

Post-Sportv. Herne — Post-Sportv. Wanne-Eickel 2:2 (1:1)

Im Städtischen Stadion Wanne-Eickel standen sich am Sonntag diese Gegner gegenüber. Gleich vom Anpfiff an legten sich die Herner Postleute mächtig ins Zeug, aber vorerst scheiterte alles in der sauberen Arbeit des Wanne-Eickeler Tormanns. Nach einem gut eingeleiteten Angriff des hervorragenden Herner Mittelläufers schoß 10 Minuten vor Seitenwechsel der schußstarke Mittelstürmer den Führungstreffer. In der 39. Minute zogen die Wanner durch Elfmeter gleich.

Beim Wiederanpfiff setzten sich die Herner Stephansjünger sogleich in die Hälfte der Wanner fest, aber was nicht daneben und drüber ging, wurde eine sichere Beute des guten Torwarts. In der 76. Minute schoß der Herner Mittelstürmer erneut unhaltbar den Führungstreffer. Nach einem plötzlichen Durchbruch der Wanner erzielte der Halblinke 5 Minuten vor dem Abpfiff den Gleichstand.

Die Wanner stellten eine körperlich starke Mannschaft ins Feld, die äußerst hart spielte. Technisch waren die Herner Postleute den Wannern hoch überlegen.

Und im Handball Beginn am 13. September

In der Handball-Gauliga Westfalens ist die Zusammensetzung des Zehnerfeldes noch nicht endgültig geklärt. Die Entscheidung wird erst in einigen Wochen fallen, da die Aufstiegsspiele erst mit dem 20. September ihr Ende finden. Trotzdem erfolgte bereits die Ansetzung der ersten Punktespiele, die folgende Mannschaften am 13. und 20. September zusammenführen:

13. September: DSC Hagen — Schalke 04; Arminia Bielefeld — Grünweiß Bielefeld.

20. September: Schalke 04 — Grünweiß Bielefeld: Eintracht Dortmund — DSC Hagen.

Welche Soldaten gewannen Medaillen?

Der Anteil der Wehrmacht an den olympischen Erfolgen. — Ein Befehl des Reichskraegsministers.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat anläßlich der Beendigung der XI. Olympischen Spiele folgenden Befehl erlassen:

Bei den soeben beendeten Sportwettkämpfen der XI. Olympischen Spiele hat die deutsche Mannschaft 33 Goldene, 26 Silberne und 30 Bronzene Medaillen erkämpft.

Soldaten gewannen von den 33 Goldenen Medaillen 12, von den 26 Silbernen und 30 Bronzenen je 6.

Es wurden der für diese Leistung zum Hauptmann beförderte

Oberleutnant Handrick Sieger im Modernen Fünfkampf,

Hauptmann Stubbendorf Sieger in der Vielseitigkeitsprüfung,

Oberleutnant Pollay Sieger in der Dressurprüfung,

Oberleutnant Hasse Sieger im Jagdspringen um den Preis der Nationen,

der für seine Leistungen zunächst zum Feldwebel und dann zum Leutnant beförderte Unteroffizier Schwarzmann zweifacher Sieger im Geräteturnen (Zwölfkampf und Langpferd).

Als Mannschaften gewannen:

Major Gerhard, Rittmeister von Oppeln-Bronikowski, Oberleutnant Pollay, die Goldene Medaille in der Dressurprüfung.

Hauptmann Stubbendorf, Rittmeister Lippert, Oberleutnant Freiherr von Wangenheim, die Goldene Medaille in der Vielseitigkeitsprüfung.

Oberleutnant Freiherr von Wagenheim trat trotz eines am zweiten Tage der Prüfung beim Geländeritt erlittenen Bruchs des Schlüsselbeins am letzten Tage beim Jagdspringen an und sicherte damit den deutschen Sieg in der Mannschaftsbewertung.

Rittmeister Brandt, Hauptmann (E) v. Parnekow, Oberleutnant Hasse, die Goldene Medaille im Großen Jagdspringen um den Preis der Nationen.

Leutnant Schwarzmann hatte als Mitglied der deutschen Mannschaft hervorragenden Anteil an dem Sieg im Zwölfkampf in der Länderwertung.

Der für seine Leistung zum Leutnant beförderte Oberjäger Gustmann hatte als Mitglied der Besatzung Anteil am Sieg im Zweier mit Steuermann.

Als Mitglieder der deutschen Handballmannschaft hatten Anteil am Gewinn der Goldenen Medaille:

Feldwebel Dascher,
Feldwebel Knauß,
Unteroffizier Stahl,
Unteroffizier Hansen,
Unteroffizier Bandholz,
Unteroffizier Brinkmann,
Unteroffizier Klingler,
Gefreiter Keimig,
Gefreiter Körvers,
Gefreiter Dossin.

Ferner gewannen:

Major Gerhard die Silberne Medaille in der großen Dressurprüfung,

Hauptmann Haz die Silberne Medaille im Schnellfeuerschießen mit Pistolen,

Feldwebel Blask die Silberne Medaille im Hammerwerfen,

Unteroffizier Schweickert die Silberne Medaille im griechisch-römischen Ringen (Mittelgewicht).

Als Mitglied der Mannschaft bzw. Besatzung hatten Anteil am Gewinn Silberner Medaillen:

Fahnenjunker Gerdes im Hockey,
Grenadier Pirsch im Doppelzweier,

Ferner gewannen:

Leutnant Schwarzmann zwei Bronzene Medaillen im Geräteturnen (Barren und Reck),

Unteroffizier Siebert die Bronzene Medaille im Freistilringen (Halbschwergewicht),

Gefreiter Koschik die Bronzene Medaille im Kanufahren (Einerkanadier).

Als Mitglieder deutscher Mannschaften hatten Anteil:

Leutnant von Stülpnagel am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4-mal-400-Meter-Staffel,

Feldwebel Leichum am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4-mal-100-Meter-Staffel.

Außer diesen Gewinnern von olympischen Medaillen haben drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen vierte Plätze, zwei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen fünfte Plätze und drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen sechste Plätze belegt.

Ich spreche diesen erfolgreichen Wettkämpfern meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und den bewiesenen kämpferischen Einsatz aus. Meine Anerkennung gilt auch den übrigen Wehrmachtsangehörigen der deutschen olympischen Mannschaft, die mit dem gleichen Einsatz gekämpft haben, ohne eine sichtbare Auszeichnung erringen zu können. Sie gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der vielfachen organisatorischen und technischen Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten.

Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden.

gez. von Blomberg.

Hoher Sodinger Boxsieg.

Wittener Boxsport 23 — BSK. 30 Sodingen 5:13.

Diese Veranstaltung hätte einen besseren Besuch verdient gehabt. Die Sportsfreunde, die trotz des schönen Wetters dem BSK die Gefolgschaft an diesen Sonntagabend nicht versagten, sind voll und ganz auf ihre Kosten gekommen; das bewies der zum Ausdruck gekommene Beifall. Dem Federgewichtler Burgath wurde zum 150. Kampf ein silberner Lorbeerkranz seitens des Vereins und ein schönes Blumengebinde von seinem Kampfgefährten, dem „papiernen" Joswiak, überreicht.

Zu den Kämpfen:

v. Scheidt, WBS 23 — Pausch. Der kleine Pausch zeigte sich in diesem Kampf von seiner besten Seite und hatte im großen gesehen, mehr vom Kampf. Das gegebene Unentschieden überraschte! 1:1

Schotte, WBS 23 — Joswiak. Joswiak hatte nicht viel zu schlagen, denn Nr. Kirch brach, um Sch. zu schützen, den Kampf in den Anfangsphasen ab. 1:3

Rekkenwald, WBS 23 — Glebsattel. In diesem Kampf konnte der sonst so sichere Gl. nicht ganz gefallen, er mußte den Punktsieg an R. abgeben. 3:3

Strahl, WBS 23 — Ordziniak. Strahl stand gegen Ordziniak trotz seines Mehrgewichts von neun Pfund auf verlorenem Posten, wehrte sich allerdings sehr tapfer, war aber gegen Ende des Kampfes vollkommen fertig. 3:5

Neuhoff, WSV 23 — Nöthe. Nöthe machte seinen ersten Kampf und gewann gleich durch Niederschlag. Da es bei Jgl. keinen k. o.-Sieg gibt, wurde N. zum Punktsieger erklärt. 3:7

Mundelein, WBS 23 — Burgarth. M. verstand es fast in allen drei Runden durch Wendigkeit der gefährlichen Linken Burgaths zu entgehen, ließ sich aber in der letzten Runde mehrfach voll erwischen, so daß der Schlußgong Retter war. 4:8

Falk, WBS 23 — Ceranna. Hier machte der in Sodingen beliebte Ceranna das Rennen. Er sicherte sich in allen drei Runden leichte Vorteile, die für seinen Punktsieg entscheidend waren. Cerannas Sieg wurde beifällig aufgenommen. 4:10

Badzinski, WBS 23 — Chmielewski. Ein Kampf auf Biegen und Brechen, den der alte Ringfuchs Chmielewski unentschieden gestalten konnte. Chmielewski fiel ebenso wie Mundelein durch seine Wendigkeit auf und hat das Unentschieden vollauf verdient. 5:11

Gonz, Bochum-Werne — Stratmann. Stratmann leidet immer noch an seiner alten Handverletzung, holte aber gegen Gonz alles aus sich heraus und sicherte sich trotz seiner Behinderung einen Punktsieg. 5:13

Verkehrsregelung anläßlich des Hohensyburg-Dreieck-Rennens.

Infolge der selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden großen Besetzung des Hohensyburg-Dreieck-Rennens und mit Rücksicht auf das ungewöhnlich große Interesse, welches man in allen Sportkreisen dieser Veranstaltung entgegenbringt, sah sich der Veranstalter gezwungen, im Interesse einer geordneten An- und Abfahrt der Zuschauermassen eine Sonder-Verkehrsregelung zu treffen.

Der Landrat des Kreises Iserlohn gibt hierzu folgende amtliche Bekanntmachung: Zur Durchführung des Hohensyburg-Dreieckrennens wird die Rennstrecke, bestehend aus den Straßenzügen Westhofener Brücke-Garenfeld, Heideweg und Ruhrtalstraße Ergste Westhofen

für das Training am

Mittwoch, den 19.8. 1936 von 15—20 Uhr
Freitag, den 21. 8. 1936 von 15—20 Uhr
Samstag, den 22. 8. 1936 von 14—20 Uhr und

für das Rennen am

Sonntag, den 23. August 1936 von 7—20 Uhr

für sämtlichen Verkehr gesperrt.

Infolge Abriegelung dieser Straßenzüge sind folgende Umleitungen notwendig:

Im Stadtbezirk Hagen: In Hagen-Boele für den Verkehr über Kabel nach Westhofen: Umleitung über Hengsten—Ruhrwaldstraße—Syburg. In Hagen Donnerkuhle für den Verkehr Halden nach Westhofen bzw. Schwerte: Umleitung über Letmathe — Schälk. In Hagen — am Hammacher für den Verkehr über Herbeck — Halden nach Westhofen: Umleitung über Letmathe — Schälk.

Im Kreisgebiet Iserlohn: In Berchum (Wirtschaft Goßmann) für den Verkehr nach Garenfeld — Westhofen: Umleitung über Hagen — Hengsten — Syburg. In Ergste (Einmündung der Ruhrtalstraße in die Provinzialstraße) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Letmathe — Hohenlimburg. Für den Verkehr nach Westhofen: Umleitung über Schwerte. In Westhofen (Einmündung der Kreisstraße Höchsten — Holzen — Westhofen in die Kreisstraße Schwerte — Westhofen) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Syburg — Ruhrwaldstraße — Hengsten. Für den Verkehr nach Hohenlimburg: Umleitung über Schwerte — Letmathe.

An allen Zufahrtsstraßen sind genügend Parkplätze eingerichtet, um ein Verstopfen der Strecke zu vermeiden. Man kann eigentlich nie deutlich genug darauf hinweisen, daß der Besuch eines Rennens nur dann tatsächlich für alle ein großes sportliches Erlebnis wird, wenn die Zu- und Abfahrt klappt. An das Publikum wird die ausdrückliche Bitte gerichtet, sich genau nach den Anweisungen der Absperrmannschaften zu verhalten, damit unliebsame Zwischenfälle und in der Hauptsache auch Unglücksfälle vermieden werden.

Verkehrsdisziplin heißt also am kommenden Sonntag soviel wie echte Sportkameradschaft!

Ernst-Bischoff-Rennen in Horst-Emscher.

Auch das Mittwochprogramm in Horst-Emscher weist wieder sieben Prüfungen auf, von denen aber diesmal allein drei zwischen den Flaggen [illegible] trag kommen. In allen Rennen läßt [illegible] nichts zu wünschen übrig und besonders [illegible] Rennen haben eine überaus starke Beteiligung gefunden. Im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse steht das über die Meile führende Ernst-Bischoff-Rennen, in dem mit Reichsfürst und wahrscheinlich auch mit Geradeaus zwei Berliner Pferde am Ablauf erscheinen werden. Die Doppelwette umfaßt das Ernst Bischoff-Rennen und Frischgesell-Hürdenrennen.

Im einleitenden Preis von Mydlinghoven über 1000 Meter sind zweijährige Maiden unter sich. Man hat hier noch wenig Anhaltspunkte, doch sollte immerhin die Entscheidung sich zwischen Partisane, Gnädiges Fräulein, Famula und Rosenfee abspielen.

Der Preis von Gürzenich über 1800 Meter sieht sehr mäßige Pferde am Start. Am meisten wissen noch Xenia, Hausmarke, Faland, Irma und Ziethen für sich einzunehmen, zwischen denen sich in der Hauptsache auch der Endkampf abspielen sollte.

Für das Montana-Jagdrennen über 3000 Meter stehen ebenfalls mehrere gleichwertige Anwärter bereit. Die Entscheidung erwarten wir zwischen Hanshein, Doppelsprung, Birgit und Anführer.

Im Ernst-Bischoff-Rennen über 1600 Meter wird Reichsfürst wohl kaum zu schlagen sein. Der Favoritohn ist hier die überlegene Klasse, er sollte sich etwa gegen Polarstern und Geradeaus erfolgreich durchsetzen.

Das Frischgesell-Hürdenrennen über 3000 Meter ist in seinem Ausgang ziemlich offen, da zwischen Sintflut, Segelflug und Sonny Boy kein allzu großer Unterschied besteht. Ein weiterer Anwärter ist Liedervater, der auch noch durch die gute Stallform empfohlen wird.

Das Preis von Godesberg, 1600 Meter, ist überaus stark umstritten und sollte sich in erster Linie zwischen Lebenslust, Hagestolz, Gamin, Pieta und Titanic abspielen.

Im Frohnhof-Hürdenrennen über 2800 Meter sind Ferienreise, Odenwald, Kukuruz, Pirsche und Seeräuber die chancenreichsten Anwärter.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Rosenfee — Gnädiges Fräulein; 2. R.: Hausmarke — Faland; 3. R.: Birgit — Gängerin; 4. R.: Reichsfürst — Polarstern; 5. R.: Liedervater — Sonny Boy; 6. R.: Lebenslust — Pieta; 7. R.: Seeräuber — Odenwald.

*

Deauville.

1. R.: Zinal — Bor; 2. R.: Motky — Vorlage; 3. R.: Palos — Mistreß; 4. R.: Dorinda — Goutte d'Or; 5. R. Sablon — Iman.

Sonstige Sportnachrichten

Wiesbaden wieder in der Gauliga.

Jetzt ist auch die Lage im Gau Südwest geklärt. Der SV Wiesbaden konnte in den Aufstiegsspielen zur Gauliga durch ein 1:1 gegen Teutonia Hausen in Hausen wieder in die erste Klasse aufrücken. Außer dem SV Wiesbaden steigen im Gau Südwest auch die Sportfreunde Saarbrücken zur Gauliga auf.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne (in Urlaub). Stellvertreter Josef Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik u. Lokales i. V. Josef Möller, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Alfons Schleich, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttisches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Willi Heinz u. Kinder

Herne, im August 1936

Neue Erfindung!

Wir langen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Annahmestelle:

Leder-Droste

Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Verlangen Sie überall den „Herner Anzeiger"

Suche für meine 16jähr. Tochter

Stelle

i. Haush. 3003a

Zu erfragen im Herner Anzeiger

1 großes leeres

Frontzimmer

an nur alleinst. Pers. sof. zu verm. Off. unt. KE 385 a. d. Herner Anzeiger

Reinigen Umändern Umfüllen von

Betten

täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"

Betten-Köster

das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen

Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Lernt

Auto fahren!

Fahrschule Hans Klein

Bahnhofstr. 116 gegenüber dem Bahnhof. Tel. 524 02

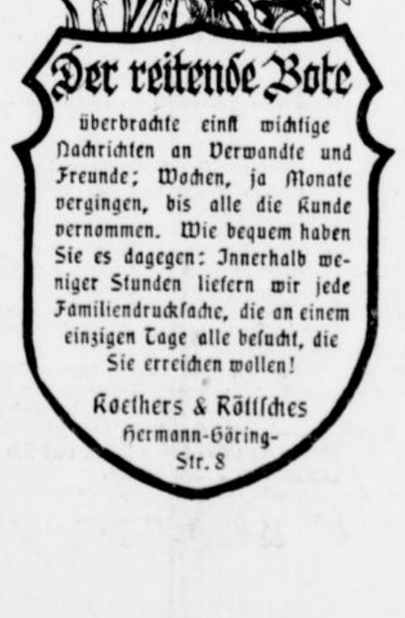
Moderne billige

Tapeten

von

Sayn & Hüls

Bahnhofstr. 82



Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 335429
6 Gewinne zu 5000 RM: 30708 151944 248990
4 Gewinne zu 3000 RM: 94233 223740
14 Gewinne zu 2000 RM: 51964 189065 196113 299964 330902 376913 377302
54 Gewinne zu 1000 RM: 22857 40740 41717 54380 55104 91239 134080 137614 143325 163457 173145 182970 191442 193063 198804 238566 259732 274162 278934 295414 313279 317498 329779 336612 357860 364623 374626
80 Gewinne zu 500 RM: 14363 22573 34683 39081 49785 50758 52100 58069 59220 69662 81762 101483 108460 111717 115621 139664 143516 145642 168437 181801 187247 192289 196597 198572 198953 199210 213438 214785 216841 270341 285598 302211 309678 310061 316629 332597 349040 353078 366303 380209
420 Gewinne zu 300 RM: 3113 4730 8604 9547 11394 15062 17553 20995 23505 24124 26772 27059 28294 29310 30995 31971 37129 41481 45464 48118 50918 52958 53660 54218 57760 58677 59136 59609 59951 60209 61220 61669 65550 65660 66990 67453 71462 72269 78128 79697 84723 90691 93997 98667 99905 103320 104527 106186 107608 108627 112892 113832 114429 115853 118823 127942 128589 129822 130613 139028 141494 146740 152566 153001 153184 153393 156173 156707 158503 158585 158906 164689 171135 174010 174233 174601 175415 176183 177455 178376 180049 180355 180449 182808 182892 184532 186657 187191 187452 189344 190416 191133 192011 198495 201945 202836 203900 203989 206864 208968 210050 210578 211110 212371 212701 216048 217734 219047 220652 224024 226012 228159 231238 232548 234564 234694 236685 237176 238151 240595 242967 244888 247798 248826 250738 252223 253746 254509 255048 258089 258780 259223 263343 265751 270509 270994 272652 273961 274372 276361 276962 278996 285177 286039 287704 288981 290203 293063 297049 304452 305953 307113 313690 313856 319251 315939 318490 320031 323197 324101 325113 326182 326641 327106 327224 327595 330192 330335 330844 331921 338992 340010 346348 347337 348474 349372 349909 356080 358226 359613 359734 360822 361934 362448 362819 366987 367205 368296 368881 369281 371166 374174 375066 383806 383988 384561 387478 387614 389512 389607 391397 392785 393132 393299 393970 394892 396624 395917 398245 399303

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 317825
6 Gewinne zu 3000 RM: 159490 167243 371549
24 Gewinne zu 2000 RM: 27652 69480 131123 145896 154557 185366 244629 331961 345072 359075 361333 382774
42 Gewinne zu 1000 RM: 3757 4627 9145 53674 59759 79817 106290 108925 113907 170030 217600 240489 250087 260178 296915 302861 303388 313207 360585 374540 392006
78 Gewinne zu 500 RM: 23231 29353 32794 36886 44065 52587 60719 62204 69098 74342 76544 86460 88466 92443 98799 102726 109864 120857 146387 146958 155511 166143 170649 171187 180441 190463 205582 246500 252681 274059 293733 303386 319542 334639 350409 350506 372708 377128 390041
316 Gewinne zu 300 RM: 6830 7509 9482 10243 12229 13387 18253 19384 21616 26663 26969 33530 35803 37130 38824 44546 45961 46078 46698 46728 46795 48139 49240 50127 52402 53600 60681 64987 65675 66749 69599 73165 81142 82174 84729 85747 89257 96540 98030 99427 100022 100287 100355 101253 107908 108582 109438 115743 115945 115965 121520 124474 124511 132632 136698 137756 142420 144497 146650 147863 148188 149170 150247 155096 157047 159778 163419 168178 168921 170446 170683 173329 174238 175164 176114 176979 180384 182271 198167 198724 199061 200803 204275 205945 209134 211264 216832 217083 218910 223906 224287 229178 229575 232584 232782 236295 242090 243793 244171 245402 245722 250983 254537 256884 261843 265063 266319 267976 271192 273231 276098 276215 277390 277481 278079 282999 284136 284216 285801 289778 293653 293832 311571 314856 315779 319940 321301 330338 334241 336613 337151 339067 339501 339713 342275 342559 345462 347480 350790 351822 358425 361770 364613 368868 374333 378898 378668 381220 381254 381919 382570 383803 385916 386159 386187 391977 393175 396685

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 76 zu je 10000, 134 zu je 5000, 260 zu je 3000, 708 zu je 2000, 2142 zu je 1000, 3600 zu je 500, [illegible]

Heute großes

Kinder-Schützenfest

in Simons Garten-Restaurant! Eselreiten usw.